Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 16 (1928)

Heft: 7-8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Alle redaktionellen Zuschriften, Adreßänderungen und Inserate sind an das Verbandsbureau in St. Gallen zu richten.
Erscheint monatlich. — Druck und Expedition durch den Verlag Otto Walter A.-G., Olten. — Erscheint monatlich.
Abonnementspreis für die Pflichtexempl. der Kassen (10 Exempl. pro je 100 Mitgl.) Fr. 1.50; weit. Exempl. à Fr. 1.30; Privatabonnement Fr. 1.50

Olten, Juli | August 1928 **Nr. 7/8** **16. Jahrgang**

Inhalt: Die Raiffeisen-Jubiläumstagung in St. Gallen. — Die 25. ordentliche Generalversammlung des Verbandes schweizer. Darlehenskassen (Eröffnung, Berichte von Vorstand und Aufsichtsrat, Anträge, Wahlen, Widmung an Herrn Prof. Schwaller, Statutenrevision, Allgemeine Diskussion). — Der Begrüßungsabend. — Die Jubiläumsversammlung (Prolog, Begrüßung, Ansprachen der Ehrengäste, Festreden: „Raiffeisen, die zeitgemäße Idee" von Herrn Prof. Schwaller; „Raiffeisen, die praktische Tat" von Herrn Aug. Golay, und „Raiffeisen, das vollführte Werk" von Herrn Verbands-Sekretär Heuberger, Widmung an Herrn Pfarrer Traber, Ansprache von Herrn Pfarrer Traber, Schlußwort). — Das Bankett im „Schützengarten". — Die Appenzeller-Fahrt. — Glückwünsche zum Raiffeisen-Jubiläum. — Mitteilungen aus der gemeinsamen Sitzung von Vorstand und Aufsichtsrat. — Sektionsberichte. — Notizen. — Entwicklung der schweizerischen Raiffeisenkassen von 1903—1927.

Die Raiffeisen-Jubiläumstagung in St. Gallen

9. und 10. Juli 1928

25 Jahre Raiffeisen in der Schweiz.

Helleuchtender Sonnenschein hat die Raiffeisenmänner begleitet, als sie am 9. Juli zur Feier des silbernen Verbandsjubiläums nach St. Gallen reisten, leuchtender Sonnenschein ist ihnen treu geblieben während der Tagung und auf dem Heimweg bis zur Wiedererreichung ihrer Täler und Dörfer.

Leuchtender Sonnenschein — Feststimmung im Herzen, aufrichtige, edle Freude, wie sie nur Arbeit und Erfolg im Dienste einer großen, menschenfreundlichen Idee hervorzubringen vermögen, herrschte aber auch vom Beginn der Tagung bis zum Ausklang um alle Teilnehmer, die vom Raiffeisengedanken erfüllt sind und bei denen Nächstenliebe, Opfersinn und Vaterlandsliebe zu den vornehmsten Tugenden zählen. Und wer bisher Glauben und Vertrauen an das Raiffeisenwerk nicht aufzubringen vermochte oder wer bloß durch materielle Beweggründe zum Mitarbeiter geworden war, mußte bei gutem Willen eines bessern belehrt und von der imposanten Tagung und ihrem innern Gehalt mitgerissen werden.

Zu einer bescheidenen, eindrucksvollen Gedenkfeier im Kreise von Freunden und Mitarbeitern, geschart um unsern hochverdienten Vorkämpfer, glaubten wir zusammenzukommen. — Auf eine machtvolle Kundgebung für das genossenschaftliche Kreditwesen nach dem System Raiffeisen und seine Urheber blicken wir heute voll Ergriffenheit zurück. Vertreter der obersten Landesbehörden, eine Reihe von Gästen aus dem In- und Ausland haben sich mit über 600 Delegierten aller 4 Landessprachen und aus allen 19 Kantonen, wo Raiffeisenkassen bestehen, an der Jubiläumsfeier beteiligt, die zu einer herzlichen, aufrichtigen Dankesbezeugung an den hochgeschätzten schweizerischen Raiffeisenpionier Pfr. Traber geworden ist.

Mit ihm möchten wir denn auch im Rückblick auf den 9. und 10. Juli 1928 vorerst Gott danken, daß er uns Raiffeisenmänner diese prächtig verlaufenen Tage erleben ließ, Tage, die nicht nur in hunderte von Schweizerherzen eine momentane Feststimmung gezaubert, sondern auch Gefühle höchster Genugtuung über das glückliche Gelingen eines großen Werkes hervorgebracht haben, Tage, die nachhaltigen Widerhall finden und allen Teilnehmern zeitlebens in bester Erinnerung bleiben werden. Herzlichen Dank sodann Hrn. Pfarrer Traber, dem Begründer der Bewegung, für seine Teilnahme am Feste und die an die schweizerische Raiffeisengemeinde gerichteten programmatischen Worte. Ganz besondern Dank schulden wir den Vertretern der Bundes-, Kantons- und Stadtbehörden, die nicht nur die Tagung mit ihrer Anwesenheit beehrten, sondern ihrer Sympathie mit Worten Ausdruck gaben, die von großer Bedeutung und bleibendem Werte sein werden. Speziellen Dank sodann den übrigen Gästen, vorab den Vertretern und Sprechern der Wirtschaftsverbände, wie auch den Abgeordneten der ausländischen Schwesterverbände. Aufrichtiger Dank gebührt aber auch den angeschlossenen Kassen, welche durch ihre Abordnungen zum Massenaufmarsch beigetragen und mitgeholfen haben, der Veranstaltung die eindrucksvolle, erhebende Note zu geben.

Wer hätte noch vor wenigen Jahren zu hoffen gewagt, daß das Raiffeisenwerk in unserem lieben Schweizerland einen solchen Sieg davon tragen dürfte, daß die Raiffeisenidee von den obersten Landesbehörden eine solche rückhaltlose Anerkennung finden würde und der Raiffeisengrundsatz: „Materielle Besserstellung ein Mittel zur geistig-sittlichen Hebung" im dritten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts" einen Triumph feiern sollte, wie ihn uns die Feier zur Erinnerung an das 25jährige Bestehen des Verbandes gebracht hat? Es war ein feierliches Bekenntnis, christliche Grundsätze im Wirtschaftsleben hochzuhalten, ihnen zum Durchbruch zu verhelfen und im Nächsten nicht in erster Linie den Mitesser, sondern den Mitbruder zu sehen und ihm den hilfreichen Bruderarm zu leihen.

Die Saat ist aufgegangen; die im Jahre 1902 aufgestellten, schon damals seit 30 Jahren erprobt gewesenen, Richtlinien haben sich bewährt und sind in herrlichen Worten auch von den außerhalb unserer Bewegung stehenden Rednern mit Nachdruck gebilligt und als zeitgemäß bezeichnet worden. Der Zeitpunkt ist gekommen, wo sich die Raiffeisenkassen auch im Schweizerland ein Plätzchen an der Sonne errungen haben und frei ihre Fahne entfalten dürfen, nicht um Kampf zu führen, sondern um überall, wo Gutgesinnte sich zusammenfinden, dieselben zu sammeln, sie zur Kräftevereinigung für ihr materielles und geistig-sittliches Wohl anzuspornen. Und aus der lokalen Vereinigung wächst die Zusammenfassung der Kräfte des ganzen Landes heraus, die sich in den jährlichen Raiffeisenlandsgemeinden so trefflich widerspiegelt. Ja, ein Landsgemeindebild im buchstäblichen Sinne des Wortes bot sich droben im „Weißbad" als

der innerrhodische Regierungsrat, Landesstatthalter Manser — wohl die urwüchsigste Erscheinung der Tagung — unter freiem Himmel, rings umgeben von über 600 Raiffeisenmännern denselben den Gruß des Landsgemeindekantons Appenzell entbot und sie im Schatten des Alpsteingebirges zu den erzielten Erfolgen beglückwünschte.

Die Raiffeisenfundamente, sozialer Sinn, Vaterlandstreue, wohltätiger Gemeinsinn, fester Wille zur Selbsthilfe sind neu besiegelt worden. Wo Behörden und Volk in diesem Zeichen so zusammenarbeiten, wie es das Verbandsjubiläum geoffenbart hat, da müssen unwillkürlich auch Widerwillen und Verneinungssucht durch freudige Mitarbeit am Staatswohl, durch gegenseitiges Vertrauen und frohe Zuversicht ersetzt werden, da müssen die besten Kräfte wiederum zur Entfaltung kommen und zur wahren Volks- und Staatswohlfahrt emporführen. Möge dieses Ziel in den kommenden Jahrzehnten der ferneren Raiffeisenarbeit voranleuchten und die Anstrebung der allgemeinen Wohlfahrt im Sinn und Geiste Raiffeisens und Pfr. Trabers immer mehr das ganze Schweizervolk durchdringen! Dann hat die prächtig verlaufene Jubelfeier den besten Keim für weitere fruchtbare Wirksamkeit gelegt, und wie wir heute dankbar auf die Gründungstat vom Jahre 1902 zurückblicken, so soll nach Verfluß eines weitern Vierteljahrhunderts auf die jüngste Tagung als Markstein und Ausgangspunkt einer kraftvollen Weiterentwicklung zurückgeschaut werden können.

Die 25. ordentliche Generalversammlung des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen.

Den Auftakt zu der diesjährigen Raiffeisentagung bildete die 25. ordtl. Generalversammlung am Nachmittag des 9. Juli im geräumigen Schützengartensaal, der durch den jüngst erfolgten Einbau einer sog. Konzertmuschel eine gute Akustik erhalten hat.

Zur Vorlage gelangten die Jahresrechnung und Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung der Zentralkasse pro 1927. Berichte von Vorstand und Aufsichtsrat ergänzten den gedruckten Jahresbericht. Anschließend wurden die Verbandsbehörden für eine neue 3jährige Amtsdauer gewählt und hernach eine kleine Statutenrevision, welche die künftige Benennung des Zentralkassaverwalters regelt, vorgenommen.

Etwas nach der festgesetzten Zeit konnte Verbandspräsident Liner die stattliche Versammlung eröffnen und 546 Delegierte als Abgeordnete von 226 Kassen begrüßen. Neben St. Gallen mit 157 Delegierten von 56 Kassen, stand die Beteiligung aus dem Aargau, mit 88 Vertretern von 35 Sektionen, wiederum obenan. Aus dem Thurgau waren 56 Delegierte von 18 Kassen erschienen und aus Baselland waren von den bestehenden 11 Kassen deren 9 durch 49 Delegierte vertreten. Das entlegene Waadtland hatte durch 45 Delegierte von 25 Kassen sein bekannt reges Interesse in noch vermehrtem Maße als bisher bekundet. Solothurn entsandte 42 Abgeordnete von 21 Kassen, Freiburg 28 von 12 Kassen. 6 Schwyzerkassen waren durch 27 Mann vertreten, Wallis durch 13, Luzern durch 12, Nidwalden durch 6, Appenzell, Bern und Tessin durch je 4, Zürich durch 3 und Genf, Graubünden, Schaffhausen und Uri durch je 2 Delegierte.

Präsident **Liner** begrüßte die in so stattlicher Zahl Erschienenen mit folgendem Eröffnungswort:

Verehrte Herren Delegierte!
Liebe Raiffeisenmänner!

Wiederum kommt mir die ehrenvolle Aufgabe zu, Sie zur ordentlichen Generalversammlung unseres Verbandes zu begrüßen. Es ist die 25. Tagung dieser Art, die Sie nicht nur über den Abschluß eines Geschäftsjahres orientieren, sondern auch einen Ueberblick über die geleistete Raiffeisenarbeit eines Vierteljahrhunderts bringen soll. Aus allen Gauen unseres lieben Schweizerlandes sind sie hieher geeilt, um an unsern Beratungen teilzunehmen, Rechnung und Geschäftsberichte entgegen zu nehmen und die statutarischen Jahresgeschäfte unserer, von Jahr zu Jahr größer und stärker werdenden Organisation zu erledigen.

Wie an Tagungen früherer Jahre, wo wir an der Peripherie des Landes zusammengekommen sind, wie in Basel und Lausanne sind Sie auch diesmal, wo St. Gallen als Tagungsort auserkoren wurde, sehr zahlreich unserer Einladung gefolgt. Die Tatsache, daß unsere Genferfreunde, die Delegierten aus dem entferntesten Südwesten erst heute Morgen abreisen mußten um diese Versammlung zu besuchen, zeigt, daß wir Schweizer uns recht nahe stehen und daß nun auch die Bundesbahnen wieder einen schönen Grad der Promptheit erreicht haben und sich dieselbe bis nach St. Gallen erstreckt.

Ich konstatiere, daß die heutige Versammlung in vorschriftsmäßigem Zeitabstand, d. h. vor mehr als einem Monat eingeladen worden ist und sämtliche Vorstandspräsidenten und Kassiere, sowie die Unterverbandspräsidenten davon in Kenntnis gesetzt worden sind. In der Zeitanberaumung dagegen ist eine kleine Abweichung von den Statuten wahrzunehmen, indem dieselben die Abhaltung der Generalversammlung spätestens im Monat Mai vorsehen. Dazu folgendes: In den letzten Tagen ist Ihnen die vom Vizepräsidenten unseres Aufsichtsrates vorzüglich verfaßte Denkschrift zum 25jährigen Verbandsjubiläum zugestellt worden. Um in derselben die 27er Zahlen verwerten und anderseits die Schrift vor dem Verbandstag herausgeben zu können, war eine Verlegung über den statutarischen Endtermin hinaus unerläßlich. Sodann ließen die Witterungsverhältnisse, die uns in den letzten Jahren übel mitgespielt haben, es ratsam erscheinen auch im Hinblick auf den fast 700 Meter hoch gelegenen Konferenzort eine Verschiebung vorzunehmen. Im weitern ist es nun so möglich geworden, den vollständigen Jahresbericht vor der Versammlung in die Hände der Kassen gelangen zu lassen. Wir hoffen Sie mit dieser ausnahmsweisen Späterverlegung einverstanden.

Wiederum sehe ich vor mir Delegierte aus der Nord-, West-, Süd-, Zentral- und Ostschweiz. Ja selbst aus den entlegenen Tälern des Wallis wie aus dem Gebirgskanton Graubünden und zum ersten Mal aus dem Tessin sind Vertreter anwesend. Ich heiße sie alle im Namen der Verbandsbehörden herzlich willkommen. Besondern Gruß entbiete ich auch namens der St. Galler-Kassen. Sie sind stolz darauf kräftig mitwirken zu dürfen am Auf- und Ausbau unserer Organisation, glücklich auch darüber, mit ihren Geldmitteln kapitalarmen Kassen anderer Gegenden des Landes ihre indirekte Unterstützung leihen und so nach Raiffeisengrundsätzen, aber auch gut patriotisch tätig sein zu dürfen. Durch alle Schweizergaue weht der gleiche ideale Raiffeisengeist in unseren Reihen, der Geist der einst Vater Raiffeisen bewogen hat, den Grundsatz der Selbsthilfe im ländlichen Kreditwesen in die Tat umzusetzen, Darlehenskassen zu schaffen. Diese großzügige Idee ist der Urgrund der so erfreulichen Entwicklung unseres Verbandes, aber auch Ursache des heutigen machtvollen Aufmarsches zu unserer Tagung. Wir alle, ob deutscher, französischer, italienischer oder romanischer Zunge erstreben mit der gleichen Energie und Begeisterung das nämliche Ziel: Die Erhaltung und Stärkung des Mittelstandes und damit das Wohl des Gesamtvaterlandes. Dieser einen, großen Aufgabe wollen wir Alle dienen. Möge in diesem Sinne die heutige und die morgige Tagung fruchtbringende Arbeit sein.

Damit erkläre ich die 25. ordentl. Generalversammlung unseres Verbandes als eröffnet. (Beifall.)

Die anschließende Wahl der Stimmenzähler ergab für die gewünschten 4 Nominationen folgende Ernennungen:

1. Dr. jur F. Bölsterli, Einsiedeln, 2. Jos. Vogel, Fabrikant, Aesch (Baselland), 3. K. Federer, Lehrer, Rorschacherberg, 4. Großrat Chauvy, Yens (Waadt). Als Tagespräsident beliebte Präsident J. Liner, als Aktuar Revisor E. Bücheler, während Golay, Puippe und Verbands-Sekretär Heuberger als Uebersetzer funktionierten.

Nach Bestellung des Tagesbureaus erstattete Präs. Liner als Ergänzung zum gedruckt vorliegenden, in den Händen aller Kassen befindlichen, Jahresbericht des Verbandes folgenden

Geschäftsbericht des Vorstandes:

Verehrteste Herren Delegierte!

Am Schlusse des letztjährigen Geschäftsberichtes haben wir Sie eingeladen, durch intensive Weiterarbeit für einen würdigen Abschluß des

25. Geschäftsjahres des schweizerischen Verbandes besorgt zu sein. Heute stellen wir mit freudiger Genugtuung fest, daß Sie der Einladung weitgehend Folge geleistet und beigetragen haben, daß das verflossene Geschäftsjahr zum erfolgreichsten des 1. Vierteljahrhunderts geworden ist. In fast allen Positionen sind Fortschritte erzielt worden, die unsere Erwartungen und wahrscheinlich auch die Ihrigen ganz wesentlich übertroffen haben.

Im verflossenen Jahre waren es wiederum vornehmlich Bergtäler, wo die ungünstigen Erwerbsverhältnisse in der Landwirtschaft der genossenschaftlichen Selbsthilfe im Spar- und Kreditwesen riefen und zu einer schönen Zahl von Neugründungen führten. Bei den bestehenden Kassen konnte fast durchwegs ein erfreulicher Zuwachs an Mitgliedern und Einlagen konstatiert werden. Zunehmendes Vertrauen in unsere erprobten Dorfkassen, aber auch Früchte der Erziehung zur Sparsamkeit waren der Innenentwicklung förderlich, während das gute Beispiel von Kassen in Nachbargemeinden zur Nachahmung aufmunterte oder auch das Bestreben, Sozialpolitik der Tat zu treiben, neuen Kassen rief, Neugründungen bewirkte. So haben wir wie im Vorjahre einen Nettozuwachs von 30 Kassen zu verzeichnen, die sich auf zehn Kantone und fast gleichmäßig auf das deutsche u. das französische Sprachgebiet verteilen. Zu den 435 Kassen, mit denen der Verband ins neue Jahr eingetreten ist, sind seither wieder mehr als 15 neue hinzugekommen, sodaß die Zahl 450 bereits überschritten ist. Im Wallis, im Berner Oberland, im Berner Jura und im Kanton Luzern war die Gründungstätigkeit besonders rege. Die Zahl der Raiffeisenkassen in Ortschaften auf über 700 M. ü. M. beträgt nun über 140 und zeigt, daß die in der Motion Baumberger betr. die Entvölkerung der Bergtäler angeregte Selbsthife im Kreditwesen durch genossenschaftliche Darlehenskassen zu verwirklichen gesucht wird. Wir erfüllen eine angenehme Dankespflicht, wenn wir an dieser Stelle den tatkräftigen Förderern der Außenentwicklung unsere besondere Anerkennung aussprechen. Es sind dies vornehmlich die Herren Dr. Stadelmann, Vizepräsident des Aufsichtsrates, Hr. Puippe, Mitglied des Aufsichtsrates, Pfr. Raemy in Morlon (Freiburg), Pfr. Montavon im Berner Jura, Pfr. Bianchi in Genf, Domherr Werlen in Sitten, Tierarzt Flück in Unterseen und ganz besonders auch Hr. Dr. Howald, wissenschaftl. Mitarbeiter des schweiz. Bauernverbandes. Wir schätzen ihre Arbeit umso höher ein, als die Befürwortung der Raiffeisenkassen auch heute noch Gegner in einflußreichen- und Behördekreisen schafft und es Bekennermut und Opfersinn braucht, um dieser menschenfreundlichen Idee zum Durchbruche zu verhelfen. Indem wir die neuen Mitglieder in unserem Verbande herzlich willkommen heißen, entbieten wir speziellen Willkommgruß der starken, bisher unserem Verbande fern gebliebenen Darlehenskasse Münster im Kanton Luzern, deren Vertreter im Jahre 1902 an der Gründungsversammlung unseres Verbandes teilgenommen haben.

In den Jahren 1922—1925 ist die Bilanzsumme aller schweiz. Raiffeisenkassen je um rund 12 Millionen, im Jahre 1926 um 15 Millionen, pro 1927 aber um nahezu 20 Millionen gestiegen, sodaß am 31. Dezember 1927 sämtlichen Kassen **196 Millionen Franken** zur Verwaltung anvertraut gewesen sind. Von den 435 Kassen hatten nur 34 kleine Einlagenrückgänge, die übrigen 401 aber Zunahmen bis zu 20 Prozent des vorjährigen Bestandes, während der Gesamtzuwachs rund 11 Prozent gleichkommt. Sehr bemerkenswerte Fortschritte hat der Sparverkehr zu verzeichnen. Die Zahl der Spareinleger hat durch einen Zuwachs von 10,842 das erste hunderttausend überschritten und betrug am Jahresende 106,027. Das Sparguthaben hat sich um fast 11 Millionen auf 90,1 Millionen Fr. erhöht. Wie sehr die Raiffeisenkassen für intensive Förderung des Sparsinns geeignet sind, zeigen Beispiele von Gemeinden, wo sich innert wenig Jahren die Zahl der Sparhefte verdreifacht hat. In einer Berggemeinde von 330 Einwohnern zählt die vor 9 Jahren gegründete Raiffeisenkasse 265 Spareinleger.

Teilansicht von der Festsitzung im „Casino" St. Gallen am 10. Juli 1928.

Von rechts nach links: Pfr. Traber, Nationalratspräs. R. Minger (Bern), Ständeratspräs. Dr. Savoy (Freiburg), Nationalrat Meili (Pfyn), Reg.-Rat Dr. Baumgartner (St. Gallen), Generaldirektor Schnyder (Bern), Ständerat Meßmer (St. Gallen).

Mit dem **Reingewinn** von **Fr. 633,289.56** konnten die **Reserven** aller Kassen auf **5,4 Millionen** erweitert werden, sodaß mitsamt dem ebenfalls gestiegenen Anteilscheinkapital die eigenen Mittel nunmehr 8,4 Millionen Franken betragen und eine schöne Verstärkung der solidarischen Haftbarkeit, einer anerkannt vorzüglichen Garantie, darstellen. So sehr vorteilhafte Zinspolitik zu Gunsten der Schuldner Raiffeisengrundsatz ist und sein muß, soll doch stetsfort der Schaffung der Reserven und damit der Verstärkung des Fundamentes die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Guten Bericht können wir Ihnen auch diesmal wieder von unserer Zentralkasse geben. Dieselbe vermochte den an sie gestellten Anforderungen aus eigener Kraft vollauf zu genügen; sie erweist sich immer mehr als ein Bollwerk der Gesamtorganisation, auf das jedes Mitglied unserer nahezu 40,000 Genossenschafter zählenden Raiffeisengemeinde stolz sein darf. Der Einlagenbestand ist zwar nicht im gleichen Maße gestiegen wie im Vorjahr, weil die angeschlossenen Kassen zumeist sofort oder in kürzerer Zeit für die eingegangenen Gelder im eigenen Geschäftskreis Verwendung hatten. Mehr durch Zuwendungen aus andern Kreisen hat sich die **Bilanzsumme** von 19 auf **20,7 Millionen** erweitert. Der **Umsatz** dagegen zeigt die bedeutende Vermehrung von 57 Millionen und betrug in einfacher Aufstellung **352,6 Mill.**, oder nach dem bei den

Lokalkassen üblichen Berechnungsmodus 705 Mill. Fr. Der **Jahresgewinn** ist, zufolge diesmaliger Weglassung einer Abschreibung am Verbandsgebäude, das bereits von 181,000 auf 130,000 Fr. amortisiert ist, etwas größer als im Vorjahr und beträgt **Fr. 130,649.27.** Damit ist es möglich, die Geschäftsanteile wie gewohnt, zum statutarischen Höchstzinssatz von 5 % zu verzinsen und den Reserven eine Zuwendung von 60,000 Fr. zu machen, um dieselben auf 300,000 Fr. zu erweitern. Auf eine gute Dotierung der Reserven wird die Verwaltung auch fürderhin Bedacht nehmen, und zwar in der festen Ueberzeugung, daß nur eine gut fundierte Zentralkasse den wünschenswerten Rückhalt der Gesamtorganisation darzustellen vermag. Wie in früheren Jahren hat auch diesmal der von unserem verehrten Hrn. Zentralkassaverwalter Stadelmann mit Vorsicht und Umsicht getätigte Wertschriftenverkehr das Schlußresultat verbessert. Wir hoffen, daß ähnliche Umstände uns auch fürderhin erlauben werden, die Reserven zu stärken, ohne den Kassen Lasten aufzuerlegen und ohne die anerkannt geringe Zinsspannung im Geldverkehr mit ihnen erweitern zu müssen.

Uerzeugt, daß eine gewisse Stabilität der Zinssätze auf mittlerer Höhe wünschenswerter ist als Tiefsätze mit kurz nachfolgender Wiedererhöhung, sind die Zinsbedingungen auf der Höhe des Vorjahres belassen worden, und wir glauben dieselben auch pro 1928 beibehalten zu können, wenn keine besondern wesentlichen Aenderungen am Geldmarkt eintreten.

Die Verwaltungskosten machen prozentual trotz wesentlicher Verkehrssteigerung wie im Vorjahre für Zentralkasse und Revisionsabteilung zusammen 0,60 Prozent aus. Davon entfallen 0,33 Prozent auf die Zentralkasse und 0,27 Prozent auf die Revisionsabteilung. Der von der Zentralkasse zugeschossene Betrag für die Verbilligung der Revisionen und die im besondern Interesse der Kassen entfaltete Tätigkeit beläuft sich auf rund 40,000 Fr. Die bescheidenen Unkosten illustrieren am besten den sparsamen Haushalt, der jüngst auch einem ersten ausländischen Raiffeisenführer, der unsern Verband besuchte, auffiel und in der Bewältigung einer großen Arbeit durch wenig, aber arbeitsfreudiges Personal begründet ist.

Mit dem 31. Dez. 1927 hat auch die Zentralkasse ihr 25. Geschäftsjahr abgeschlossen. In den zehn ersten Jahren ihres Bestehens litt sie stark unter Geldnot und stand deshalb in Abhängigkeit zu den Banken. Mit nur 10,000 Fr. Reserven und 100.84 Fr. Reingewinn hat das Jahr 1912 abgeschlossen. Etwelche Erweiterungen der Zinsspannung und äußerste Sparsamkeit brachten Fortschritte; zunehmendes Vertrauen der Lokalkassen brachte mehr Einlagen und erlaubte in den ersten Kriegsjahren, die schon von Hrn. Pfr. Traber angestrengte, sehnlichst erwartete völlige Unabhängigkeit von außen zu verwirklichen. Der kräftige Aufstieg aber blieb den Jahren 1918 und 1919 vorbehalten, als auch besondere Wertschriftengewinne anfingen, das Jahresresultat zu verbessern. Ein mühevoller, in zäher Energie erreichter Aufstieg kennzeichnet das erste Vierteljahrhundert und eine gut fundierte, innerlich völlig gesunde Institution, die sich auch nach außen Beachtung und Ansehen errungen hat, ist das erzielte Resultat. Der Zentralkasse verdanken wir die Möglichkeit, die Revisionen wesentlich unter den Selbstkosten besorgen zu können, ihr verdanken wir auch den Erwerb eines einfach, aber zweckmäßig eingerichteten Verbandsgebäudes mit moderner Tresoranlage. Die Zentralkasse ermöglichte die Betätigung im Wertschriftengeschäft und sie war es auch, welche unserer Organisation den wichtigen Anschluß an den großen Geldmarkt herstellte. Und wenn sich auch unser zentrales Geldinstitut — gemessen an den Zahlen der Großbanken — bescheiden ausnimmt, glauben wir doch feststellen zu können, daß es das von den Gründern gesteckte Ziel zu einem schönen Teil erreicht und den Kassen die Sorge um die Kreditbeschaffung und solide vorteilhafte Anlage überschüssiger Mittel genommen hat. Die Tatsache, daß die Zentralkasse auf den gewährten Darlehen und Krediten keine Verluste erlitten hat, keinen Prozeß führen, ja in 25 Jahren keine einzige Betreibung für eigene Rechnung anheben mußte, dürfte Beweis dafür sein, daß die Verwaltung solid und umsichtig geführt wurde. Die angeführten Tatsachen zeigen aber auch, daß die im Jahre 1902 erlassenen und seither ohne wesentliche Aenderungen in Kraft gebliebenen Statuten sich bewährt haben, aber auch respektiert worden sind. Die Zentralkasse wird auch fürderhin bestrebt sein, weniger durch große Zahlen zu glänzen als durch Vorsicht und Sicherheit vorwärts zu schreiten und dadurch eine Festigkeit für die Gesamtorganisation zu erlangen, welche deren Bestand zum Besten der Beteiligten in der Zukunft sichert. Ein gut ausgebauter Revisionsdienst und eine kräftige Zentralkasse werden auch in Zukunft wichtige Träger des Ganzen sein müssen; von ihnen hängt im wesentlichen das fernere Wohl und Gedeihen von Verband und Kassen ab.

An der letztjährigen Generalversammlung haben Sie in einer Resolution Stellung genommen gegen einen Beschluß der aarg. Regierung, nach welchem den aarg. Gemeinden die Anlage von **Gemeindegeldern** bei Raiffeisenkassen verboten war. Mit hoher Befriedigung vermerken wir, daß jener Beschluß nunmehr aufgehoben ist und die Raiffeisenkassen nach jahrzehntelangen Bemühungen Gleichberechtigung erlangt haben und für andere Kantone ein wichtiger Präzedenzfall geschaffen ist. Der aargauische Regierungsentscheid hat, wie andere öffentliche Diskussionen über die Raiffeisenkassen gezeigt, daß man unsere Bewegung nicht mehr ignoriert, sondern sie beachtet und vorgebrachten Wünschen mehr und mehr Rechnung trägt. Der Vorstand des aarg. Unterverbandes hat in einem besondern Anerkennungsschreiben die tatkräftige Mitarbeit unseres Verbandsbüros bei der Erledigung dieser Frage wärmstens verdankt.

Zum ersten Mal seit Bestehen des Verbandes ist im verflossenen Jahre unsere Stimme auch bei der Beratung eines Bundesgesetzes beachtet worden. In 2 Punkten sind die vorgebrachten Begehren bei der Revision des eidgen. Stempelsteuergesetzes berücksichtigt worden, was für unsere Kassen einen jährlichen materiellen Vorteil von zirka 15,000 Fr. bedeutet. Die Geschäftsanteile kleiner Genossenschaften bis zu Fr. 10,000 Anteilscheinkapital sind in der Folge emissionssteuerfrei und die beim Verbande angelegten Termingelder werden von der neuen Steuer nicht betroffen und auch die bisher erhobene Couponsteuer fällt weg.

So hat das 25. Geschäftsjahr Erfolge nach innen und außen gebracht, die sowohl die Gründer vom Jahre 1902 als auch sämtliche Mitarbeiter am schweizerischen Raiffeisenwerk mit hoher Genugtuung erfüllen dürfen. Aufrichtigen Dank dem Schöpfer der Raiffeisenidee, Vater Raiffeisen, dem Schöpfer des großen christlichen, weltumspannenden Gedankens, Dank und Hochschätzung dem allverehrten schweiz. Raiffeisenpionier, Pfr. Traber, der den Raiffeisensamen auf Schweizererde verpflanzt hat. Dank aber auch den ehemaligen und heutigen Führern unserer 450 Kassen von denen viele seit Jahren, ja sogar seit Jahrzehnten als unbesoldete Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat oder als bescheiden honorierte Kassiere hervorragende Gemeinnützigkeit bekundet und durch Solidarität und Treue zum Verband, durch Vertrauen in seine Leitung, die Erfolge erarbeiten halfen.

Lasset uns des Erreichten freuen, lasset uns auf demselben weiterbauen und das jüngste Glied im schweizer. Geld- und Kreditwesen — die Raiffeisen'schen Spar- und Darlehenskassen — immer mehr zu einem segensreich wirkenden Faktor, zum Wohle des Landvolkes und damit zum Wohle des Gesamtvaterlandes werden!

Nachdem Herr Golay, Mitglied des Verbandsvorstandes, den Bericht in französischer Sprache vorgebracht hatte, erstattete der Vicepräsident der Aufsichtsbehörde, Hr. Dr. Stadelmann, folgenden

Bericht des Aufsichtsrates:

Herr Präsident!

Liebwerte Raiffeisenmänner!

Mit welch steigendem Interesse die schweizerischen Raiffeisenmänner sich um den Verband und seine Zentralkasse interessieren, das zeigt der außerordentlich große Besuch, den unsere Verbandstage seit vielen Jahren aufzuweisen haben. — Dieses Jahr sind die Delegierten aus einem besondern Anlaß, dem 25jährigen Jubiläum, erst recht zahlreich aus allen Gauen unseres lieben Schweizerlandes nach St. Gallen gereist, um vom Stand unseres Verbandes und der Verbandskasse Kenntnis zu nehmen.

Die Generalversammlung des Verbandes ist die jährliche Tagung seiner Mitglieder, der angeschlossenen Genossenschaften, an welcher von Vorstand und Verwaltung Rechenschaft abzulegen ist über die Tätigkeit und Entwicklung im verflossenen Rechnungsjahre. Und die Pflicht und Aufgabe des Aufsichtsrates ist es, die gesamte Tätigkeit des Vorstandes und des Verbandsbureaus zu überwachen und der Generalversammlung darüber zu berichten.

Der Gang der Verwaltung war ein durchaus geordneter. Insbesondere ist die Zusammenarbeit zwischen den Verbandsbehörden einerseits und dem Verbandsbureau anderseits eine sehr harmonische und darum auch fruchtbare. Der Vorstand hat seine Arbeit in 4 großen und traktandenreichen Sitzungen bewältigt, wovon 3 in Verbindung mit dem Aufsichtsrat. Letzterer hatte neben diesen 3 gemeinsamen Sitzungen mit dem Vorstand noch 2 Sitzungen allein; er hat sodann, zum Teil durch Delegationen einzelner Mitglieder, auf dem Verbandsbureau und bei der Zentralkasse Kontrollen und Revisionen vorgenommen zur Beaufsichtigung des Geschäftsganges, nach Vorschrift der Statuten. Diese sehen auch die Schaffung von Reglementen vor betr. Verwaltung des Verbandes, der Verbandskasse und der Revision. Die Arbeit zur Erstellung solcher Reglemente wurde im abgelaufenen Jahre in Angriff genommen, aber noch nicht durchgeführt. Es wird das, soweit es als notwendig oder nützlich erscheint, noch geschehen müssen und es werden solche Entwürfe seinerzeit der Generalversammlung zur Genehmigung zu unterbreiten sein. Dabei sind wir uns wohl bewußt, daß ein guter und erfolgreicher Geschäftsgang keineswegs durch Reglemente allein gesichert werden kann. Nicht der Buchstabe ist es, sondern der Geist ist es, der lebendig macht. Und der **Geist,** in welchem der Verband heute, auch ohne Reglemente geführt ist, — wir dürfen das mit gutem Gewissen und frohen Mutes feststellen — er ist ein **ausgezeichneter.** In Hrn. Verbandskassa-Verwalter Jos. Stadelmann besitzen wir einen Leiter des Verbandsbureaus, gleich hervorragend

an Gewissenhaftigkeit und Arbeitsamkeit, wie an Klugheit und Sachverständnis, der das Steuer auf dem Verbandsbureau mit sicherer Hand führt. Ihm zur Seite hat Hr. Verbandssekretär Joh. Heuberger gewandt und zielbewußt die Sekretariatsgeschäfte besorgt und die Revisionsarbeiten geleitet und überwacht. Diese hervorragend guten Leistungen der Leitung des Verbandsbureau können nicht anders als auf das ganze Personal an Revisoren und Angestellten durch ein bestes Beispiel anregen und aneifern zu einer ebenfalls gewissenhaften, unermüdlichen und zuverlässigen Arbeit. Darin liegt selbstverständlich auch der Schlüssel zur Erklärung der relativ kleinen Verwaltungskosten von Verband und Verbandskasse, auf die Sie schon der Bericht des Vorstandes hingewiesen hat, ist doch die vermehrte Arbeit mit den bisherigen Arbeitskräften bewältigt worden. — Der Leitung und dem ganzen Personal gebührt für die überaus fleißige und erfolgreiche Arbeit Dank und volle Anerkennung nicht nur der Verbandsbehörden, auch der Generalversammlung und der ganzen schweizerischen Raiffeisengemeinde.

Den Erfolg der geleisteten Arbeit ersehen wir in der Außen- und Innenentwicklung des Verbandes und seiner Zentralkasse. Die Außenentwicklung zeigt sich in der Zunahme der Kassen einerseits und der Zunahme der Mitgliederzahl anderseits. Und zwar ergibt sich dabei die Zunahme der Mitglieder nicht nur durch die neueintretenden Kassen, sondern noch in weit stärkerem Maße in der Mitgliederzunahme der bisherigen Kassen. Im abgelaufenen Jahre haben die 32 neueintretenden Kassen zusammen rund 1300 neue Mitglieder gebracht, darunter die schon seit 25 Jahren bestehende Kasse Münster im Kt. Luzern allein 270, während die bisherigen Kassen über den Ausgleich des Abganges von 2 Kassen noch eine Mitgliederzunahme von rund 1550 brachten. Das ergibt im Durchschnitt auf eine Kasse nur 4, aber bei gleich bleibender Entwicklung in wenig Jahren doch durchschnittlich jährlich 2000.

Dieser erfreulich großen Entwicklung nach außen entspricht auch die innere Entwicklung, die Erstarkung der Raiffeisenkassen im ganzen Land. Das wachsende Vertrauen in unsere Darlehenskassen hat denselben neue Gelder in verhältnismäßig ansehnlichem Umfange zugeführt, die Bilanzsumme aller Kassen ist um nahezu 20 Millionen gestiegen, von 176 auf rund 196 Millionen, und der gesteigerte Verkehr zeigt sich in einem fast um 50 Millionen erhöhten Umsatz, der bei gleicher Entwicklung im laufenden Jahre schon eine halbe Milliarde erreichen wird. So konnte im Rahmen unserer Statuten allen berechtigten Ansprüchen der Mitglieder zur Gewährung von Betriebskredit entsprochen werden. — Was ein treues Zusammenhalten der schweizerischen Raiffeisengemeinde auch in der heutigen keineswegs rosigen Zeit zu leisten imstande ist, das zeigt sich nicht nur in der Zusammenstellung aller bei den Kassen eingelegten Gelder und der den Mitgliedern gewährten Kredite, sondern das zeigt sich eigentlich so recht eindrucksvoll in den ganz kleinen Zahlen der Reingewinne und der bis jetzt erarbeiteten Reserven. Meine Herren Delegierten! Durchgehen Sie bitte einmal die lange Zahlenreihe der kleinen Reingewinne, Sie finden Beträge von 2, 5, 10 Fr., dann langsam ansteigend auf 100 und einige 100 Fr., erst bei ältern Kassen dann über 1000 und wo der Reservefond schon etwas mitarbeitet dann einige 1000 Fr., in nur ganz vereinzelten Fällen bei starken Kassen mit großem Verkehr und schon großem Reservefond, über 10,000 Fr. Und aus diesen kleinen, sehr kleinen Beträgen bildet sich in allen Kassen zusammen dann ein Betrag von heute über 600,000 Fr., der in wenig Jahren sich auf 1 Million im Jahre erheben wird. Und aus diesen anfänglich kleinen und mit der Zeit doch etwas anwachsenden Reingewinnen bilden sich die Reservefonds, auch hier mit ganz kleinen, winzig kleinen Anfängen, stetig und unablässig wachsend auf tausende, zehntausende von Franken, in vereinzelten Fällen schon heute 100,000 Fr. übersteigend. Der Zusammenzug aller schweizer. Raiffeisenkassen ergibt für dieselben heute einen Reservefond von rund 5½ Millionen, und Sie können selber ausrechnen, daß in wenig Jahren 10 Millionen und 20 Millionen überschritten sein werden. Das sind Reserven der ländlichen Bevölkerung, dieser selbst zu Eigentum gehörend und ganz nur in ihrem Nutzen verwendet, gesammelt nach den Raiffeisengrundsätzen der unentgeltlichen Verwaltung und des Verbotes der Auszahlung von Dividenden. Die einfachste Ueberlegung muß so jedem Unbefangenen zeigen, wie gut und weitsichtig die Grundsätze Raiffeisens für die Mitglieder sorgen, welch' starke Stütze die Bauernsame und der ganze ländliche Mittelstand in seinen Raiffeisenkassen heute schon hat und in stets steigendem Maße haben wird.

Aber diese Grundsätze Raiffeisens müssen fest und unnachsichtlich durchgeführt und beibehalten werden. Die Sorge dafür ist die erste und wichtigste, die ureigenste Pflicht der Kassenorgane, des Vorstandes und des Kassiers, und als Kontrollorgan — des Aufsichtsrates jeder einzelnen Kasse. Sorgen Sie bitte, Sie alle, die Sie dazu berufen sind und die Verantwortung dafür übernommen haben, für die strikte und einwandfreie Durchführung dieser Grundsätze mit allen Konsequenzen. Und als Mithilfe dazu in der Obsorge für diese Pflichterfüllung hat auch das Institut der Verbands-Revisionen zu wirken. Es ist nie eine Kleinigkeit, es ist keine Schikane und kein Eigenwille, es ist nur Pflichterfüllung, wenn die Revisoren allem nachgehen, was sich irgendwie als Mißachtung von Raiffeisengrundsätzen auffassen lassen könnte. Denn daran, daß wir treu und unentwegt an den Raiffeisengrundsätzen festhalten, daran hängt der Bestand und die Zukunft der Raiffeisenidee.

Im abgelaufenen Jahre haben unsere tüchtigen und zuverlässigen Revisoren 311 Revisionen durchgeführt, wodurch rund 72 % aller angeschlossenen Kassen revidiert worden sind. Dieser Prozentsatz der Revisionen darf nicht unterschritten, es muß vielmehr darnach getrachtet werden, ihn zu erhöhen. Darum haben die Verbandsbehörden bereits auch wieder eine neue tüchtige Kraft eingestellt, die für die Revisionsarbeiten verwendet werden soll und ihr Arbeitsfeld bereits angetreten hat. Der neue Revisor sei uns in seiner Mitarbeit im schweizerischen Raiffeisenwerk herzlich willkommen.

Sie haben schon aus dem Berichte des Vorstandes entnehmen können, welchen Betrag die Verbandskasse für die Revisionen der Ortskassen im abgelaufenen Jahre aufgebracht hat. An die Gesamtkosten der Revisionen und die im besondern Interesse der Kassen entfaltete Tätigkeit des Verbandsbureau von rund 52,000.— Fr. sind die Kassen selber nur mit rund 12,000.— Fr. netto belastet worden, während im Vorjahre 1926 diese Belastung noch fast 15,000.— Fr. ausgemacht hat. Hier hat also der Verband 40,000.— Fr. für die Kassen selber verwendet. Wir freuen uns, Ihnen dieses Resultat mitteilen zu können, das Sie sicher sehr befriedigen wird. Aber wir können Ihnen noch eine andere recht erfreuliche Nachricht über unsere Verbands-Revisionen machen, die noch mehr wiegt, als dieser gewiß ja auch schöne und schätzenswerte materielle Vorteil. Die Verbandsleitung hat im abgelaufenen Jahre die Durchführung unserer Revisionen von außenstehender, unabhängiger und fachmännischer Seite kontrollieren und beurteilen lassen. Also eine Kontrolle, eine Revision der Revisionen! Hr. Direktor Müller der Revisions- und Treuhand A.-G. Zug hat diese Arbeit übernommen, hat bei einer Anzahl Kassenrevisionen mitgewirkt und sich in einem Berichte über seinen Befund wie auch über die Arbeitsweise der Verbandsrevisoren ausgesprochen. Im Bericht an den Aufsichtsrat des Verbandes schreibt er darüber:

„Generell geben wir mit Vergnügen unserer Ansicht Ausdruck, daß die Revisionen der Kassen durch die Instanzen Ihres Verbandes gründlich und mit Sachkenntnis durchgeführt werden und ihren Zweck erreichen. Daß nach Ausarbeitung der Revisionsberichte diese auch den gesamten Organen der Kasse vorgelegt und auch von der Leitung der Verbandszentrale eingehend durchgesehen und verfolgt werden, ist natürlich erforderlich und geschieht auch, wie wir feststellten, in richtiger und gründlicher Weise. Die Durchführung richtiger, zweckdienlicher Revisionen der angeschlossenen Kassen gehört zu einer Existenzfrage des Verbandes; von der Art dieser Kontrolle durch Fachleute hängt Wohl und Wehe der Kassen und des Verbandes ab. Wir haben die Ueberzeugung erhalten, daß die von den Verbandsfunktionären durchgeführten Revisionen ihren Zweck erfüllen, besonders auch, weil auch die Direktion und das Verbandssekretatriat (als den Revisoren vorgesetzte Instanz) das Ergebnis der Revisionen eingehend prüfen und alles anordnen, das zur Hebung allfälliger Mängel nötig ist."

Wollen Sie, meine Herren Delegierten, auch von diesem günstigen Urteil über unsere Verbands-Revisionen, aber auch vom Urteil über die absolute Wichtigkeit und Notwendigkeit derselben Kenntnis nehmen.

Nun komme ich zur Zentralkasse und der Jahresrechnung für das Jahr 1927. Sie haben schon aus dem Jahresbericht entnehmen können, daß auch dieses Jahre wiederum eine außenstehende, unabhängige Revisionsstelle zur Prüfung und Kontrolle herbeigezogen wurde, die Revisions- und Treuhand-A.-G. in Zug. In sehr verdankenswerter Weise hat Herr Direktor Müller persönlich die Revisionsarbeiten durchgeführt, deren Resultat er in einem sehr ausführlich gehaltenen gründlichen Bericht an den Aufsichtsrat niedergelegt hat. Bei den Revisionsarbeiten der Treuhand A.-G. haben jeweilen einzelne Mitglieder des Aufsichtsrates mitgearbeitet und haben so, durch die fachmännische Anleitung unterstützt, auch unmittelbar Einsicht genommen in den ganzen Geschäftsgang und alle Details der Jahresrechnung. Der Bericht der Revisions- und Treuhand A.-G. Zug spricht sich über den Befund im allgemeinen durchaus günstig aus.

Eingehende Prüfung wird immer der Liquidität der Zentralkasse gewidmet, mit Recht, denn bei genauem Zusehen muß durch die Liquidität der Verbandskasse gleichzeitig auch die stete Zahlungsbereitschaft der angeschlossenen Kassen gewahrt und sichergestellt werden. Ist es einerseits für die Kassen sehr einfach und bequem, ihre überschüssigen Gelder der Zentrale abgeben zu können, so bedeutet es anderseits eine große Pflicht des Verbandes, bei Geldmangel der Kassen sofort und in allerkürzester Zeit beizuspringen, mit dem Ausgleich bereit zu sein. Die Sicherstellung der ständigen Zahlungsbereitschaft der angeschlossenen Kassen nimmt denselben eine große Sorge ab, verlangt aber von der Verbandskasse mehr als etwa von einem gewöhnlichen Bankinstitut eine

große Liquidität. Wir können an Hand des Berichtes feststellen, daß die Liquidität stetsfort eine günstige ist, sich gegenüber dem Vorjahre noch verbessert hat. Die jederzeit disponiblen Aktiven haben sich prozentual gegenüber dem Vorjahre weiter erhöht und das Verhältnis der kurzfristigen Passiven zu den jederzeit disponiblen Aktiven ergibt nunmehr eine Deckung von rund 129 Prozent (gegenüber 124 Prozent im Vorjahre), was als außerordentlich gutes Verhältnis angesprochen werden kann.

Der Abschluß des Geschäftsjahres 1927 ergibt, wie seit einer Reihe von Jahren, wieder ein durchaus befriedigendes Resultat. Der Bericht von Herrn Direktor Müller bemerkt dazu:

„Auch dieses Jahr ist es wieder das Erträgnis des Wertschriftengeschäftes, welches im wesentlichen zu dem guten Resultate beigetragen hat. Die Zinsspanne zwischen Aktiv- und Passivzinsen im Verkehr mit den angeschlossenen Kassen ist gering und würde ohne Zweifel eine Rendite des Verbandsbetriebes nicht herausbringen."

Gewiß muß es unser Bestreben immer sein — und ich versichere Sie, auch die Verbandsleitung und die Verbandsbehörden sind dieser Ansicht und sind vom gleichen Bestreben geleitet —, diese Zinsspanne zwischen Aktiv- und Passivzinsen im Verkehr mit den Kassen so tief als möglich zu halten, oder einfacher gesagt, es sollen den Kassen ihre Einlagen möglichst hoch verzinst und ihre Bezüge zu möglichst billigem Zinsansatz berechnet werden. Aber das hat seine Grenzen schon in der Statutenbestimmung, daß der Betrieb der Verbandskasse nach kaufmännischen Grundsätzen zu führen ist, wozu auch gehört, daß aus dem Reingewinn auch ein angemessener Betrag zur Aeufnung des Reservefonds verwendet werden kann. Daß bei dem in so erfreulicher Weise anwachsenden Verband und der aufsteigenden Entwicklung der angeschlossenen Kassen auch die Zentralkasse und deren Reservefond einigermaßen Schritt halten müssen, ist ebenso unerläßlich wie auch selbstverständlich. Das gute Resultat des Rechnungsabschlusses ermöglicht es, auch dieses Jahr wieder den angeschlossenen Kassen ihre Geschäftsanteile beim Verband zu dem nach den Statuten zulässigen Höchstansatz von 5 Prozent zu verzinsen, und dabei noch für den Reservefond Franken 60,000.— zu verwenden, womit derselbe nunmehr auf Fr. 300,000.— aufgerundet werden kann. Das erscheint schon als eine ansehnliche Summe, die schon wesentlich mitarbeiten hilft, ist aber im Verhältnis zur Bilanzsumme der Verbandskasse immer noch niedrig, nicht einmal 1,5 Prozent. Sie alle sind sich dessen bewußt, wie der Reservefond einer Kasse deren Position stärkt und es ermöglicht, im Dienste der Mitglieder wohltätig wirken zu können. Und ganz gleich verhält es sich auch mit dem Reservefond der Zentralkasse; dieser stärkt die Position des Verbandes, hilft mitarbeiten und ermöglicht ein weitgehendes Entgegenkommen an die Mitglieder des Verbandes, die Ortskassen. Und wie bei den örtlichen Raiffeisenkassen der Zusammenschluß der Mitglieder und die treue Zusammenarbeit derselben zum Aufstieg und Erfolge führt, so führt gleicherweise auch der Zusammenschluß und die treue Zusammenarbeit aller Kassen im Verband zu dessen Aufstieg und wachsendem Erfolg.

Abschließend verweise ich noch auf den dem Jahresbericht beigegebenen Bericht des Aufsichtsrates: Die Jahresrechnung und Bilanz stimmt mit den Büchern und Belegen überein. Der Verkehr der Verbandskasse ist nach dem Vorhandensein von Sicherheiten und der Güte der Hinterlagen geprüft worden und gibt zu keinen Beanstandungen Anlaß. Die ganze Wertschriftenanlage, die nur inländische Werte, keine ausländischen Titel aufweist, ist eine erstklassige. Verwaltung und Buchführung dürfen als vorzüglich bezeichnet werden.

Der Aufsichtsrat stellt Ihnen daher folgende

Anträge:

1. Die vorgelegte Bilanz-, Gewinn- und Verlustrechnung sei zu genehmigen und den verantwortlichen Organen die Entlastung auszusprechen.

2. Vom vorhandenen Reingewinn von 130'649.27 Fr. seien die beim Verband einbezahlten Geschäftsanteile mit 5 Prozent zu verzinsen (65,200.— Fr.), den Reserven seien 60,000.— Fr. zuzuweisen und der Restbetrag von 5449.27 Fr. sei auf neue Rechnung vorzutragen.

3. Dem Vorstand, den Beamten sowie den Revisoren und dem gesamten Personal auf dem Verbandsbureau sei die pflichtgetreue Arbeit bestens zu verdanken.

Nach erfolgter Bekanntgabe des Aufsichtsratsberichtes in französischer Sprache durch Hrn. Puippe und kurzer Diskussion, in welcher Dr. Bölsterli, Einsiedeln, die Tätigkeit der Verbandsbehörden und Revisoren besonders und unter Protokollvermerk verdankte und spez. dem Denkschriftverfasser, Dr. Stadelmann, verbindliche Worte der Anerkennung widmete, wurden die Anträge des Aufsichtsrates einstimmig genehmigt und hernach zur

Wahl von Vorstand und Aufsichtsrat

geschritten. Gemäß Antrag aus der Mitte der Versammlung wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder: Liner, Andwil (St. G.), Scherrer, Niederhelfenschwil (St. G.), Nat.-Rat Boschung, Ueberstorf (Freiburg), Nußbaumer, Hofstetten (Soloth.), und Golay Molondin (Waadt) in offener Wahl einhellig für eine neue Amtsperiode bestätigt, ebenso auch Hr. Liner als Präsident des Vorstandes.

Die Wahl des Aufsichtsrates begleitete Präs. Liner im Namen von Vorstand und Aufsichtsrat mit folgenden Ausführungen und einer

Widmung an Hrn. Prof. Schwaller.

Leider sieht sich eines der bisherigen Mitglieder des Aufsichtsrates und zwar der Präsident, Hr. Prof. V. Schwaller, Freiburg, zu unserem lebhaften Bedauern aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, von der innegehabten Stelle zurückzutreten.

Er hat uns schriftlich und nachher mündlich die bestimmte Erklärung abgegeben, sich einer Wiederwahl nicht mehr unterziehen zu können. Wir bedauern diesen Entschluß, den wir immer noch rückgängig zu machen hofften, aufrichtigst und noch mehr die zu Grunde liegende gesundheitliche Störung des allverehrten Herrn Aufsichtsratspräsidenten.

Herr Prof. Schwaller gehört seit 1911 dem Aufsichtsrat an und steht ihm seit 1915 als Präsident vor. Wir alle und die ganze Raiffeisengemeinde verlieren in ihm einen treuen und eifrigsten Verfechter der Raiffeisengrundsätze. Seit fast 25 Jahren ist er Mitarbeiter am schweizerischen Raiffeisenwerk. Er war es, der vor 25 Jahren die ersten Raiffeisenkassen im Kanton Freiburg ins Leben rief und seither ununterbrochen am Auf- und Ausbau unserer Organisation mitgewirkt hat. Durch seine unermüdliche, zielbewußte Arbeit draußen in den einzelnen Kassen, ganz besonders aber als Aufsichtsrats-Präsident des Verbandes hat er sich unvergängliche, große Verdienste um die schweiz. Raiffeisenbewegung erworben und uns zu besonderem Dank verpflichtet. Seine ausgezeichneten Geschäftsberichte waren Meisterstücke klarer, packender und durchschlagender Berichterstattung. Stetsfort ist er für stramme unentwegte Hochhaltung der bewährten Raiffeisengrundsätze eingetreten und hat vor jeder Abweichung und Erschlaffung gewarnt. Der Revisionsdienst lag ihm als wichtigster Zweig zur Gesunderhaltung der Kassen ganz besonders am Herzen und es haben seine Richtlinien mit Recht große Beachtung gefunden.

Nachdem leider alle unsere Bemühungen zu weiterem Verbleiben in unserer Aufsichtsbehörde erfolglos geblieben sind, Hr. Prof. Schwaller seinen Entschluß vielmehr als unwiderruflich erklärte, glaubten Vorstand und Aufsichtsrat nicht ohne ein äußeres Zeichen wohlverdienter Anerkennung Abschied nehmen zu können.

Ihr Einverständnis voraussetzend, erlauben wir uns dem zurücktretenden Herrn Aufsichtsratspräsidenten im Namen der schweiz. Raiffeisengemeinde eine silberne Schale zu übergeben mit der eingravierten Widmung

„In Anerkennung 13jähriger ausgezeichneter
Tätigkeit als Aufsichtsratspräsident!"

(Lebhafter Beifall.) — Möge er dieselbe entgegennehmen als Zeichen aufrichtigster Wertschätzung seiner verdienstvollen Arbeit. Möge es ihm noch recht lange vergönnt sein, am weitern Aufblühen des Verbandes und aller Kassen sich zu freuen und damit größte Genugtuung zu erleben für sein vortreffliches Wirken. Möge er uns auch weiterhin seine wertvolle Sympathie bewahren und ihm die Vorsehung wieder die volle Gesundheit schenken!

Gerührt von der erwiesenen Ehrung dankt Hr. **Prof. Schwaller** für das überreichte Geschenk in deutscher und französischer Sprache mit folgenden Worten:

„Ich bin überrascht durch die Demonstration, die Sie mir bereiten. Nun begreife ich, warum ich absolut heute hier anwesend sein mußte. Ich war nun 25 Jahre bei Raiffeisen im Dienste, zuerst bei der Lokalkasse, später im Aufsichtsrate des Zentralverbandes. In der langen Zeit habe ich in diesem Dienste außerordentlich viel Schönes und Edles erlebt und oft mußte ich den Opfergeist, der bei unsern Raiffeisenmännern für die gute Sache heimisch ist, bewundern. Im Aufsichtsrat hatten wir wohl auch einige unliebsame Geschäfte zu erledigen, aber gottlob waren es nur sehr wenige. Wenn ich heute zurücktrete, so kann ich Ihnen die volle Zusicherung abgeben, daß unsere ganze Raiffeisenbewegung gesund und vielversprechend ist.

Für das schöne Geschenk, das Sie mir überreichen, danke ich herzlich; ich bitte aber den Herrn Präsidenten zugleich an den mir zugeschriebenen Verdiensten noch wesentliche Abbuchungen zu machen. Ich konnte

vielfach leider der Sache — wegen Zeitmangel — nicht jene volle Aufmerksamkeit schenken, wie ich es selbst mir gewünscht hatte. Ich möchte Ihnen aber auch bei dieser Gelegenheit die Versicherung abgeben, daß ich trotz meinem Rücktritt unserer großen Raiffeisensache auch in Zukunft treu bleiben werde. Auch wenn man nicht im Komitee ist, hat man da und dort Gelegenheit, etwa ein gutes Wort einzulegen, die Sache zu verteidigen. Wir wollen alle und jeder Einzelne so recht praktische Mitarbeit leisten.

Gestatten Sie mir, verehrte Raiffeisenmänner, eine eindringliche Mahnung anzuschließen: Bleiben Sie restlos treu unsern bewährten Grundsätzen und fahren Sie alle in bisheriger Weise fort zu arbeiten im Dienste unserer Bewegung! Sie können damit unendlich viel Gutes und Segensreiches wirken in den Familien, in den Gemeinden und im Staate.

Schließlich drängt es mich, meinen besondern Dank auszusprechen allen verehrten Mitarbeitern im Vorstande und Aufsichtsrate sowie in herzlichster Weise auch den Herren auf dem Verbandsbureau. Die Zusammenarbeit war stets eine recht ersprießliche und wird mir in lebhafter Erinnerung bleiben.

Ich verdanke allen alles von Herzen und wünsche, daß Gott unser schönes Raiffeisenwerk allzeit schützen und segnen möge." (Lebhafter Beifall.)

Ueber die Neubesetzung des 5. Mandates macht der Vorsitzende im Namen der Verbandsbehörden folgende Ausführungen:

Die Verbandsbehörden sind nach erfolgter Beratung zum Schlusse gekommen, Ihnen zu beantragen, für das 5. Mandat eine Kandidatur aus der französischen Schweiz in Aussicht zu nehmen. Wie Ihnen aus den Jahresberichten und der Verbandspresse bekannt ist, hat die Raiffeisenbewegung in den letzten Jahren in der französischen Schweiz recht erfreuliche Fortschritte gemacht. Neben Unterwallis, Waadt und Freiburg ist es besonders der Berner Jura, der sich durch ein starkes Netz blühender Kassen auszeichnet. Innert wenig Jahren sind dort 20 Kassen gegründet worden. Ein Blick auf die sprachliche Zusammensetzung des Verbandes ergibt, daß von den 435 am 31. Dezember 1927 bestandenen Kassen 140 oder fast genau ⅓ auf die französische Schweiz entfielen. Anderseits waren von den 10 Mitgliedern der Verbandsbehörden nur 2 französischer Zunge, sodaß es einem Akt der Billigkeit entspricht, wenn den französischen Kassen eine dritte Vertretung eingeräumt wird. Dieser Antrag wird erleichtert, weil die Raiffeisenkassen im französischen Sprachgebiet in der Treue zum Verband den übrigen nicht nachstehen und lebhaften Anteil an den Geschicken des Gesamtverbandes nehmen. Wir sind auch in der Lage, Ihnen in der Person des Hrn. Pfr. Montavon in Boécourt (Berner Jura) eine bestgeeignete Persönlichkeit vorzuschlagen. Hr. Pfr. Montavon ist Leiter des jurassischen Unterverbandes, hat fast alle 20 dortigen Kassen selbst gegründet und ist auch im Komitee der Kasse von Boécourt tätig. Durch seine Ernennung würde eine neue Gegend mit einer Vertretung versehen, die welsche Schweiz, und zugleich der Kanton Bern, wo die Raiffeisenbewegung einen erfreulichen Aufschwung nimmt, berücksichtigt.

Die Verbandsbehörden schlagen Ihnen vor als 5. Mitglied in den Aufsichtsrat Hrn. Pfr. Montavon in Boécourt zu wählen.

Daraufhin wird der vorgeschlagene Hr. Pfr. Montavon in Boécourt (Berner-Jura) ohne Gegenvorschlag von der Versammlung einstimmig als neues Mitglied in den Aufsichtsrat gewählt und ebenso einhellig in unbestrittener Wahl der bisherige Vizepräsident Oberrichter Dr. Stadelmann, Escholzmatt, zum Präsidenten der Aufsichtsbehörde erkoren.

Pfr. Montavon dankt in sehr verbindlichen Worten für die Wahl und die damit den jurassischen Kassen und dem Kanton Bern erwiesene Ehre, fürchtet jedoch die große Lücke, die Prof. Schwaller hinterläßt, nicht in befriedigender Weise ausfüllen zu können.

Bankett im „Schützengarten" St. Gallen am 10. Juli 1928.

Zu der

Statutenrevision

gibt **Scherrer,** Vizepräsident des Vorstandes, folgendes Gutachten mit Antrag der Verbandsbehörden bekannt:

Geehrte Herren Delegierte!

An der Generalversammlung vom 16. Mai 1927 in Einsiedeln hat die Darlehenskasse Mörschwil den Antrag eingereicht, den bisher mit „Verwalter" benannten Leiter der Zentralkasse des Verbandes als „Direktor" zu bezeichnen. Zur Begründung wurde die heutige Ausdehnung unserer Bewegung und die wachsende Bedeutung der zentralen Geldausgleichstelle angeführt, gleichzeitig aber auch die Absicht bekundet, dem derzeitigen Zentralkassaverwalter, Hrn. Stadelmann, besondere Anerkennung für seine großen Verdienste um die Entwicklung unseres Verbandes auszusprechen.

Die Verbandsbehörden haben diesen Antrag zur Prüfung entgegengenommen, und sind zum Schlusse gekommen, der heutigen Versammlung zu empfehlen, darauf einzutreten und Ihnen zu beantragen, die entsprechend nötige Aenderung der Statuten zu beschließen. Obschon wir Statutenänderungen eher skeptisch gegenüber stehen und uns glücklich schätzen, daß sich die innert 25 Jahren fast unverändert belassenen Verbandsstatuten i. A. sehr gut bewährt haben, glauben wir doch, im vorliegenden Falle eine Aenderung befürworten zu sollen, besonders weil dadurch keine grundsätzliche Frage aufgerollt wird, und die vorgeschlagene kleine Revision sicherlich im wohlverstandenen Interesse des Verbandes und seiner künftigen Entwicklung liegt.

Indem wir an die Begründung der antragstellenden Kasse anlehnen, können wir nur bestätigen, daß der Geschäftsumfang von Verband und Zentralkasse eine beträchtliche, sehr erfreuliche Ausdehnung erfahren hat. Während im Jahre 1912, als der heutige Verwalter in unsere Dienste getreten ist, die Bilanzsumme der Zentralkasse nur 1,7 Millionen Franken betrug, der Jahresumsatz nicht einmal 10 Millionen und die Reserven erst 10,000 Franken ausmachten, standen im Jahre 1918 bereits folgende Zahlen gegenüber: Bilanzsumme Fr. 12,8 Millionen, Umsatz 147 Mill., Reserven 49,000 Fr. Und im verflossenen 25. Geschäftsjahr haben die anvertrauten Gelder 20 Millionen Franken überschritten; der Umsatz bezifferte sich auf 352 Millionen und die Reserven sind auf 300,000 Fr. gestiegen. Damit, und durch die Erweiterung der Kassenzahl von 159 im Jahre 1912 auf 435 am Schlusse des letzten Geschäftsjahres sind auch Verantwortung und Bedeutung der Stelle eines Zentralkassaverwalters viel größer geworden. Im Jahre 1912 Verwalter, Buchhalter, Korrespondent und Inspektor in einer Person, sind Hrn. Stadelmann heute 20 Personen, die sich in die Arbeiten des Verbandsbureaus teilen, unterstellt.

Mit der Ausdehnung und Entwicklung unserer Organisation ist aber auch die Stellung des Verbandes an der Oeffentlichkeit eine andere, wesentlich bedeutungsvollere geworden. Die Gelegenheiten, im Verkehr mit Behörden und Banken, in gesetzgeberischen und Finanzfragen die für die Innenentwicklung wichtige Außenvertretung zu besorgen, mehren sich; der Repräsentanz kommt andere Bedeutung zu als früher, wo die Raiffeisenkassen ignoriert waren und ihnen die Existenzberechtigung abgesprochen worden ist. Speziell von diesem Gesichtspunkte aus erachten wir es als zweckmäßig und das Ansehen des Verbandes fördernd, wenn an die Spitze der Zentralkasse ein Direktor gestellt wird.

Wie sodann gemachte Erhebungen gezeigt haben, ist die vorgeschlagene Benennung auch bei den Raiffeisenorganisationen im Ausland, insbesondere in Deutschland, Holland und Belgien durchwegs üblich. Auch die ersten Statuten unseres Verbandes sprachen von einem „Direktor".

Neben diesen rein sachlichen Erwägungen, veranlaßt uns auch die Person des heutigen Zentralkassaverwalters, den letztjährigen Antrag der Darlehenskasse Mörschwil zum unsrigen zu machen.

Seit 15 Jahren besorgt Hr. Stadelmann die Leitung der Zentralkasse mit aller Gewissenhaftigkeit und anerkannt großem Geschick. Ohne die nötige Rücksichtnahme auf sich selbst, hat er bei bescheidener Entschädigung in den Jahren 1912—1918 mit beispielloser Energie und Tatkraft den festen Grund zu einer selbständigen Zentralkasse gelegt und ist ihr seither in vorbildlicher Weise vorgestanden. Die gute Verfassung der zentralen Geldausgleichstelle und ihr Ansehen an der Oeffentlichkeit sind vornehmlich sein Werk, sodaß wir uns gleichsam verpflichtet fühlen, zum 25jährigen Geschäftsjubiläum eine kleine Ehrung dieser Art zu verbinden, obschon wir vollends überzeugt sind, daß er dieselbe bei seiner angestammten Bescheidenheit nicht gesucht hat.

Diese Gründe veranlassen uns, Ihnen verehrte Herren Delegierte zu beantragen:

> In den Art. 21, 25, 36, 37 und 38 der Statuten die Bezeichnung „Verwalter" durch „Direktor" zu ersetzen und damit dem heutigen Stelleninhaber, Hr. Jos. Stadelmann besondere Anerkennung für seine 15jährige, vorzügliche Tätigkeit im Dienste des Verbandes und der Zentralkasse zum Ausdruck zu bringen.

Wir bitten Sie, diesem Antrag Ihre Zustimmung zu erteilen.

St. Gallen, den 9. Juli 1928.

Die Verbandsbehörden
Vorstand und Aufsichtsrat.

Nach beifälliger Aufnahme des Antrages wird derselbe diskussionslos zum Beschluß erhoben und damit der vorgeschlagenen Statutenänderung beigepflichtet.

In der

Allgemeinen Diskussion

benützt Flück, Präsident der Darlehenskasse Unterseen (Berner-Oberland) die Gelegenheit, um dem Vorstand die Frage zur Prüfung zu unterbreiten, ob es nicht möglich wäre, den neugegründeten Kassen in noch vermehrtem Maße Kredite zu ausnahmsweise verbilligten Zinssätzen zur Verfügung zu stellen und ihnen so die oft schwierigen Anfangsstadien zu erleichtern.

Der Redner bedauert im weitern, daß Bern in der schweiz. Raiffeisenbewegung noch stark zurückstehe, glaubt aber im Hinblick auf die schönen Erfolge in den letzten Jahren im Jura und im Oberland, daß sich sein Heimatkanton doch noch als fruchtbares Ackerfeld für die Raiffeisenideen erweisen und am 50jährigen Verbandsjubiläum den übrigen Ständen ebenbürtig zur Seite stehen werde. Schließlich dankt er auch für die durch die Ernennung von Pfr. Montavon in die Verbandsbehörden, dem Kanton Bern erwiesene Ehre.

Nachdem das Wort nicht weiter verlangt wird, verdankt der Vorsitzende nochmals das zahlreiche Erscheinen und die bewiesene Disziplin und schließt die Versammlung mit der Einladung zu zahlreicher Beteiligung am Begrüßungsabend.

Der Begrüßungsabend.

Den arbeitsreichen Stunden der Geschäftssitzung im „Schützengarten" schloß sich nach 1½stündiger Pause abends 8 Uhr im „Kasino" der „Begrüßungsabend" an. Trotz reichlicher Raumausnützung vermochte der große Festsaal, der bei gewöhnlicher Bestuhlung für ca. 550 Personen Platz bietet, die mit ziemlicher Pünktlichkeit herbeieilenden Raiffeisenscharen kaum zu fassen. Ein Programm mit 14 Nummern, zu denen sich noch zahlreiche Einlagen gesellten, versprach einen genußreichen Abend. Der gutbesetzte Orchesterverein St. Gallen unter der tüchtigen Leitung Moritz Wömpeners bot eine Auslese seiner zügigsten, vornehmlich patriotischen Stücke, ein Damenreigen, geführt von Hrn. Lehrer D'aujourd'hui, St. Gallen, brachte farbenreiche Abwechslung beweglicher, jugendlicher Turnkräfte und Hanns in der Gand, der begabte, liebenswürdige schweiz. Volksliedersänger, setzte mit seinen ansprechenden Liedervorträgen dem Ganzen die Krone auf. Musik und Gesang überwogen und füllten die wenigen Abendstunden so reichlich aus, daß der Tafelmajor, Hr. Kantonsrat Scherrer, Vizepräsident des Verbandsvorstandes, außer den offiziellen Sprechern, nur noch wenigen Teilnehmern das Wort erteilen konnte und so bedauerlicherweise Freude und herzliche Anteilnahme nach außen verschiedentlich nicht zum Ausdruck kommen konnten.

Nachdem der Orchesterverein mit zwei flotten Darbietungen Feierstimmung gezaubert hatte, begrüßte Präsident Liner die Versammlung mit folgenden Worten:

„Vater Raiffeisen, in dessen Namen wir eigentlich tagen, war kein Duckmäuser, sondern ein Mann, der neben angestrengter Arbeit auch Freude und Erholung liebte, und in seiner Familie besonderen Wert auf Musik und Gesang legte, eingedenk des Sprichwortes: „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder!"

Wie die wohlwollenden Klänge der Musik das ideale Bild der Uebereinstimmung in so herrlicher Weise darbieten, so soll der heutige Abend ein Bild der einheitlichen, großen Raiffeisenidee uns vor Augen führen. Wir wollen so recht bewußt werden, daß wir eine große Familie sind, die einig und geschlossen nicht nur ersprießliche Arbeit leisten kann, sondern auch der Harmonie der Herzen sich zu erfreuen und ungezwungener Gemütlichkeit sich hinzugeben vermag. Wir wollen für kurze Stunden des Tages Mühen und Sorgen vergessen und der allgemeinen Freude Ausdruck geben über die Entwicklung unseres in 25 Jahren stark gewordenen Verbandes und des Geistes, der ihn beseelt. Jung und alt, seit Jahren bekannte Raiffeisenmänner und neue Freunde rüstig arbeitender jüngerer Kassen, wir alle wollen in dieser Abendstunde eine Ruhepause machen, uns umsehen nach den Männern, die Hand in Hand miteinander gearbeitet haben im Dienste der hehren Raiffeisenidee.

Ich begrüße zu unserem Familienabend die bereits eingetroffenen Gäste und entbiete einen ganz besondern Gruß unseren Veteranen, worunter Männern, die bereits ein volles Vierteljahrhundert Raiffeisendienst hinter sich haben und immer noch mit jugendlicher Begeisterung mitmachen und unsern Verbandstag mit ihrer Anwesenheit beehren.

Ich begrüße sodann alle übrigen Delegierten, die als tätige Arbeitsbienen, als Kassiere, Vorstands- oder Aufsichtsratsmitglieder in unsern Kassen am Aufbau mitgearbeitet haben und sich mit vollem Recht

sagen dürfen: Zum heutigen Stand der schweizerischen Raiffeisenorganisation habe auch ich beigetragen!

Seien Sie alle herzlich willkommen. Herzlichen Willkommgruß auf St. Galler Boden, wo unser lieber, hochverehrter schweiz. Raiffeisenpionier Pfr. Traber — der morgen persönlich unter uns weilen wird — erste Raiffeisenkörner ausgestreut hat, die auf fruchtbaren Boden fielen und sich in der Folge mächtig entfalten sollten. Seien Sie gegrüßt auf dem Boden, wo ein Prof. Jung, ein erster Sozialpolitiker unseres Landes gewirkt und die Raiffeisenkassen tatkräftig gefördert hat. Seien Sie gegrüßt in unserer Stadt, welche die Ehre hat, die schweizerische Raiffeisenzentrale beherbergen, hüten und schützen zu dürfen!"

Zur Leitung des Abends lade ich unsern Vizepräsidenten, Herrn Kantonsrat Scherrer ein, der als ehemaliger Schulmeister besser mit dem Taktstock zu funktionieren und mit Musik und Musikanten manierlicher umzugehen weiß als ich. Ich übergebe ihm das Zepter und wünsche Ihnen, liebe Raiffeisenfreunde, einen recht vergnügten Raiffeisenabend!

Herr Kantonsrat Scherrer unterzog sich in trefflicher Weise der ihm übertragenen Aufgabe, begrüßte die Versammlung in St. Galler Mundart und gedachte dankbar des Hrn. Prof. Schwaller, der in den vergangenen Jahren in seiner kräftigen Gestalt, mit sprühendem Geist und Humor unseren Familienabenden das Relief gegeben hat. Sodann flocht der Tafelmajor, der 27 Jahre Kassierdienst auf dem Rücken hat und mit dabei war, als vor 25 Jahren in Luzern der Verband gegründet worden, Reminiszenzen ein, um schließlich auf die Sehenswürdigkeiten des diesjährigen Kongreßortes aufmerksam zu machen und auf einen guten Verlauf des Abends zu toastieren.

In französischer Sprache entbot Verbands-Sekretär Heuberger den Raiffeisenbrüdern aus der Westschweiz den Willkommgruß der Verbandszentrale. Seit einem Jahrzehnt in engem Kontakt mit den Raiffeisenfreunden in der welschen Schweiz, gab er seiner hohen Befriedigung Ausdruck über ihren sehr starken Aufmarsch, an dem u. a. das Waadtland mit rund 50 Delegierten beteiligt ist. Er gedachte einer Reihe verdienter Mitarbeiter und begrüßte in ihrer Sprache die 4 Mann starke Delegation aus dem Tessin, der erstmals an einer schweizerischen Raiffeisentagung vertreten war, was besondern Beifall auslöste. Verschieden in der Sprache aber einig im Herzen, gibt unsere Organisation das treffliche Bild einer „Schweiz en miniature" wieder, und wenn unser Verband groß und stark geworden ist, verdankt er es nicht zuletzt der harmonischen Zusammenarbeit zwischen Deutsch und Welsch.

Nach etlichen Orchestervorträgen, nachdem junge St. Gallerinnen in gutem Rhythmus einen hübschen Reigen zum Besten gegeben und Hanns in der Gand mit seinen ersten Gaben bald kindlich-frommer, bald drollig-trutziger Lieder erfreut und dafür brausenden Beifall geerntet hatte, fühlte sich der Sekretär des st. gallischen Unterverbandes, Hr. Lehrer Feder, veranlaßt, in besonderer Weise den Dank und Willkommgruß der Ostschweizer zu entbieten. Er tat dies mit folgenden Worten:

„Wir Ostschweizer haben leider selten die Ehre, eidgen. Tagungen in unseren Gauen zu sehen. Auch in der Fremdenverkehrs-Propaganda, die von Zürich oder Bern oder von weiß wo aus in die Welt hinaus gemacht wird, ist wenig zu sehen und zu lesen, daß auch die Ostschweiz ihre landschaftlichen Schönheiten, ihre gewerbereichen Städte und Dörfer, gesunde, reine Luft und klares Wasser, wie auch ihren guten Willen hat.

Darum freuen wir uns umso mehr, daß Sie der freundlichen Einladung des schweiz. Verbandsvorstandes Folge leisteten, an unsern Tagungen teilzunehmen und die Gelegenheit zu benützen, Land und Leute an den Gestaden des Bodensees mit eigenen Augen kennen zu lernen.

Wir hoffen auch, daß die wenigen Stunden, die Sie bei uns zubringen können, einen guten, nachhaltenden Eindruck auf Sie machen werden.

Das wird gewiß vorerst in der morgigen Jubiläumsversammlung der Fall sein, wo wir Gelegenheit bekommen, uns durch die vorgesehenen Festreferate aufs neue für die Raiffeisensache zu begeistern.

Auch die Fahrt ins schöne Appenzellerland, an den Fuß der ostschweizerischen Rigi, wird gewiß dazu beitragen, Ihnen angenehme Erinnerungen an die Ostschweiz zu verschaffen.

Und damit die Tagung noch länger in Ihrem Gedächtnis verbleibe, läßt Ihnen der st. gallische Unterverband einen Trunk ostschweizerischen Rebenblutes servieren.

Er stammt aus dem st. gall. Rheintale, ist aber vor den letztjährigen Ueberschwemmungen verschont geblieben. Unsere ostschweizerischen Weine sind nicht so mild und dezent wie diejenigen des Westens und Südens, wie der Walliser, Waadtländer, Tessiner und Genfer.

Es wehen eben bei uns rauhere Winde und die Sonne scheint nicht so häufig und heiß wie dort.

Wenn Sie daher in Zukunft irgendwo St. Galler rezenter Art kennen lernen, so denken Sie, daß es vom Weine her kommt. (Heiterkeit.)

Manche von Ihnen werden sagen, es stehe dem Sprechenden schlecht an, Ihnen Wein zu kredenzen, nachdem er vor nicht gar langer Zeit noch den Mahnruf erteilt, an den Generalversammlungen keine geistigen Getränke auf Kosten der Kassen zu verabfolgen.

Aber ich habe bei jener Gelegenheit auch gesagt, man möge den Generalversammlungen nach 25 Jahren besondere Aufmerksamkeit schenken und ihnen einen festlichen Charakter verleihen.

An einem solch außerordentlichen Festanlaß stehen wir auch heute, und deshalb werden Sie begreifen, wenn dabei auch ein Festtrunk zu Ehren gezogen wird.

Wir sind in St. Gallen und da hat man auch lieber lange Schüblinge als lange Reden.

Deshalb will ich Sie auch nicht länger hinhalten und ersuche Sie, anzustoßen auf die 25jährige Eintracht unter den schweizer. Darlehenskassen, auf den guten Geist, der immer geherrscht zwischen Ost und West, Süd und Nord und auf die weitere, segensreiche Entwicklung unserer 450 Darlehenskassen und unseres starken, blühenden schweiz. Verbandes.

Die Eintracht unter den schweiz. Darlehenskassen und der heutige Jubilar, unser Verband, sie leben hoch! (Lebhafter Beifall.)

Von Einsiedeln, dem letztjährigen Tagungsort, überbrachte Dr. Bölsterli Grüße und Glückwünsche und begleitete dieselben mit einem mächtigen Lebkuchen, einem Musterprodukt der dortigen Bäckereikunst. Domherr Werlen von Sitten, Präsident des oberwalliser Unterverbandes, erinnerte mit verbindlichem Dank an die umfangreiche Mithilfe des Verbandes bei der Einführung der Raiffeisenkassen im Wallis und lud den Vorstand ein, den nächstjährigen Verbandstag in seinen Kanton, der nunmehr mit 80 Sektionen in der Kassenzahl an der Spitze des Gesamtverbandes marschiere, anzuberaumen, wo den Delegierten zum voraus ein herzlicher Empfang, wie ihn die Söhne der Berge bereiten können, gesichert sei. Dieser Vorschlag nahm der Vorsitzende z. H. der Behörden zur wohlwollenden Prüfung entgegen.

Orchestervorträge wechselten weiterhin mit In der Gand-Liedern ab und unvermerkt, ja allzurasch entschwanden die wenigen, in ausgezeichneter Stimmung verbrachten Stunden ungetrübter Freude in Ehren. Noch ließ das heimelige Schweizerliederpotpourri von R. Häuser die Herzen höher schlagen und als kurz vor Mitternacht das „Rufst du mein Vaterland" mächtig durch den Saal brauste, waren Höhepunkt und zugleich Finale des mit gut patriotischem Einschlag gepaart gewesenen Raiffeisenabends erreicht.

Die Jubiläumsversammlung

zur Erinnerung an das 25jährige Bestehen des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Kaum hatte der Dirigent des Begrüßungsabends dem Taktstock den Ruheplatz angewiesen und die voll besetzten Hotels von St. Gallen den Raiffeisenmännern gastliche Aufnahme gewährt, als emsige Hände den Casinosaal ins Festgewand legten.

Mitten aus der mit dunklem Grün und blau-weißen Hortensien geschmückten Tribüne grüßte vom Rednerpodium das weiße Kreuz im roten Grund die 650 Gäste und Delegierten, die sich am Morgen des 10. Juli erwartungsvoll zur Jubelfeier eingefunden hatten und

mit vorbildlicher Disziplin bis zum Schlußwort ausharrten. Ein ebenfalls in rot-weiß gehaltenes Blumenarrangement schmückte den Platz des inzwischen eingetroffenen Herrn Pfarrer Traber, des Erstgefeierten des Tages. Die sehnige, aufrechte Gestalt des noch rüstigen 74ers mit wallendem Bart hob sich inmitten der Behördevertreter und übrigen Gäste markant ab und Freude und Genugtuung waren im klaren, noch jugendfrischen Blick unseres verehrten Pioniers zu lesen.

Weihevolle Stille herrschte, als etwas nach halb neun Uhr die Präsidentenglocke ertönte und die Festsitzung mit dem Prolog „Raiffeisen — Die Macht", verfaßt von Frl. Clara Wettach, St. Gallen, und vorgetragen von Herrn Verbandsrevisor E. Bücheler, eröffnet wurde.

Raiffeisen – die Macht.

Ich bin, was selten in der Welt
sich gut zusammenfindet;
ich bin die Macht, die Kraft, das Geld,
bin Liebe, die verbindet.
Das Pfund, das mir gegeben ist, auf daß ich es verwalte,
das steht bereit zu jeder Frist,
daß es sich umgestalte,
daß es für andere Fahnen hißt
und schöpf'risch sich entfalte.

Ich bin, was jeden Widerstand
alleinzig überwindet,
was stark macht jede schwache Hand
und sehend, was erblindet.
Ich bin die Macht, nicht nur als Geld,
— im einigen Gedanken —
Ich heiße der Zusammenschluß
und binde alle Ranken;
geeinte Kraft auch siegen muß,
wo Zweig und Aeste wanken.

Ich bin die Macht, nicht als Verein,
nicht nur als Geld und Güter,
die allergrößte Macht ist mein:
ich bin der Liebe Hüter.
Der Liebe, die selbst nichts begehrt,
die ihrer selbst nicht achtet,
die sät und erntet, kämpft und wehrt,
und einen Schatz nur schachtet,
den einen, den kein Rost verzehrt,
der hält, wenn's ringsum nachtet.

Ich bin wohl Macht an irdischem Gut,
an Einigkeit und Liebe,
an Helfersinn und Wagemut,
doch meine Kraft verbliebe
erfolglos, wär' sie nicht gesellt
— ein kleines ihrer Glieder —
der Macht, der alles unterstellt,
gäb' sie nicht Kraft mir wieder.

Ich bin wohl Liebe, doch nur Spur
der ewigen, nur Samen,
doch trag' ich stolz und froh und frei
den heilig — hohen Namen.
Es haben ja auf dies Panier,
das Macht ist aller Mächte,
Raiffeisen dort und Traber hier
zum Schwur gelegt die Rechte.

Und dieser Schwur der Manneshand,
der Pflichten kannt' und Treue,
an den sich Tat und Opfer band,
mit jedem Wachstum neue,
schuf auch in unserm Vaterland
zum Wohlstand Steig und Schächte,
half manchem, daß er aufwärts fand,
aus eigener Kraft zum Rechte.

Daß diese Macht nicht untergeht,
daß Mann und Tat sich eine,
sei kraftvoll unser Fest-Gebet,
das uns zum Werk vereine.

Anschließend richtete Präsident Liner an die Festversammlung folgende

Begrüßung.

Hochgeehrte Festversammlung!
Liebe Raiffeisenfreunde!

Mit patriotischen Weisen ist der gestrige Familienabend beendigt worden, denn gut eidgenössisch ist Raiffeisenart. Dem Bauern- und ländlichen Mittelstand, und damit dem Vaterland, war die schweizerische Raiffeisenarbeit eines Vierteljahrhunderts gewidmet. In den Dienst des Volkswohles und unter den Machtschutz Gottes haben die Gründer das Werk gestellt, und in gleicher Weise sei auch der heutige Tag geweiht. Wirtschaft auf christlicher Grundlage, Hilfe dem wirtschaftlich Schwachen waren je und je die Kennzeichen der Raiffeisenbestrebungen, zu welchen der schlichte deutsche Landbürgermeister dieses Namens vor 80 Jahren die Ideen gegeben hat.

Gleiche Motive haben um die letzte Jahrhundertwende den schweizerischen Raiffeisenpionier, Herrn Pfarrer Traber, bewogen, Raiffeisensamen in schweizerisches Erdreich zu legen. 28 Jahre sind es her, seitdem er die erste Kasse gegründet hat, 25 Jahre verflossen, seitdem er mit zwanzig Getreuen den Grundstein zu unserem Verband gelegt hat. Das abgelegene thurgauische Dorf Bichelsee ist zur Geburtsstätte einer Bewegung geworden, die heute gleich einem mächtigen Baume das ganze Land überschattet, über Berge und Täler segenspendend die Aeste ausbreitet bis an die Grenzen unserer lieben schweizerischen Heimat. Im Bewußtsein, daß wirtschaftlicher Not und damit verbundenem sittlichem Zerfall dauernd nicht durch Almosen und öffentliche Unterstützung begegnet werden kann, sondern nur in Verbindung mit festem Willen durch Selbsthilfe der Bedrängten selbst eine Besserung möglich ist, hat Pfarrer Traber die wirtschaftlich wie sittlich so ansprechende Raiffeisenidee auf Schweizerboden verpflanzt.

Ein Körnlein war's und wurde eine Eiche,
Ein Bächlein war's und wurde ein Strom,
Eine Zelle war's und wurde ein Dom.

Diese Dichterworte, die der Verfasser der Denkschrift zum 25jährigen Verbandsjubiläum seinen Ausführungen vorangestellt hat, versinnbilden den Werdegang unserer Bewegung. Deutlicher bringen die Zahlen und Statistiken unserer Berichte die steigende Entwicklung unserer Organisationen zum Ausdruck, am besten und eindruckvollsten aber für ihre Bedeutung und das unserer Gemeinschaft entgegengebrachte Interesse spricht wohl die heutige Tagung und ihre Beteiligung. Zu unserer großen Freude sind heute erschienen: der hochverdiente, betagte Gründer des Werkes selbst, hochgeschätzte Vertreter der Landes-, Kantons- und Stadtbehörden, eine Reihe von Gästen aus dem Ausland und über 600 Abgeordnete angeschlossener Kassen.

Seien Sie uns alle gegrüßt, hochverehrte Gäste, liebe Raiffeisenfreunde des In- und Auslandes.

An erster Stelle begrüße ich Herrn Pfarrer Traber, den wir stolz den Raiffeisenpionier des Schweizerlandes nennen und dessen Anwesenheit der Tagung die richtige Weihe gibt. Der heutige Tag sei Ihnen, verehrtester Herr Pfarrer, Dank, Hochschätzung und aufrichtige Verehrung zugleich. Wie der kühne Seefahrer voll Mut und Selbstvertrauen hinauszieht auf die hohe See, ohne des Erfolges sicher zu sein,

aber weder Sturm noch Klippen fürchtend, so haben Sie vor 28 Jahren mutig und unerschrocken die Raiffeisenfahne entfaltet. Im Bestreben, ein notwendiges, menschenfreundliches Sozialwerk zu schaffen, haben Sie es mit großer Hingabe und vollendeter Selbstlosigkeit durch mannigfache Hindernisse hindurchgeführt und sind ihm ein volles Jahrzehnt mit Geschick und Idealismus vorgestanden. Heute steht das Werk vor Ihnen in voller Blüte und jugendlicher Kraft. 38,000 Raiffeisenmänner blicken heute dankerfüllt nach Ihnen und grüßen Sie an ihrem Freuden- und Ehrentage. Ich danke Ihnen für Ihr Erscheinen und bin überzeugt, daß Sie sich mit dem Raiffeisenwerk ein Denkmal bleibender Liebe und Dankbarkeit für alle Zeiten gesichert haben.

Ganz besonders freut es uns sodann, die hohe Ehre zu haben, an unserer Jubiläumsfeier erste Vertreter unserer obersten Landesbehörde begrüßen zu dürfen. Der hohe Bundesrat hat durch das eidgen. Finanzdepartement Herrn Schnyder, Generaldirektor der schweiz. Nationalbank, zu uns abgeordnet, und Herr Bundesrat Musy durch ein Glückwunschschreiben seine Sympathien für unsere Organisation bekundet.

Als Vertreter des schweiz. Nationalrates darf ich begrüßen Herrn Nationalratspräsident Rudolf Minger von Bern, in welchem Kanton sich der verstorbene Nationalrat von Steiger, ein persönlicher Bekannter Raiffeisens, schon in den 80er Jahren um die Einführung von Darlehenskassen bemühte. — Als Abgeordneter der Ständekammer begrüße ich Herrn Ständeratspräsident Dr. A. Savoy aus Freiburg, einem wohlgepflegten Raiffeisenland. Ebenso beehrt uns Herr Ständerat Meßmer, St. Gallen, Vizepräsident der schweiz. Nationalbank, des nationalen Geldinstitutes, mit dem uns seit langen Jahren sehr angenehme geschäftliche Beziehungen verbinden, mit seiner Anwesenheit.

Verehrteste Herren! Durch Ihr Erscheinen an der heutigen Jubiläumsversammlung erweisen Sie uns eine Ehre, die wir nicht zu erhoffen wagten. Wir empfinden sie mit hoher Genugtuung und als sprechenden Beweis des Interesses, das in ersten Kreisen unseres Staatswesens der Raiffeisenbewegung entgegengebracht wird.

Meinen besondern Gruß entbiete ich dem Vertreter der st. gallischen Kantonsregierung, die durch Herrn Regierungsrat Dr. Baumgartner auch beim heutigen Festanlaß ihre seit Jahren geoffenbarten Sympathien für die Raiffeisenbewegung bekundet. In der Person des Herrn Dr. Baumgartner begrüßen wir aber auch einen alten Freund und Mitarbeiter unserer Sache. In den schwierigeren Anfangsjahren hat er mitgeholfen, der Raiffeisenidee auf st. gallischem Boden zum Durchbruch zu verhelfen und war von 1906—1912 aktiv und fruchtbar an der Seite Pfr. Trabers in den Verbandsbehörden tätig. — Ich begrüße ferner den Stellvertreter des Stadtpräsidiums, Herrn Stadtrat Dr. Keel, und danke ihm verbindlichst für die freundliche Aufnahme, welche St. Gallen, die beliebte schweiz. Kongreßstadt des Jahres 1928, auch unsern Gästen und Delegierten gewährt hat. — Als Vertreter des schweiz. Bauernverbandes habe ich die Freude, in unserer Mitte begrüßen zu dürfen: Herrn Prof. Dr. Laur, schweiz. Bauernsekretär, einen langjährigen warmen Freund und Förderer der Raiffeisenkassen. Die Sorge um die Lage des Kleinbauernstandes insbesondere hat ihn bewogen, stetsfort unentwegt für die Raiffeisenidee einzustehen, weshalb es uns freut, ihn als Mitteilhaber an den erzielten Erfolgen heute bei uns zu sehen. — Ich begrüße ferner Herrn Pfarrektor Dr. Scheiwiller von St. Gallen, ebenfalls einen langjährigen Freund und Gönner der Raiffeisenbewegung, zugleich den geistigen Erben des unvergeßlichen und vielverdienten st. gallischen Sozialpolitikers Prof. Jung, dessen wir als tatkräftigen Mitarbeiter und Förderer der Raiffeisengenossenschaften ehrend gedenken.

Als Abgeordnete von Wirtschaftsgenossenschaften, die mit uns in Verbindung stehen, begrüße ich:

Herrn Nationalrat Gabathuler, begleitet von Herrn Geschäftsführer Giezendanner vom Verband landw. Genossenschaften in Azmoos;

Herrn Geschäftsführer E. Bächtiger vom Verband st. gallischer Käserei- und Milchgenossenschaften;

Herrn Direktor Brandenberger von der Union schweiz. Einkaufsgenossenschaft, Olten;

ferner:

Herrn Direktor E. Müller von der Treuhandgesellschaft Zug.

Außerordentlich freut es uns, eine Reihe von Gästen als Delegierte befreundeter Schwesterverbände des Auslandes an der heutigen Tagung unter uns zu sehen. Ich begrüße in erster Linie Herrn Verbandsdirektor Petry von Sigmaringen, den Vertreter des Generalverbandes der deutschen Raiffeisenorganisationen, der von Vater Raiffeisen selbst ins Leben gerufenen Vereinigung, die uns in mancher Beziehung vorbildlich gewesen ist und die letztes Jahr in Köln in prächtiger Weise ihr 50jähriges Jubiläum gefeiert hat.

Ich begrüße ferner Herrn Direktor Pfeiffer von der landw. Zentralgenossenschaftskasse Stuttgart, im weitern Herrn Stadtrat Zirn aus Lindenberg, Vertreter des Raiffeisenverbandes Nürnberg, sodann Herrn Direktor Viktor Dubois von der Coöp. Centrale Boerenleenbank in Eindhoven (Holland), ein Freund, der die weite Reise nicht scheute, um uns Grüße aus seinem bestbekannten Raiffeisenlande zu überbringen, und schließlich entbiete ich meinen Gruß auch zwei weitern lieben Gästen, den Herren Direktor Schnebelen von der Banque Fédérative, Straßburg, und Chef-Revisor Wolff, vom Verband landw. Genossenschaften für Elsaß-Lothringen in Straßburg.

Die ausländischen Vertreter kommen zumeist aus Ländern, die vom Kriege schwer heimgesucht sind, und es offenbart uns ihr Erscheinen und die erfreuliche Wieder-Aufbauarbeit ihrer Genossenschaften und Verbände, daß das Raiffeisenwerk auch schwerste Zeitereignisse zu überdauern vermag. Ihnen, den Mutigen und Tapfern besondern Willkommgruß!

Schließlich begrüße ich über 600 Vertreter unserer Genossenschaften, unter denen sich Abgeordnete aller 19 Kantone befinden, wo Raiffeisenkassen bestehen.

Ich habe sodann noch das Vergnügen, den Eingang einer Reihe von Glückwunschschreiben und Telegrammen zu melden, deren Bekanntgabe ich in Ihrem Einverständnis auf später verlege.

Indem ich nun anschließend unsern Herren Ehrengästen, die sich melden, das Wort zu erteilen mir erlaube, heiße ich Sie alle zu unserer Jubelfeier herzlichst willkommen. (Beifall.)

Ansprachen der Ehrengäste.

Generaldirektor **Ch. Schnyder,** Vertreter des h. Bundesrates und der Schweiz. Nationalbank:

Sehr geehrter Herr Präsident!
Hochverehrte Festversammlung!

Der Vorstand des Eidgenössischen Finanzdepartements, Herr Bundesrat Musy, ist leider verhindert, an Ihrer heutigen Tagung teilzunehmen. Er hat mich daher beauftragt, das eidgenössische Finanzdepartement und den hohen Bundesrat in Ihrer Mitte, an diesem Anlasse zu vertreten und dem Verbande Schweizerischer Darlehenskassen die Einladung zur 25. Jahresfeier zu verdanken und dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche darzubieten. Ich komme meiner Aufgabe mit umso größerem Vergnügen nach, als ich schon in früheren Jahren (1912—20), als Leiter der freiburgischen Staatsbank Gelegenheit hatte, die Entwicklung der Raiffeisenkassen in der Nähe zu beobachten und ihnen meine Unterstützung angedeihen zu lassen. Auch jetzt noch verfolge ich mit großem Interesse und großer Sympathie das Gedeihen dieser Organisation, welche besonders, was das Sparwesen anbetrifft, in unserer ländlichen Bevölkerung einen so großen Einfluß ausübt.

Ich bringe Ihnen aber nicht nur die Wünsche des Eidgenössischen Finanzdepartements, sondern gleichzeitig auch diejenigen der Schweizerischen Nationalbank, unseres nationalen Noteninstitutes, dem nach Gesetz die Regelung des Geldumlaufs und die Erleichterung des Zahlungsverkehrs obliegt, und das mit den Kreditorganisationen unseres Landes aufs engste verknüpft ist. Die Entwicklung der Raiffeisenkassen zeigt, daß die Schaffung dieser Kassen trotz der verschiedenen schon bestehenden Kreditinstitute einem Bedürfnis entsprach und heute noch entspricht. Sie bringt aber auch den Beweis, daß die Gegenwart, entgegen vieler Behauptungen, doch nicht ganz von Idealen entblößt ist.

Mit ihren Zielen verfolgen die Raiffeisenkassen die von ihren Pionieren aufgestellten Ideale, die in der Pflanzung des Solidaritätsgedankens, in der Stärkung der wirtschaftlich Schwachen, in der Betonung der christlichen Nächstenliebe und in der Hebung des geistigen und sittlichen Lebens wurzeln. Sie haben den Beweis erbracht, daß bei Verfolgung solcher Ziele der Erfolg nicht ausbleibt.

Mit Ihrer Tätigkeit erfüllen Sie aber nicht bloß einen wirtschaftlichen und sittlichen Zweck, sondern auch einen vaterländischen, indem sie durch die Gründung und das Zusammenschmieden von Raiffeisenkassen in allen Teilen des Landes mithelfen, die Gegensätze, seien sie dieser oder jener Natur, auszugleichen. Und deshalb verdient Ihr Verband für seine Tätigkeit auch den Dank der obersten Behörden.

In der Volkswirtschaft eines jeden Landes wechseln Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwungs mit solchen des Niederganges. Auch die Raiffeisenkassen werden von den Wellen des Wirtschaftslebens umspült. Aber solange sie den Idealen ihres Schöpfers nachleben, können sie in ihren Grundfesten nicht erschüttert werden.

Ich wünsche denselben ein weiteres Blühen und Gedeihen zum Wohle unseres lieben Vaterlandes! (Lebhafter Beifall.)

Nationalratspräsident **Rud. Minger,** Schüpfen (Bern), Vertreter des schweizerischen Nationalrates:

Hochgeehrter Herr Präsident!

Hochgeehrte Jubiläumsversammlung!

„Bete und arbeite" — dieses tiefsinnige, inhaltsschwere Bibelwort hat der Verband Schweizerischer Darlehenskassen in die Tat umgesetzt, wie wir es schöner und idealer nicht wünschen und nicht denken können. In einer Zeit, da der Materialismus und der Egoismus einen so großen Teil unserer Menschen zu Gefangenen gemacht haben, da erscheint uns der Raiffeisenverband wie eine rettende Insel, von der uns der Sonnenglanz der Gemeinnützigkeit, der Solidarität und Nächstenliebe entgegenstrahlt. Der Egoismus kommt mir vor wie der Tyrann Dionys im Gedichte Schillers „Die Bürgschaft". Dieser Dionys, der hatte jegliches Vertrauen und jede Zuneigung zu dem Nebenmenschen verloren. Mit Brutalität, mit Strenge und mit Kälte regierte er sein Volk. Der Raiffeisenverband dagegen erscheint mir wie Möros, der nicht Höheres kannte, als seinem Freunde die Treue zu halten. Um diese Treue zu halten, da hat er Uebermenschliches geleistet, und als man ihn warnte und ihm zumutete, umzukehren, da hat er ausgerufen: „Deß' rühme der blut'ge Tyrann sich nicht, daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht; er schlachte der Opfer zweie und glaube an Liebe und Treue!" Und diese Haltung Möros hat auf den blutigen Tyrann einen derartigen Eindruck gemacht, daß er voller Verwunderung ausrief:

„Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn!
So nehmet auch mich zum Genossen an!
Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In Eurem Bunde der Dritte!

Gerade so wie Möros den Tyrannen, will der Raiffeisenverband durch das Mittel der Treue den Egoismus überwinden und besiegen. Jawohl, die Treue ist kein leerer Wahn, sondern sie ist etwas Großartiges, etwas Erhabenes, und wer an die Treue glaubt, und ganz besonders diese Treue übt, der findet darin eine nie versiegende moralische Kraft und eine tiefe innere Befriedigung, und gerade das sind ja die Grundlagen, auf denen sich das irdische Glück des Menschen aufbaut.

Liebe und Treue, das ist das Fundament der Raiffeisenkassen. Raiffeisen war der Träger dieses Geistes. Ideal gesinnte Männer, an deren Spitze Hr. Pfarrer Traber, dem ich heute meine besonderen Glückwünsche entbiete, haben in der Schweiz diesem Geiste eine prächtige Form gegeben. Und siehe da: das Gute hat sich Bahn gebrochen. Gewiß waren die Anfänge schwer; die Dornen schienen die Rosen überwuchern zu wollen, und Hindernisse aller Art stellten sich in den Weg, aber der unermüdliche Kampf, der den Stempel einer edlen Gesinnung trug, führte zu einem glänzenden Siege.

Das Studium der Jubiläumsschrift hat mich mit Staunen und Bewunderung erfüllt. Es war für mich ein erfreulich schönes Gefühl, festzustellen, wie alle diese Raiffeisenmänner gerade ihre besten Kräfte unentgeltlich dem Verbande zur Verfügung stellten. Es wirkt dies umso sympathischer, als in der heutigen Zeit so viele sind, die keine Viertelstunde mehr Arbeit ohne Bezahlung leisten wollen. — Die Wirkung dieser hingebenden Arbeit bleibt nicht aus. Der Raiffeisenverband hat sich zum großen Baum entwickelt, der blüht zum großen Segen für unser Land. Und davon profitieren der schweizerische Mittelstand, vor allem unsere Bauernsame.

Leider ist heute dieser Bauernstand, und mit ihm der Handwerkerstand durch eine schwere, schwarze Krisenwolke überschattet. Mit ernster Miene verfolgt jeder ernsthafte Volkswirtschafter diese Entwicklung, die einer Agrarkrise nahe liegt. Wenn es nicht gelingt, in absehbarer Zeit die Not, die den Bauernstand betroffen hat, abzuwenden, dann kommen das Fundament, die Grundlagen unserer schweizerischen Volkswirtschaft ins Wanken, und das schweizerische Staatswesen treibt einer düsteren, schweren Zukunft entgegen. In der letzten Session der eidgenössischen Räte haben sich warnende Stimmen erhoben, etwas müsse geschehen. Man bekam den Eindruck, als ob das eidgen. Parlament im Begriffe sei, den Ernst der Lage zu erfassen. Aber es hat auch diesmal, und ganz besonders der Bundesrat, den Ruf der Bauern nicht verstanden. Auch diesmal wollte man wieder den Bauernstand mit schönen Versprechungen begnügen . . .

Im Hinblick auf die Wichtigkeit des Agrarproblems spielt die Kreditfrage, vor allem die Höhe des Zinsfußes, eine eminent wichtige Rolle. Und da kommen die Darlehenskassen dem Bauernstand helfend entgegen. Dem Jubiläumsberichte habe ich entnommen, daß der Zinsfuß der Raiffeisenkassen für die Schuldner ungefähr im Durchschnitt ¾ % niedriger ist, als bei den übrigen Geldinstituten. Von diesen ¾ % kommen ½ % dem Schuldner direkt zugute und ¼ % indirekt durch die Aeufnung des Reservefonds. Ihr Verband hat sich die Aufgabe gestellt, seine Kräfte denjenigen zu erschließen, die es am nötigsten haben, den Kleinbauern, den Kleinhandwerkern und all den ökonomisch Schwachen. An Stelle der Profitsucht und der egoistischen Ziele stellt der Verband der Raiffeisenkassen die Genossenschaften, Volkssolidarität, Gemeinnützigkeit und Nächstenliebe. Auf einem solchen Ackerfeld, da können die Pflanzen gedeihen, und so kam es denn, daß dieses kleine Raiffeisenbäumchen, das 1902 gepflanzt wurde, nach diesen 25 Jahren dasteht wie ein Baum, mächtig und stark, gegen alle Gefahren Trotz bietend. Es ist meine Ueberzeugung, daß dieser Baum in den nächsten Jahren und Jahrzehnten sich noch ganz gewaltig entwickeln wird.

Ich freue mich, heute konstatieren zu dürfen, daß diese Bewegung, diese Raiffeisenbewegung, in letzter Zeit auch in meinem Heimatkanton Bern eingesetzt hat, und daß nun das Bernervolk im Begriffe ist, diese Raiffeisenidee, die ja schon im vorigen Jahrhundert unter dem damaligen Regierungsrat von Steiger einen so warmen Verfechter hatte, daß dieses Volk imstande ist, diese Idee zu verwirklichen. Es hat ja allerdings etwas lange gedauert, aber das ist eben Bernerart. Die Berner halten immer treu an ihrem alten Sprichwort: Gäng e chli hü, aber nume nid gsprängt. . . (Heiterkeit).

Es ist selbstverständlich, daß eine Institution wie der Verband Schweizerischer Darlehenskassen, der seine Tätigkeit so sehr der Allgemeinheit zur Verfügung stellt, daß dieser Verband das Wohlwollen und die Sympathie unserer obersten Landesbehörden verdient und auch genießt. Daß Sie die Präsidenten beider eidgen. Räte zu Ihrem heutigen Anlasse eingeladen haben, freut uns, und wir verdanken diese Einladung, und wir verdanken auch die so freundlichen Begrüßungsworte.

Es ist mir eine große Freude und eine hohe Ehre, Ihnen im Namen des Schweizerischen Nationalrates den Gruß dieser Behörde und seine Sympathien überbringen zu dürfen.

Möge der gute Stern, der bis anhin so sichtbar und sorgfältig über Ihrem Verbande geleuchtet hat, auch weiterhin leuchten zu Nutz und Segen von Volk und Vaterland! (Anhaltender Beifall.)

Ständeratspräsident **Dr. A. Savoy,** Freiburg, Vertreter des Ständerates:

Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Es war vorgesehen, daß Hr. Nationalrat Minger allein im Namen der eidgen. Räte beim heutigen Anlaß sprechen werde. Indessen komme ich dem besondern Wunsche ihres Komitees, einige Worte in französischer Sprache an Sie zu richten, gerne nach. Ich tue es umso lieber, als ich mich der Gratulation meines Vorredners von Herzen anschließen und damit die aufrichtigsten Glückwünsche des Ständerates zu Ihrer Jubiläumsfeier überbringen kann.

Das Raiffeisenwerk ist von wohltuender Wirkung für die landwirtschaftliche Bevölkerung und den Mittelstand. Die Raiffeisenkassen erfüllen auch eine patriotische Aufgabe und verdienen deshalb den Dank des Vaterlandes. In der Stille der Dörfer und Täler erfüllen sie eine große Aufgabe. Indem sie überall der gegenseitigen Hilfeleistung, der Gemeinnützigkeit und Selbsthilfe zum Durchbruch verhelfen, erfüllen sie eine hohe Mission und tragen einen Sieg über den ungünstig wirkenden Egoismus davon. Ja, meine Herren, der Egoismus ist auch auf dem Lande noch stark vertreten. Es ist notwendig, denselben auszuschalten, und es bleibt ein besonderes Verdienst Ihrer Vereinigung, in dieser Richtung wirksam tätig zu sein und daneben auch gegen die wucherische Ausbeutung, die ebenfalls noch vorhanden ist, anzukämpfen.

Ihre gestellte Aufgabe ist gerade jetzt, in der Zeit scharfer landwirtschaftlicher Krisis von besonderer Bedeutung. Der Bauer hat Hilfe, Unterstützung notwendig. Ich wage zu hoffen, der Bundesrat werde mein, in der letzten Session der Bundesversammlung eingebrachtes Postulat betr. Kredite an die Landwirtschaft zu Spezialbedingungen genehmigen. Im gegebenen Momente werden wir in Ihren Instituten geeignete Verteilungsstellen finden, um diese Gelder denjenigen Kreisen zuzuführen, die sie für eine rationelle Bewirtschaftung ihrer Betriebe nötig haben.

Beim Abschluß des ersten Vierteljahrhunderts Ihrer fruchtbaren Tätigkeit dürfen sie mit voller Befriedigung einen Rückblick werfen auf die geleistete Arbeit. Ich entbiete Ihnen meine besten Wünsche für die zukünftige Entwicklung Ihres Verbandes und hoffe, daß derselbe nach einem recht erfolgreichen zweiten Vierteljahrhundert eine noch ruhmreichere 50-Jahrfeier begehen kann. (Lebhafter Beifall.)

Regierungsrat **Dr. Baumgartner,** St. Gallen, Vertreter der h. Regierung des Kantons St. Gallen:

Hochverehrte Festversammlung!

Es gereicht mir zu besonderer Freude und Ehre zugleich, der heutigen Jubiläumsversammlung im Namen und Auftrage der st. gallischen Kantonsregierung einen ehrerbietigen, freundeidgenössischen Willkommgruß und den verbindlichsten Dank und die herzlichsten Glückwünsche zu entbieten.

Mein warmempfundener Gruß gilt vorab dem Jubiläumsverbande und seinen Mitgliedern; er gilt Ihnen allen, verehrte Versammelte; er gilt aber ganz besonders unserm hochverehrten Gründer und Schöpfer unserer Institution, Herrn Pfarrer Traber. (Bravorufe.)

Der Sprechende hatte seinerzeit das Glück, als unsere Institution noch in den Kinderschuhen steckte, als bescheidener Mitarbeiter mit Hrn. Pfarrer Traber zusammenzuwirken, und ich erinnere mich stets mit großer Freude an jene Jahre. Herr Pfarrer Traber hatte durch sein Talent, ich will sagen, durch seine Talente, durch seine Energie und Tatkraft, durch seine ganze prominente Persönlichkeit es mir angetan. Ich bewunderte ihn immer, wie ihn die Aufgaben, je größer die Schwierigkeiten waren, umso mehr freuten, und wie er es verstanden hat, allen Schwierigkeiten zu trotzen und sie zu besiegen. Es hat fast den Anschein, daß seine Energie mit den wachsenden Schwierigkeiten wuchs und es ihm um so größere Freude machte, je größer die Schwierigkeiten sich auftaten.

Seit dem Jahre 1912, dem Krisenjahr in unserer Verbandsbewegung, teilt der Sprechende wiederum das Schicksal des Hrn. Pfarrer Traber als stiller, aber wohlwollender Mitarbeiter der Raiffeiseninstitution. Und er geht auch darin wiederum mit Hrn. Pfarrer Traber einig, daß er sich mit ihm freute über die fortschreitende und aufwärtsschreitende glänzende Entwicklung unseres Raiffeisenverbandes.

Ich möchte nun nicht persönlich werden, sondern ich habe eine offizielle Mission zu erfüllen. Ich möchte herzlich danken beim heutigen Anlasse allen jenen Raiffeisenmännern, von Hrn. Pfarrer Traber angefangen, bis zum letzten und jüngsten Raiffeisenkassier, allen jenen Männern, die in uneigennütziger Weise der Sache gedient haben und dabei auch vor allem unserm Vaterlande den besten Dienst erwiesen haben.

Gewiß, es ist dieser Dank gewissermaßen der Dank der Republik, den ich abstatten muß, ohne Geschenke und Auszeichnungen, aber nicht minder aufrichtig und ehrlich. Er entspringt dem Bewußtsein, der Ueberzeugung, daß unsere Raiffeiseninstitutionen, die ja vorab der Landwirtschaft dienen, aber auch berufen sind, unserm ganzen arbeitenden Volk zum Segen zu gereichen, ich sage, daß diese Institutionen alle wirklich echt vaterländische Institutionen sind und dem ganzen Volk zum Segen gereichen. Daher möchte ich auch meine herzlichsten Glückwünsche überbringen: Möge der Raiffeisenverband, mögen die Raiffeisenkassen im einzelnen, weiter blühen und gedeihen!

Noch ist das Ziel, das wir uns gestellt haben und stellen müssen, noch lange nicht erreicht. Von den rund 3000 Gemeinden in der Schweiz haben erst 435 ihre Raiffeisenkasse. Im Kanton St. Gallen sind wir vielleicht dem gestellten Ziele bereits etwas näher; denn von 91 Gemeinden erfreuen sich bereits 64 dieser wohltätigen Institution, und ich hoffe es noch zu erleben, daß im Kanton St. Gallen keine Gemeinde mehr besteht, die nicht ihre segensreich wirkende Raiffeisenkasse hat. Ich hoffe und wünsche aber, daß im ganzen Schweizerlande noch die Zeit kommen werde, da auch jede Gemeinde ihre segensreich wirkende Raiffeisenkasse hat. — Möge unserer Institution stets die Führung, die uneigennützige, weitsichtige, erhalten bleiben, und mögen ihr immer edelgesinnte Männer erstehen, die es verstehen, unserer Sache, der Raiffeiseninstitution und damit auch unserm ganzen Vaterlande zu dienen. (Lebhafter Beifall.)

Prof. Dr. Laur, schweiz. Bauernsekretär, Brugg, Vertreter des Schweiz. Bauernverbandes:

Herr Präsident! Verehrte Festversammlung!

Dem Verbande Schweizerischer Darlehenskassen, den Männern, welche die Idee Raiffeisens in die Schweiz getragen, sie hier gepflegt und zur Entwicklung gebracht haben, entbiete ich die Grüße und die Glückwünsche des Schweizerischen Bauernverbandes zum 25-jährigen Jubiläum. Sie haben eine große Idee in der Schweiz zur herrlichen Entwicklung gebracht und alle Schwierigkeiten siegreich überwunden. Noch erinnere ich mich der Zeiten, da man nicht einmal in landwirtschaftlichen Kreisen überall über den Wert und die Bedeutung des genossenschaftlichen Darlehenskassenwesens einer Meinung gewesen ist.

Zuerst war es Pfarrer Traber, den ich schon in seinen ersten Anfängen der Arbeit kennen lernte, welcher die erste Bresche geschossen hat, und noch einnere ich mich des Tages, da Sie, Herr Pfarrer, einer Delegation von Bankiers und andern Leuten aus den Vereinigten Staaten die Ziele und Aufgaben Ihres Werkes erläuterten. Und neben dem Danke dafür, daß in den ersten schwierigen Anfängen ihre Idee namentlich in den Kreisen der katholischen Pfarrer ihre Unterstützung gefunden hat, die mithalfen, die Bresche zu erweitern, sind wir stolz darauf, daß aus landwirtschaftlichen Kreisen ein Mann in seinen ersten schweizerischen Anfängen mitgewirkt hat, unser verdienter Herr Regierungsrat Dr. Baumgartner, St. Gallen, damals noch Sekretär auf dem Landwirtschaftsdepartement. Und hinter ihm stand noch ein Trüppchen Männer aus Ihren Reihen. Ich kann nicht alle die Namen aufzählen, von Ihrem verehrten Verbandspräsidenten bis zu all den Mitgliedern des Vorstandes und des Aufsichtsrates. Namentlich aber auch hatten Sie das Glück, tüchtige Beamte zu haben, Ihren Direktor Stadelmann und Sekretär Heuberger, diese unermüdlichen Apostel der Raiffeisenidee. (Bravorufe). Ihnen allen entbiete ich meinen herzlichsten Dank und meine herzlichsten Glückwünsche im Namen der schweizerischen Bauernsame. — Und nun erlaube ich mir noch, ein besonderes Wort an die welschen Delegierten zu richten (folgt Ansprache in französischer Sprache).

Verehrte Anwesende! Die landwirtschaftliche Verschuldungsfrage hat ja die Oeffentlichkeit in hohem Maße interessiert. Sie hat ein doppeltes Gesicht. Auf der einen Seite sind die Zinsen die schwere Last, die Verschuldung bedeutet; auf der andern Seite aber ist es der Kredit, der dem Schwachen, dem Kapitalschwachen es ermöglicht hat, selbständig zu werden, auch eine Aufgabe zu erfüllen, die im Verhältnis zu seinem Wissen und Können steht. Die Sozialdemokratie behauptet, die Beseitigung der Schulden, das sei das Hauptproblem der Agrarfrage, und sie verkündet dem Bauer, daß im Zukunftsstaate diese Schulden verschwunden sein werden. Wenn wir nach Rußland blicken, wo die Beseitigung der Schulden bezahlt wurde mit unerträglichen Steuerlasten, mit der Ablieferungspflicht landwirtschaftlichen Eigentums, der Preisdiktatur, sodaß der Bauer auf seiner Erde hungern muß, so müssen wir sagen: Zu teuer bezahlt! den Teufel mit dem Beelzebub ausgetrieben . . . und uns gelüstet nicht nach einer solchen Lösung! Wir stellen fest, daß heute von den Produktionskosten in der Landwirtschaft 12 % und vom Lohnertrag 14 % auf die Schuldzinsen entfallen. 15—20 % Erhöhung der Preise würde mehr ausmachen, als das vollständige Wegwischen aller Schuldverpflichtungen der Landwirtschaft. Wenn Sie denken, was es heißt, die Schulden zu beseitigen, was das für einen Umsturz in der ganzen Gesellschaft gäbe, und wie leicht ein Zuschlag von 10, 15, 20 % die Preise den Produktionskosten anpassen könnte, so werden Sie verstehen, warum wir neben der Frage der Verschuldung namentlich auch die Frage der Anpassung der Preise als ein wichtiges Problem und Ziel betrachten.

Beseitigung der Schulden heißt auch Beseitigung des Kredites. Kredit aber ist ein Segen, wenn das Geld richtig verwendet wird. Kredit ist allerdings ein Unheil, wenn das Geld unrichtig gebraucht wird. Und gerade vom Hypothekarkredit wird ja häufig Gebrauch gemacht, um die Güter zu überzahlen, um Dinge zu schaffen, die nur Last bedeuten, aber keine Produktion. Sie aber im Raiffeisenkassenverbande, Sie haben sich im ganz besonderen Maße mit dem landwirtschaftlichen Betriebskredit befaßt, und ich habe immer den Standpunkt vertreten, hier liegt ihre Bedeutung, nicht auf dem Gebiet des Hypothekarkredites. Denn hier müssen Sie dem Bauern helfen, mehr und mehr zu produzieren, und nicht, mehr für seine Liegenschaften zu bezahlen. Wir haben im schweizerischen Bauernverband festgestellt, daß je intensiver ein Bauer wirtschaftet, umso besser rentiert auch der landwirtschaftliche Betrieb. Ganz gesetzmäßig tritt dies aus unsern Zahlen hervor. Unter einer Voraussetzung: daß die Mittel, die Sie im Betrieb verwenden, und die Sie dem Bauer als Kredit geben, auch richtig angewendet werden. Und hier nun reichen Ihnen die landwirtschaftlichen Vereine die Hand. Sie sind auch Ihre Mitarbeiter. Wir müssen den Bauer erziehen, die Mittel richtig zu verwenden. Und neben uns stehen die landwirtschaftlichen Schulen, stehen die Behörden; wir alle arbeiten mit an der Sicherheit und der Fruchtbarkeit des Kredites, den Sie dem Bauer geben. Aber damit es ganz sicher sei, hat dahinter eine richtige Preispolitik zu stehen; es müssen die wirtschaftlichen Interessen des Landvolkes ihre Verteidigung haben, und das ist Aufgabe des Schweizerischen Bauernverbandes. Und so schließt sich der Kreis mit dem Schweizerischen Bauernverband und den Vereinen, welche den landwirtschaftlichen Fortschritt vertreten.

Und ich möchte nur wünschen, daß Ihre Vereinigung immer tiefere Wurzeln schlage im landwirtschaftlichen Boden und in immer engere Beziehung trete mit den landwirtschaftlichen Kreisen. Ich möchte Ihnen an Ihrem Festtage geloben, daß der Schweizerische Bauernverband und das Schweizerische Bauernsekretariat alles tun werden, um Ihre Ideen zu fördern und weiter zu tragen. Das ist keine Phrase; denn hinter meinem Worte steht die Tat. Wir haben im Schweiz. Bauernsekretariate eine Abteilung für Kreditwesen, die als eine ihrer Hauptaufgaben betrachtet, gerade Ihre Ideen zu vertreten und mitzuhelfen an dem Ausbau des genossenschaftlichen Kreditwesens auf den Grundlagen der Selbsthilfe.

Möge in 25 Jahren, wenn Sie das 50jährige Jubiläum feiern, dann nicht nur die Zahl 500, sondern 1500 überschritten sein, und mögen alle wie heute auf dem Boden der ehernen Grundsätze stehen, welche Raiffeisen Ihnen gegeben hat, den Grundsatz der Gemeinnützigkeit, den Grundsatz, daß Ihre Arbeit getragen sein soll von sittlichen Grundsätzen und sittlichen Idealen. (Bravorufe). In der Sonne dieser Grundsätze wird der reife Baum Jahr für Jahr neue Zweige, neue Blätter treiben, wird er neue Blüten hervorbringen und neue Früchte zur Reife tragen. Möge das Werk, das Sie heute feiern, auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten gesegnet bleiben zum Wohle der Kleinen und Schwachen, zum Wohle der einfachen Handwerker und Bauern und damit zum Glücke und zum Segen des ganzen Volkes! (Anhaltender Beifall.)

Verbandsdirektor **Petry**, Sigmaringen, Vertreter des Generalverbandes der deutschen Raiffeisenorganisationen:

Meine sehr geehrten Herren!

Im Auftrage des Generalverbandes der deutschen Raiffeisengenossenschaften gestatte ich mir, Ihren Herren des Vorstandes herzlich zu danken für die freundliche Einladung. Ich bin beauftragt, Ihnen zu gratulieren zu dieser Jubiläumsversammlung, die herzlichsten Glückwünsche zu überbringen, und überbringe Ihnen diese ebenso für den Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Württemberg, wie mich Kollege Bankdirektor Pfeiffer von Stuttgart beauftragt hat, Ihnen auch seine besonderen Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen.

Meine verehrten Herren! Der Vorstand des Generalverbandes der deutschen Raiffeisengenossenschaften ist stolz darauf, daß durch die Uebernahme der Raiffeisenideen durch Ihre Genossenschaften Sie innerhalb Ihrer 25jährigen Tätigkeit einen solch' schönen Erfolg erzielt haben, und freuen Sie sich, Hervorragendes geleistet zu haben an der materiellen und zugleich an der sittlichen Hebung des Schweizervolkes. Dieser Erfolg, der in Ihrer bedeutsamen Jubiläumsschrift zum Ausdruck kommt, hat uns allen Hochachtung abgezwungen, wie wir allen Raiffeisenmännern, vorab ihren werten Führern und Beratern, unsere Achtung zollen. Wer im Genossenschaftsleben steht, der weiß genau, daß für den guten Ausbau und die Entwicklung unseres Genossenschaftswesens viel Arbeit, Mühe und Aufopferung aufgewendet werden muß. Die Liebe zu den Mitmenschen half Ihnen, die sich auftürmenden Schwierigkeiten zu überwinden, aber auch materiell wurde dabei wertvolle Arbeit geschaffen, und es mußte auch in Ihrem Raiffeisenverband viel Baumaterial zusammengetragen, Stein auf Stein zusammengefügt werden, bis das Werk in seiner heutigen Größe vor uns stehen konnte. Sie können mit Stolz den Erfolg dieses Werkes feststellen. Sie haben uns deutschen Organisationen gegenüber manches voraus, denn der Krieg und seine Auswirkung, die Inflation, haben in Deutschland auch dem Genossenschaftswesen ungeheuren Schaden zugefügt. Sie haben aus beredtem Munde heute gehört, daß auch bei Ihnen Not herrscht, und daß auch der Bauer davon bedroht ist. Wir haben bei uns in Deutschland ähnliche Verhältnisse. Es ist also nicht bloß die Preisfrage für landwirtschaftliche Produkte, sondern die Kapitalfrage, die Zinsfrage in erster Linie, nicht nur als Hypothekarkredit, sondern auch für den Betriebskredit, den nun die Mehrzahl der Landwirte heute benötigen. Wir wissen genau, daß die Geldbeschaffungsverhältnisse für die deutsche Landwirtschaft sehr schwierige sind, unter 9½ % ist Hypothekarkredit nicht erhältlich und Betriebskredit nicht unter 10 % und mehr. Gerade wir Genossenschafter empfinden es bitter und unangenehm, daß wir in eine solche Situation gekommen sind, denn wir waren früher stolz darauf, zu möglichst kleinen Zinssätzen Geld abgeben zu können. Ich hoffe, daß die Fragen, die heute angeschnitten worden sind, sich mit Hilfe der Raiffeisenkassen schnell und rascher werden lösen können, als bei uns. Wir haben auch den Nachteil bei unserer großen Organisation, daß wir zu wenig Betriebsmittel und Reserven besitzen und zu sehr auf fremde Kredithilfe und finanzielle Staatshilfe angewiesen sind. Sie dürfen sich glücklich preisen, von solchen Schwierigkeiten bewahrt worden zu sein.

Wir freuen uns mit Ihnen, heute unsere herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem 25jährigen Verbandsjubiläum aussprechen zu dürfen, und ich darf damit für Sie alle die wohlbegründete Hoffnung aussprechen, es möge Ihr Werk auch fernerhin blühen und gedeihen.

Meine Herren! Wir haben im nächsten Jahre in Lindau unsern Generalverbandstag der deutschen Raiffeisengenossenschaften. Ich bitte namentlich die Vertreter Ihres Vorstandes, zu diesem Generalverbandstage dann recht zahlreich zu erscheinen, damit wir Ihnen die Bruderhand drücken dürfen.

Nach allen diesen Wünschen muß ich noch eine Dankespflicht erfüllen, der Dank, daß Sie in Ihrer Festschrift neben dem Schweizer Traber und Ihren Landsleuten, die sich verdient gemacht haben, auch unserem Vater Raiffeisen ein so ehrendes Denkmal gesetzt haben und seine großen Verdienste auf volkswirtschaftlichem Gebiet gebührend würdigten. Wenn wir in seinen Idealen, in seiner Gesinnung weiterarbeiten, dann wird es uns sicher immer besser gehen; möge uns alle daher sein Wahlspruch „Alle für einen und einer für alle" beseelen.

Möge in der Zukunft das schöne schweizerische Raiffeisenwerk einer guten Zukunft entgegengehen und möge Gottes reichster Segen Ihr Werk stützen und es schützen! (Lebhafter Beifall.)

Stadtrat **Zirn**, Lindenberg, Vertreter des Raiffeisenverbandes Nürnberg:

Hochgeehrte Festversammlung!

In Verhinderung des Herrn Direktor Spitzauer vom bayrischen Raiffeisenverband Nürnberg habe ich die Ehre, an dieser Tagung teilnehmen zu dürfen. Zunächst danke ich Ihnen herzlichst für die freundliche Einladung. Sie dürfen überzeugt sein, daß wir aus den Nachbarländern mit größtem Vergnügen zu Ihnen kommen in Ihre schöne Schweiz. Sie feiern heute das 25jährige Jubiläum des Bestandes der Schweizerischen Raiffeisenkassen.

Sie haben durch Ihre Feier ehrend an den Vater Raiffeisen gedacht als einen Mann der Tat, der eben gearbeitet und nicht bloß Worte hatte. Wir feierten voriges Jahr das 50jährige Jubiläum des deutschen Raiffeisenverbandes in Köln. Die ernste Arbeit, die bei solchen Anlässen geleistet wird, die muß getan werden im Geiste Raiffeisens und im Vertrauen auf die Idee unseres Gründers. Was diese Idee früher geleistet, das vermag sie auch heute noch. Der Raiffeisengeist muß uns stärken und einigen in der Ausdauer im Wirtschaftskampf, der, wie wir bereits von Ihrem berühmten Prof. Laur gehört haben, auch in der Schweiz auf dem Mittelstande ruht, wie bei uns im deutschen Vaterland. Der Raiffeisen-Geist muß uns aber auch ein Beispiel sein der christlichen Liebe und der Hilfsbereitschaft für die Bedrängten, die der Hilfe bedürfen. Sie haben in den letzten 25 Jahren, durch das Wachsen und Blühen des Raiffeisenwerkes in der Schweiz bewiesen, daß Sie es richtig erfaßt und mit starker Hand vorwärts geführt haben. Sie haben aber auch durch die Denkschrift gezeigt, daß Sie es verstanden haben, den Baum kräftig und gesund zu erhalten, und es ist die beste Hoffnung dafür vorhanden, daß Sie ihn auch in den nächsten 25 Jahren wachsen, blühen und gedeihen lassen.

Der Raiffeisenverband Nürnberg entbietet Ihnen zur heutigen Tagung herzliche Glückwünsche. Möge Ihre Arbeit in den nächsten 25 Jahren ebenso dankbar und vom Erfolg begünstigt sein, wie die der letzten 25 Jahre!

Wir laden Sie jetzt schon herzlich ein zu unserer nächstjährigen Tagung in Lindau. Es würde uns freuen, Sie dort, im deutschen Venedig, begrüßen zu dürfen. Und so wünscht auch der Unterverband Allgäu, Ihr nächster Nachbar, daß Gottes reichster Segen auf Ihrer Arbeit ruhen möge! (Lebhafter Beifall.)

Direktor **Dubois** von der Coöperatieve Boerenleenbank in Eindhoven-Holland (nachdem er unter großem Beifall der Versammlung ein prächtiges Blumenarrangement, geziert mit den holländischen Farben, überreicht hatte):

Verehrte Versammlung!

Als Direktor und Vertreter der „Coöp. Centrale Boerenleenbank in Eindhoven (Holland) ist es mir eine Ehre und ein großes Vergnügen, an dieser Festversammlung sagen zu können — und sei es nur in wenigen Worten — wie sehr wir uns zum heutigen Jubiläum freuen, und wie ganz von Herzen wir unsere besten Wünsche darbieten an diesem seltenen Feste. Mit großem Interesse habe ich Ihre Denkschrift gelesen, die ein vorzügliches Bild Ihrer Organisation gibt. Zwei Sachen erregten darin im besonderen meine Aufmerksamkeit:

Erstens, wie die Raiffeisenorganisation sich in der Schweiz, gerade so wie bei uns in Holland, entwickelt hat, namentlich, daß sie sozusagen aus dem Volksleben hervorgegangen ist, und nicht, wie ein Kunstprodukt, dem Volke aufgenötigt wurde.

Das „Alle für einen und einer für alle" ist meines Erachtens eine große und wichtige Sache, in der auch der prächtige Aufschwung erklärt ist, den die Schweiz nach 25jähriger Arbeit in ihrem schönen Resultate zeigt. Das ist die große Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Raiffeisenkassen immer auf der Höhe gehalten und ihnen fortwährend neue Kräfte zugeführt werden. Wir haben uns in Holland auch bestrebt, die Devise der Selbsthilfe ins Wirtschaftsleben zu übertragen, und der Erfolg ist nicht ausgeblieben.

An zweiter Stelle konstatiere ich mit Vergnügen, wie man sich in der Schweiz sofort daheim fühlt, wie sich die Raiffeisenidee so verschieden auswirkt und nach wie vor dieselbe bleibt. Auch ich schließe mich daher in den Glückwünschen den Worten meiner Vorredner an, daß die Raiffeisensaat in diesem Lande, die hierher zum Nutzen und zum Wohle der Bevölkerung verbracht wurde, sich noch mehr entfalten möge. Ich wünsche, daß dies so sein möge, und daß die Raiffeisenorganisationen der Schweiz immer größer und kräftiger werden und weiterhin wachsen und blühen unter Gottes Segen. (Lebhafter Beifall.)

Chefrevisor **Ch. Wolff**, Straßburg, Vertreter des Verbandes landw. Genossenschaften von Elsaß-Lothringen:

Werte Festversammlung, liebe Raiffeisenbrüder!

Im Auftrage der Fédération Agricole d'Alsace et de Lorraine und deren Präsidenten, Herrn Graf von Andlau, habe ich die Ehre, Ihrem Vorstande für die freundliche Einladung zu Ihrer Fest-Versammlung zu danken, und den angenehmen Auftrag, Ihnen werte Raiffeisenbrüder, die herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem 25jährigen Jubiläum zum Ausdruck bringen zu dürfen.

Die Fédération Agricole, die mich als Vertreter entsandt hat, hat immer mit herzlicher Sympathie den Werdegang und das Aufblühen Ihrer Raiffeisen-Organisation verfolgt und bewundert.

Die Gefühle der Fédération können nur in dem Wunsche gipfeln, daß die freundnachbarlichen Beziehungen, zwischen den schweizerischen und unsern Raiffeisen-Genossenschaften, wie bisher, so auch in aller Zukunft die denkbar herzlichsten sein mögen.

(Lebhafter Beifall.)

Raiffeisen – die zeitgemäße Idee.

Vortrag von Herrn Professor Viktor Schwaller, Freiburg.

Hochverehrte Damen und Herren!

Mini liebe Riiffiseschwöstere und Riiffiseebrüeder!

Am liebste möcht i schwizerdütsch zu Euch rede, aber angesichts de frönde Gäscht und des große Tags muß i en fiierlichere Ton a'schla, aber es soll deswäge nüt weniger vo Härze cho.

Die Uhr schlägt zur Geburt, die Glocke läutet bei der Taufe. Die Uhr schlägt im Tod, die Glocke läutet bei der Beerdigung. Die Uhr schlägt am Gedenktag und die Glocke läutet jubelnd am Freudenfeste!

Es schlugen bange Stunden, als der Bauer auf sich allein angewiesen war; als er nicht wußte, wie und wo seine Erzeugnisse zu verwerten; als er nicht wußte, wie und wo seine Produktionsmittel einzukaufen; als er nicht wußte, an wen er vertrauensvoll sich wenden dürfte, um ein bescheidenes Geldanleihen aufzunehmen; als der Bauer von allen Seiten ausgenützt und bewuchert wurde, da läutete hell, wie eine Glocke, im Rheinland drunten die Stimme Raiffeisens:

Kopf hoch! Helft euch selbst! Aber seid brav und brüderlich. Wir gründen zusammen Raiffeisenkassen, und wir stehen zusammen in großen Genossenschaften und Verbänden.

Die Stunde schlug auch für die Schweiz, und die Glocken läuteten, als Pfarrer Traber in Bichelsee die erste Raiffeisenkasse gründete. Die Geburtsstunde schlug, als vor 25 Jahren in Luzern zehn Kassen zusammenstunden, um den Schweizerischen Raiffeisenverband zu gründen — und heute läuten dem erstarkten und blühenden Verband die Jubelglocken.

Die Stunde schlug schwer und bang, als der Weltkrieg die Länder durchtobte — doch ruhig blieb's an den Schaltern unserer Raiffeisenkassen! Eine gefährliche Stunde schlug zur Spekulationszeit und in den Zeiten der Krisis — aber unsere Kassen und unser Verband hielt glänzend stand, und friedlich läuteten die Glocken einer gesunden, genossenschaftlichen großen Idee.

Auch manchem treuen Raiffeisenmann schlug inzwischen die Todesstunde. Ich denke an meine Heimatgemeinde im Freiburgerlande, wo gerade jetzt, in diesem Augenblick, die Glocken läuten zur Beerdigung eines lb. Mitgründers. Als ich vor Jahren mit Vater Sturny in St. Antoni von den Raiffeisenkassen redete, hat er — und auch viele, die heute hier sind — nicht an den hohen Aufschwung dieser Kassen gedacht. Und der gute Vater Sturny ahnte auch nicht, daß an seinem Beerdigungstag die ganze große schweizer. Raiffeisenfamilie in Gedanken an seinem Grabe stehen und ihm die ewige Ruhe wünschen werde. An den Gräbern senken wir die Fahnen und heben sie wieder in die Höhe, und tragen sie in's Leben hinaus. Aber an diesen gesenkten und wieder erhobenen Fahnen haftet etwas vom Geiste jener, die in den Gräbern ruhen. Die Ideen, wofür unsere lieben Toten eingetreten sind, sterben nicht; sie leben neu, verjüngt, verstärkt und erprobt weiter fort, wir tragen sie mutig, hoch erhoben wieder in's Leben hinaus!

Laßt über die teuren Gräber, laßt über's Schweizerland und darüber hinaus, die Festglocken läuten! Die Gedenkstunde schlägt, die Raiffeisenidee hat sich bewährt. Die Genossenschaftsidee Vater Raiffeisens ist zeitgemäß; sie ist gemäß den Bedürfnissen aller Zeiten.

Worin liegt die Wunderkraft dieser Idee? In der Gottesliebe und in der christlichen Nächstenliebe und Bruderliebe!

Schon in den ersten Zeiten des Menschengeschlechtes hat Gott Vater darnach gefragt: Wo ist dein Bruder? Der hl. Johannes nennt sie ein mandatum novum, ein neues Gebot. Jesus spricht: Was ihr dem Geringsten von den Meinen tut, das habt ihr mir getan.

Der Herr hätte auch sagen können: Liebt einander wie Kriegskameraden, die unter der gleichen Fahne kämpfen. Die Soldaten haben miteinander Not und Hunger und Durst im Schützengraben, Wunden, Niederlage und Sieg geteilt.

Er hätte auch sagen können: Haltet zusammen wie Bergsteiger, die an einem Seil zusammengebunden über Abgründe schreiten, an Klüften einander emporziehen und wie Glieder eines Leibes verbunden sind.

Auch die Solidarität ist nur ein kalter Luftzug, wenn sie nicht von der Liebe erwärmt ist.

Ohne treue Gottesliebe keine wahre Nächstenliebe.

Was gilt der schöne Gruß: Kamerad!, wenn man noch einen Augenblick vorher schreckliche Granaten aufeinander geworfen hat. Nie floß mehr Blut, als wenn der Mensch in dieser „Brüderlichkeit" schwelgte; denkt nur an die französische Revolution, an den Aufstand der Kommune, an die Sovjets.

Die Menschen sind einander nur dann Brüder: Wenn sie Gott als ihren Vater lieben.

Ihr kennt alle die Geschichte des Propheten Elisäus und der Sunamiterin, deren Sohn gestorben war. Elisäus versucht mehrere Mittel ihn lebendig zu machen. Elisäus pflanzt sich vor der Leiche auf: sie zu beschwören — die Züge bleiben starr; Elisäus rührt sie mit dem Stabe an: Die Leiche bleibt Leiche.

Da wirft sich der Gottesmann über den kalten Körper — haucht seinen Atem auf die Lippen des Knaben, läßt sein Herz an die tote Brust schlagen. Da sagt die hl. Schrift: Bei der Berührung mit diesem glühenden Hauch, kam der Atem wieder heraus, und bei der Berührung mit diesem klopfenden Herzen, kam das Herz wieder in Gang. Der Sohn war wieder lebendig geworden und Elisäus gab ihn der Mutter zurück.

Nach dieser Lehre müssen die Raiffeisengrundsätze durchgeführt werden.

Raiffeisen sagt am Anfang seines Werkes:

„Es soll bei der ganzen Geschäftsführung stets im Auge behalten werden, daß die Hebung der materiellen Verhältnisse der Mitglieder hauptsächlich auch die sittliche Hebung der Mitglieder bezweckt.

Später als Raiffeisen mitten in der Arbeit stand, sprach er an einem Verbandstag in Düsseldorf:

„Möge der Geist aufrichtigen, christlichen Glaubens, der Geist inniger Liebe zu Gott und unseren Mitmenschen uns die zuversichtliche Hoffnung geben, daß dadurch und nur dadurch allein die irdische Wohlfahrt und die ewige Seligkeit erlangt werden kann. Möge dieser Geist uns, unsere Vereine und die größere Organisation durchdringen zum Segen der kommenden Geschlechter."

Und am Ende seines Lebens, als er auf sein Lebenswerk zurückblicken konnte, hat er von dieser Anschauung nichts zurückgenommen. Er hat zeitlebens diesbezüglich seine Idee nie geändert.

Am Schluß seines Lebens sagte er:

„Die Erfahrung hat erzeigt, daß nur die christliche Nächstenliebe einen Mann bewegen kann, mit vollständiger Hingabe an den Lebenszweck, dem das Genossenschaftswesen dienen soll, die persönliche Anspruchslosigkeit zu verbinden, die für eine solche Tätigkeit unentbehrlich ist."

Gottes- und Nächstenliebe sind die Wurzeln, Gottes- und Nächstenliebe sind die Beweggründe der Raiffeisenarbeit. Und gibt's ein Raiffeisen-Gebot — so ist es das Gebot: der Gottes- und Nächstenliebe. Und, meine Herren, das ist zeitgemäß für alle Zeiten.

Pfr. Blum sprach am Raiffeisenjubiläum in Köln:

„Wir dürfen nicht vergessen, daß wir alle, die wir in der Raiffeisenarbeit stehen, Sachwalter Gottes sind, der Bruder der Menschen geworden ist. Unsere Arbeit ist deshalb Gottesdienst: Was wir dem Geringsten tun, tun wir ihm.

Wir müssen dem Gelde wieder seine Seele geben. Das Geld ist nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Wir stehen nicht auf dem Standpunkt: ich kann mit meinem Gelde machen, was ich will, sondern: ich kann mit meinem Gelde nur machen, was ich soll, was unser Herrgott mir aufgetragen und was ich einst vor unserm Herrgott verantworten kann."

Die Welt gehört dem lieben Gott.

Wer die wirtschaftlichen Fragen ohne Gott lösen will, der wird sie nur immer mehr verwirren.

Auch die Religion, die auf die leiblichen Bedürfnisse der Menschen keine Rücksicht nehmen wollte, ist auf falscher Bahn.

Jesus nennt alle Lügner, die da behaupten Gott zu lieben, aber kein Herz haben für den Mitmenschen.

Damit ist auch für unsere Geistlichen die Losung gegeben:

Ihr Herren Geistliche, ihr habt's schon verstanden. Die Mitarbeit bei Raiffeisen geht nicht über den Rahmen eurer Tätigkeit hinaus, sondern Raiffeisenarbeit gehört in die Seelsorge hinein.

Deshalb zählt man unter den Raiffeisenmännern so viele Lehrer, weil sie wissen, daß sie nicht nur Lehrer der Kinder, sondern auch Lehrer des Volkes sind, daß ihre Arbeit nicht mit der Schultüre abgeschlossen ist, sondern daß sie in den Dorfgemeinden, in den Raiffeisenkassen noch zum Segen des Volkes wirken können.

Aber auch das will ich sagen, liebe Raiffeisenmänner: Arbeitet für die Zukunft! Pflanzt das Bäumchen, das den Enkeln Schatten und Früchte bringt. Wenn ihr längst gestorben seid, dann werden sie hier goldene Früchte pflücken und euer Andenken segnen.

Ja, die Enkel werden einst fragen: Ob wir unsere Zeit verstanden? Ob wir zum Gemeinwohle als wackere, tüchtige Männer mitgewirkt, oder ob wir Egoisten gewesen, ob wir die Talente vergraben haben?

Führer, Förderer der Raiffeisenkassen draußen im Dorfe, habt Dank für euere Arbeit!

Selbstlose Männer sind Wohltäter.

Die Wohlhabendsten sollen auch die Wohlwollendsten und die Wohltätigsten sein!

Aber auch die Kleinen sollen mitwirken. Wenn sie auch nicht Führer sein können, auch nicht im Rate sitzen, aber Zusammenarbeit in Zufriedenheit soll geübt werden. Ein Volk von Brüdern in einer Heimat, die sie lieben.

Zum Vergleich erinnere ich Sie an die Anschaffung und die Weihe neuer Glocken in einer Pfarrei. Zuerst wird gesammelt. Der eine gibt eine Banknote, der andere einen Napoleon, der dritte einen Fünfliber und die kleinen Leute ein Fränklein. Es gibt aber auch Arme, die nichts geben können. Sie wollen auch nicht zurückstehen. Wenn das Glockenfest naht, gibt's allerlei Arbeit und da kommt ein armer Mann, der kein Geld hat beisteuern können, und hilft den Festplatz herrichten und hilft beim Zieren des Dorfes, und Frauen bringen Blumen und Kränze. Das ärmste Mütterlein aber will auch etwas tun. Es hat einen Blumentopf, den es mit Liebe und Sorge gepflegt hat. Diesen wundervollen blütenprangenden Stock trägt es herbei, und man setzt ihn hinauf gleich einer Krone auf die größte Glocke. O wie herrlich, wie schön ist solche Zusammenarbeit! Zuletzt kommen die Kinder und ziehen an langen Seilen die herrlichen Glocken zum Turm hinauf. Der Dichter hat es uns geschildert:

Jetzo mit der Kraft des Stranges
Wiegt die Glock' nur aus der Gruft,
Daß sie in des Reich des Klanges
Steige in die Himmelsluft!
Ziehet, ziehet, hebt!
Sie bewegt sich, schwebt!
Freude dieser Stadt bedeute,
Friede sei ihr erst Geläute.

So soll's auch bei der Raiffeisenarbeit geschehen. Alle sollen zusammenstehen und mitwirken, reich und arm, klein und groß, niemand soll sich beiseite stellen. Dann macht die Raiffeisenarbeit die Menschen glücklich, zufrieden, pflichtbewußt. Die Interessen werden verknüpft, die Menschen einander näher gebracht, die heimatliche Scholle und die alte Vätersitte bleibt und gedeiht. Die Raiffeisenkassen sind berufen, gute, glückliche Menschen, getreue und starke Bürger heranzubilden. Darum werte Raiffeisenmänner seid euch bewußt: euere Aufgabe ist groß in den Familien, in den Gemeinden, im lieben Vaterland. Euere Organisation hat sich bewährt, hütet die Grundsätze, denen heute auch von den Bundesbehörden so hohe Anerkenung gezollt worden ist.

Schweizerboden ist fruchtbar für die genossenschaftliche Idee. Als Werner Stauffacher ein schönes Haus gebaut mit Inschriften und dies dem Geßler mißfiel, als der Vogt dem alten Vater Melchthal die Augen ausgestochen, da stunden die Väter zusammen und gründeten einen Bund: Eid-Genossen — Eid-Genossenschafter nannten sie sich mit dem schönen Wahlspruch:

Alle für einen
einer für alle.

Sie haben in Brunnen den Bundesbrief geschrieben und Gott dem Allmächtigen ihn geweiht. Vor der Schlacht sind sie niedergekniet zum Gebet und weil sie Gott ehrten, liebten sie sich als Brüder.

Dies wußte Winkelried. Bevor er die Lanzen der Feinde umfaßte und sie in seine Brust begrub, wandte er sich vertrauensvoll zu seinen Kriegskameraden, die Gott ehrten und die Brüder liebten: Sorget für mein Weib und meine Kinder. So konnte er getrost in den Tod gehen: Die Genossenschaftsbrüder sorgten für ihn.

Noch von einem andern schweizerischen Genossenschafter spreche ich, den Bundesrat Schultheß im Jahre 1917 auf dem Flühli droben als den größten aller Schweizer gepriesen hat: den sel. Bruder Klaus.

Als die Tagsatzungsherren in Stans mit der Verteilung der Burgunderbeute nicht einig wurden, hat Bruder Klaus ihnen geholfen die Gewinn- und Verlustrechnung abzuschließen nach den Grundsätzen genossenschaftlicher Brüderlichkeit.

Als einige egoistische Bedenken abermals in Stans unter den Tagsatzungsherren auftauchten, hat Bruder Klaus abermals geraten und Freiburg und Solothurn wurden als neue Genossenschafter in den Bund der Eidgenossenschaft aufgenommen.

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern.
In keiner Not uns trennen und Gefahr.
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren
Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.
Wir wollen trauen auf den höchsten Gott
Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.

Und alljährlich, wenn am 1. August die Höhenfeuer von den Bergen leuchten und im Tal die Glocken läuten zur Erinnerung an die Gründung der Eidgenossenschaft, dann denken wir Raiffeisenmänner an die alten Schweizer, an ihre Gottesfurcht, Sparsamkeit, Genügsamkeit, an die dürren Birnen, die ihre Nahrung bildeten, an die Milchsuppe, die sie miteinander teilten, wir denken an die Treue und Bruderliebe die sie einigte und groß und stark machte.

Man hat uns spottweise die „Riifiseler", „Riifisemanne" geheißen.

Ja bilden wir einen festgeschweißten Reif, einen unzerbrechlichen Ring, einen großen starken Schutzring, in jeder Gemeinde, wie dieser Wunsch von höchster Seite heute so oft ausgesprochen wurde.

Und seien wir Eisenmänner! Eisenmänner der Grundsatztreue. Halten wir eisern fest, und weichen wir von den alten Grundsätzen keinen Finger breit ab.

Ihr Eid-Genossenschafter!
Ihr Reif-Eisenmänner!

Steht zusammen und schafft auf weitere 25 Jahre zum Wohl und zum Segen euerer Familien, euerer Gemeinden, euerer 22 Kantone, eueres Vaterlandes, unseres Vaterlandes — ich sage es persönlich für jeden Anwesenden — meines Heimatlandes und Vaterlandes, das ich so innig feurig liebe! (Anhaltender Beifall.)

Raiffeisen – die praktische Tat!

Vortrag in französischer Sprache von Herrn A. Golay, Molondin (Waadt), Mitglied des Verbandsvorstandes.

Sehr verehrte Gäste!

Verehrte Delegierte der schweiz. Raiffeisenkassen!

Meine Damen und Herren!

Anläßlich des eidgenössischen Sängerfestes, das letzte Woche in Lausanne eröffnet wurde und das große Massen Sänger und Zuhörer in die waadtländische Hauptstadt bringt, hat unser Komponist Gustav Doret, der Schöpfer des „Rütliliedes", einen Zeitungsartikel überschrieben mit dem Schiller-Worte: „Alle Menschen werden Brüder!"

Indem er alle gemeinsamen Bemühungen, die Zusammenarbeit und die Uneigennützigkeit würdigt, die erforderlich sind zur Vorbereitung dieser friedlichen Wettkämpfe, wo die Sängerrunden aus allen Teilen der Schweiz ihre harmonischen Weisen ertönen lassen und sich in ihrem Können messen, zeigt Doret den wohltätigen Einfluß, den die Pflege des Gesanges ausübt. Das bestbekannte Sprichwort sagt, daß sich die Herzen vereinigen, wo sich zuvor die Zungen verbrüdert haben, und daran schließt er den Wunsch, daß sich bald alle Schweizersänger, ohne Ausnahme, vereinigen in dem mächtigen Bestreben der Gemeinschaft aller Gutgesinnten.

Diesem Gedanken, der der großen Sängertagung, die mit unserem Jubiläum zusammenfällt, zu Grunde liegt und die im Zentrum der französischen Schweiz Tausende von Bürgern aller Kantone zusammenführt, um die Bande der Zusammengehörigkeit aller Schweizer zu stärken, können wir uns lebhaft anschließen. Noch mehr — wir wollen diesen Gedanken der Verbrüderung und Eintracht aller Menschen auch anwenden für unser Werk, das uns heute hier vereinigt. Dieser Gedanke war es ja auch, der Bürgermeister Raiffeisen vorgeleuchtet hat, als er seine Darlehenskassen geschaffen hat; der ihm als oberster Zweck seiner gesegneten Tätigkeit galt — er war sein Ideal, das er mit Macht anstrebte und das

auch alle jene, die sich Raiffeisenmänner nennen, mit Begeisterung erfüllen soll.

Wir können uns hier ein Beispiel nehmen an den Gesangvereinen, die an den Gestaden des Genfersees ihre Kräfte messen. Um die schönen Leistungen in der Darbietung von Werken großer Meister, wie auch von Volksliedern, zu erzielen, haben diese Vereine von ihren Mitgliedern eine lange, strenge Disziplin verlangen müssen, und die Sänger selbst mußten ihre freie Zeit opfern und ihre intensivsten Bemühungen in den Dienst der gemeinsamen Sache stellen, um schließlich ihrer Fahne zum Siege zu verhelfen. Wir entbieten den Sängern, die soviel Begeisterung und Liebe zur hehren Sangeskunst bezeugen, an dieser Stelle unsern Brudergruß und beglückwünschen sie herzlich zu ihrer schönen und guten Arbeit, der wir es verdanken, daß die schönen Künste in unserem Lande große Fortschritte machen.

Wenn wir nun an dieser Stelle so nachdrücklich auf das Beispiel der gemeinsamen Arbeit, der ausharrenden Disziplin und der treuen Hingabe dieser Sänger an ihre große Sache hinweisen, so geschieht es absichtlich deshalb, weil gerade diese Tugenden auch die Grundlage unserer Genossenschaften bilden sollen. Die gedeihliche Entwicklung unserer Kassen beruht auf der uneigennützigen Arbeit der leitenden Organe, auf der getreuen und umsichtigen Tätigkeit der Kassiere, aber ebenso sehr auch auf der guten Zusammenarbeit aller Mitglieder, auf dem guten Geist aller Genossenschafter, die nach den Bestimmungen der Statuten auf Gewinnbeteiligung und Dividenden verzichten. Auf diese Grundlagen hat Vater Raiffeisen nach langen Versuchen seine Darlehenskassen gestellt und ihnen seine Leitsätze gegeben, die sich durch ¾ Jahrhunderte hindurch bewährt haben. Aber seine Raiffeisengrundsätze blieben leere Worte, wären sie nicht vom richtigen Geiste durchweht. Wie bei den mehrfach erwähnten Gesangvereinen die Begeisterung bald erkalten, die Disziplin nachlassen und die Tätigkeit gelähmt würde, wenn der gute Geist und die Liebe zum Gesang aus den Herzen der Sänger verschwinden würden — so auch würden unsere Raiffeisenkassen unfähig werden, ihre Mission zu erfüllen, wenn die Führer und die Mitglieder nicht mehr den richtigen Geist hätten, der den Gründer unseres Werkes so mächtig erfüllte und den er selbst als die wahre Nächstenliebe bezeichnete.

Auf den ersten Blick erscheint es unmöglich, Herz und Gefühl mit den Geldgeschäften zu verbinden. Das mag gehen, so sagt man, bei Musik und Gesang, wo man es als selbstverständlich hält, daß die Liebe und Freundschaft die treibende Kraft sei. Aber was kann die Liebe zu tun haben bei Geldgeschäften — es sei denn die kalte Liebe des Geldes?

Es ist eines der größten Verdienste von Raiffeisen, der werktätigen Nächstenliebe in der Domäne des Geld- und Kreditwesens wiederum zum Rechte und zum Durchbruch verholfen zu haben — als Gegengewicht gegen den Egoismus und die Profitsucht. In materieller Hinsicht wollen unsere Kassen den Ausgleich schaffen zwischen dem Einkommen des Geldleihers und den Lasten des Darlehensnehmers, und mit der Verfolgung dieses wirtschaftlichen Zweckes wollen sie zugleich einen moralischen Einfluß auf das Volksganze erzielen. Das charakteristische Programm dieser Institutionen ist die Erzielung von Gerechtigkeit und Zusammenarbeit, daß sich nicht eine Klasse zu Lasten der andern bereichert, sondern vielmehr, daß sich die Bessergestellten mit den weniger Vermöglichen zusammenfinden, um die Schwachen zu stützen, ihre wirtschaftliche Stellung zu verbessern und sie geistig und sittlich zu heben. Diese Nächstenliebe oder christliche Caritas muß der Antrieb sein für die ganze Tätigkeit einer Raiffeisenkasse.

Daß die im Jahre 1864 in den deutschen Rheinlanden gegründeten Raiffeisenkassen alle Schwierigkeiten überwinden konnten, daß sie aller Opposition gewachsen waren, und daß ihr Beispiel nicht nur im Heimatlande, sondern auf der ganzen Welt Nachachtung fand, und daß sich diese Kassen vermehren und entwickeln, so wie wir es heute erleben, dazu war ein mächtiges Lebensprinzip notwendig, an dem sich die junge Pflanze kraftvoll emporwinden konnte. Wir wiederholen es, daß Raiffeisen selbst die werktätige Nächstenliebe als dieses fundamentale Lebensprinzip bezeichnete, und er hat es verstanden, diesen Geist auch in seinen Mitarbeitern, in den Mitgliedern seiner Genossenschaften, wach zu rufen, weil er selbst davon vollständig überzeugt war. Auch wir sind vollständig durchdrungen von der festen Ueberzeugung, daß in der christl. Caritas die Macht liegt, der unsere Raiffeisenbewegung ihre ganze bisherige Entwicklung in allen Ländern verdankt und die auch den weitern Aufstieg dieses Werkes ermöglichen wird. Wir halten auch dafür, daß sich der rheinische Bürgermeister gerade in diesem Punkte wesentlich unterscheidet von andern Gründern genossenschaftlicher Bestrebungen. Im letzten Jahre hat ein schweizerischer Journalist geschrieben: In der gesamten Genossenschaftsbewegung nimmt der Name „Raiffeisen" einen besondern Platz ein, er verkörpert eine besondere Idee, er schließt in sich die ganze Größe und Tiefe genossenschaftlicher Betätigung, so wie sie selbst bei keinem der übrigen großen Genossenschafter gefunden werden kann. Der Name Raiffeisen ist nicht nur ein Programm persönlicher Verteidigung auf dem Gebiete des ländlichen Kreditwesens, sondern er ist etwas ganz eigenartig Großes, er ist einzig in der Geschichte der Volkswirtschaft . . . Ja! Raiffeisen ist einzig auf diesem Gebiete, weil er nicht nur ein vorzügliches Genossenschafts-System geschaffen, sondern diesem System auch seinen richtigen Geist, sein ganzes Herz eingepflanzt hat, weil er es durchgeistigt hat mit der Nächstenliebe, von der er selbst ein so prächtiges Beispiel gegeben hat. Das macht die Größe dieses Mannes aus und gibt ihm einen Platz unter den größten Wohltätern der Menschheit und einen unauslöschlichen Namen. Wir freuen uns heute seines Andenkens, und wir alle, Mitglieder der schweiz. Raiffeisenkassen, spenden ihm unser höchstes Lob und danken ihm tiefbewegt für das Werk, das er geschaffen, und für das Beispiel, das er uns gegeben hat. Mit diesem Dank an Vater Raiffeisen, der den ersten Anstoß gegeben hat zur genossenschaftlichen Selbsthilfe in Kreditsachen, und dem wir es verdanken, daß wir heute hier in St. Gallen vereinigt sind, wollen wir insbesondere auch verbinden unsere Anerkennung an denjenigen, den Sie, verehrteste Herren, alle kennen, den Gründer unserer schweizerischen Raiffeisenbewegung, Herrn Dekan Traber in Bichelsee.

Pfarrer Traber war zwar nicht der Erste, der die Raiffeisen-Idee in unser Vaterland hineinbrachte. Schon in den 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts haben ein Dr. Krämer in Zürich, Hoffstetter in Luzern und spez. Regierungsrat von Steiger in Bern — sowie in der welschen Schweiz, Gilliéron-Dubour, die Sache zur Diskussion gebracht in öffentlichen Versammlungen und selbst im waadtländischen Großrate — aber keiner dieser Herren kann praktisch als Gründer angesprochen werden — sie waren Vorläufer und der eigentliche Schöpfer unseres Werkes ist unstreitig Pfarrer Traber, weil auch von Bichelsee die heutige Bewegung ausgegangen ist. — Während die Vorgänger sich gewissermaßen damit begnügten, die Gründung von Raiffeisenkassen zu empfehlen und deren Vorteile theoretisch zu erklären, hat Pfr. Traber selbst die Gründung seiner Kasse Bichelsee praktisch an die Hand genommen und persönlich die Führung derselben übernommen, um zu zeigen, daß sich die schönen Ideen auch praktisch verwirklichen ließen. Gleichzeitig suchte er auch andere Kassen zu gründen u. kaum waren mehrere dieser jungen Institutionen entstanden, als er sie zu einem Verbande zusammenschloß, um ihre Existenzfähigkeit zu sichern. Nicht nur durch Wort u. Schrift, sondern auch durch das Beispiel hat er mächtig gearbeitet, und ihm verdanken wir es, wenn das Werk heute gut und erfreulich prosperiert. Wenn wir noch nach dem besondern Grunde forschen, der die Triebkraft und den Erfolg in sich schloß, so finden wir bei unserm Raiffeisenpionier — wie bei Vater Raiffeisen selbst — weder Ehrsucht noch persönliches Interesse — sondern werktätige Nächstenliebe und christliche Caritas mit dem Bestreben, seinen Mitmenschen in bester Weise zu dienen und zu helfen.

Der verehrte Pfarrherr von Bichelsee hat die Ideen des deutschen Bürgermeisters nicht nur mit großer Intelligenz, sondern auch mit echt christlicher und patriotischer Gesinnung verfochten, und das ermöglichte es ihm, die Kassen in unserm Lande einzuführen und der Raiffeisen-Bewegung, der er selbst lange Jahre vorstand, einen so mächtigen Impuls zu geben. Wenn er zur Erfüllung seiner Pläne eine derart außerordentliche Energie und bewunderungswürdige Hingabe an den Tag legen konnte, so nur deshalb, weil er — wie Raiffeisen selbst — erfüllt war vom Geiste der Gottes- und Nächstenliebe, der allein fähig ist, gute und dauerhafte Werke zu schaffen.

Wenn wir die edle Gesinnung hervorheben, die Pfarrer Traber zu seinen Taten anspornte, so wollen wir seiner persönlichen Bescheidenheit nicht zu nahe treten — wir möchten aber den Geist loben, der seine Initiative und seine gesegnete Wirksamkeit erfüllte. Das Werk, das er geschaffen hat, ist heute in voller Blüte und zeigt sich uns wie eine der schönsten Blumen, die uns die Natur im Frühling schenkt. Man darf sagen, daß es sich in diesem ersten Vierteljahrhundert in überraschender Weise entwickelt hat. Wir erwähnen nur, daß z. B. die einzige Kasse Bichelsee, die als erste im Jahre 1900 gegründet wurde, heute beinahe 2 Millionen Franken Einlagen verzeichnet und daß die Gesamtheit der 450 gleichen, unserm Verbande angeschlossenen Kassen über mehr als 190 Millionen Einlagen verfügen, die sie unserer schweizerischen Landwirtschaft zur Verfügung halten, und so den beteiligten Kreisen den notwendigen Betriebskredit zu sehr billigen Zinskonditionen gewähren können.

Man versteht es, daß Herr Pfarrer Traber — im Anblick der großen Entwicklung unserer nationalen Organisation, die aus der vor 28 Jahren geschaffenen ersten Kassa hervorgegangen ist — selbst erstaunt ist; daß er diese gewaltige Zunahme der Kassen- und Mitgliederzahl, der Bilanzsummen und Umsatzzahlen damals nicht zu hoffen gewagt hätte. Wir freuen uns ganz besonders, daß er unserer heutigen Tagung beiwohnen und die Blüte seines Werkes erleben kann und wir teilen mit ihm die Genugtuung, die er empfindet im Angesicht der Krönung seiner Bemühungen und der Prosperität der Institutionen, die er unserm Lande geschenkt hat. Heute schließen sich alle schweiz. Raiffeisenmänner dieser Freude an und möchten den dankbaren Gefühlen allen Leitern dieses Werkes und ganz besonders seinem Gründer Ausdruck geben. Ich bin sicher, daß meine Waadtländer Freunde mit mir einig gehen, wenn ich sage, daß auch wir Westschweizer und Protestanten uns aufrichtig freuen, an der Ehrung, die dem Pfarrherrn von Bichelsee zuteil wird.

In dem schönen Artikel, den Herr Pfr. Traber für die Festnummer unseres Verbandsorganes geschrieben hat, erklärt er, daß er bei unsern schweizerischen Raiffeisenkassen prächtige Beispiele von gemeinnütziger Arbeitsfreudigkeit und Solidarität erlebt habe und man fühlt es heraus, daß gerade darin seine größte Freude an der Entwicklung des Werkes liegt.

Wenn wir ihm also unsere Dankbarkeit in bester Weise beweisen wollen, dann müssen wir uns von seinem Beispiele führen lassen, seine wohlgemeinten Ratschläge befolgen und treu und unveränderlich die Grundsätze festhalten, die die solide Grundlage unserer Kassen bilden, und wir müssen in uns die Gottes- und Nächstenliebe lebendig erhalten, damit wir befähigt sind, an diesem Werke mit immer mehr Eifer, Gemeinnützigkeit und hingebender Treue mitzuarbeiten.

Gottes- und Nächstenliebe sind die treibenden Kräfte, die uns vorwärts und aufwärts bringen werden, daß unsere Kassen ihren goldenen Mittelweg in alle Zukunft wie in der Vergangenheit fortsetzen können mit dem Segen von oben. Wir dürfen überzeugt sein, daß wir auf diese Weise unser Möglichstes beitragen, um in unserm schönen schweizerischen Vaterlande die Zusammenarbeit aller Stände, Klassen und Menschen herbeizuführen. (Lebhafter Beifall.)

Raiffeisen – das vollführte Werk!

Vortrag von Verbands-Sekretär J. Heuberger, St. Gallen.

Hochverehrte Festversammlung!
Liebe Raiffeisenmänner und Freunde!

Es mag vielleicht eigentümlich berühren, das Thema „Raiffeisen — das vollführte Werk" an den Schluß der off. Reden gesetzt zu sehen, wo doch die Jubiläumstagung vor allem Anlaß sein soll, die Arbeit eines Vierteljahrhunderts an unserem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen. Und doch, Verehrteste, wo es nicht in erster Linie einen Raiffeisen-Geist gibt, da kann es keine Raiffeisenzahlen, keine Bilanzsummen, keine Umsatzziffern und Reserven von wirklichen Raiffeisenorganisationen geben. Ueber den Raiffeisengeist ist bereits in trefflicher Weise zu Ihnen gesprochen worden, und weil es, Gott sei dank, in unserem lieben Schweizerland noch solchen Geist gegeben hat, der sich seit 25 Jahren immerfort in steigendem Maße entfaltet, war es möglich, auch in unserem Lande ein Raiffeisen-Werk zu schaffen.

Ist es überhaupt noch nötig, vom Raiffeisenwerk zu sprechen, wo die heutige imposante Tagung mit über 600 Teilnehmern aus allen Gauen unseres Landes das sprechendste Symbol dafür ist, daß ein solches Werk besteht, blüht und gedeiht? Gleichwohl lassen Sie mich einige Punkte nur herausgreifen aus dem Schweizerischen Raiffeisenwerk und kurz die Geschichte des vergangenen Vierteljahrhunderts streifen.

Bescheiden vielleicht, gemessen an den gewaltigen Leistungen, welche die heute in allen Erdteilen bestehenden 80,000 Raiffeisengenossenschaften vollbracht, nimmt sich dasjenige aus, was unser Verband und seine 450 Genossenschaften im Verlaufe der verflossenen 25 Jahre geleistet haben. Bedeutungsvoll aber ist es, wenn man bedenkt, daß nicht die große Kapitalkraft, kein Staatswesen, keine starken politischen Mächte dem Unternehmen zu Gevatter gestanden sind, sondern succ. nahezu 40,000 mittlere, kleine und kleinste ländliche Existenzen aus eigener Kraft, durch Zusammenschluß, ohne Außenhilfe, ja vielfach im Kampfe gegen große Widerstände das Werk vollführt haben. Bedeutungsvoll ist das Werk, weil es zu einem großen Teile wirtschaftlich Schwachen und Hilfebedürftigen zu Gute gekommen ist, denen andere Hilfsmittel versagt waren, und weil eine oft staunenswerte Gemeinnützigkeit, viel Opfersinn und edelste Hingabe an den Mitmenschen das Erreichte ermöglicht haben.

Das schweizerische Raiffeisenwerk in der heutigen Entfaltung war möglich, weil es einem ausgesprochenen Bedürfnis entsprach, auf ewigen, und damit unveränderlichen Grundgesetzen ruht und ideal veranlagte, gemeinnützige Männer ihm zu Gevatter gestanden sind. Das Werk ist aber auch möglich geworden, weil es von Anfang an eine Tat des Friedens und der Versöhnung darstellte, die Frucht harmonischer Zusammenarbeit von Männern verschiedener Sprachen, konfessioneller und politischer Richtungen darstellt und über allem Trennenden das hohe einigende Band der Nächstenliebe dominiert hat. Ja, wenn das Wort „Einigkeit macht stark" sich je bewahrheitet hat, dann ist es sicherlich nicht zuletzt in unserem Verbande der Fall gewesen. In heutiger Zeit, wo über unsern Landesgrenzen Sprachenkämpfe und daherige Verfolgungen dunkle Schatten auf die Friedenskontrakte werfen, dürfen wir uns glücklich schätzen, in unserer Organisation ein Beispiel zu haben, daß wertvollste Aufbauarbeit im Interesse des Volksganzen auch dann möglich ist, wenn die Sprachen verschieden — die Herzen aber — einig sind.

Aus dieser Atmosphäre heraus sind sie entstanden die Zahlen, die alljährlich aus den Geschäftsberichten zu Ihnen sprechen und steigenden Nutzen und die wachsende Bedeutung unseres Werkes zur Darstellung bringen.

Am 1. Januar 1900 ist drunten im thurgauischen Dorfe Bichelsee der erste Franken in die erste lebenskräftige schweizerischen Raiffeisenkasse eingelegt worden, und heute sind den, in 19 Kantonen bestehenden 450 Kassen rund 200 Millionen Franken zur Verwaltung anvertraut. Mit 47 Mitgliedern hat die erste Kasse ihren Betrieb begonnen und heute zählen sie insgesamt nahezu 40,000 Genossenschafter. 106,000 Sparetnleger haben über 90 Millionen Franken Spargelder angelegt. 37,000 Debitoren schulden 136 Millionen in Form von Darlehen und 10,000 Konto-Korrentschuldner 55 Millionen Franken. Und trotzdem die Zinsspannung im Durchschnitt weniger als 1 % beträgt, sind im Verfluß eines Vierteljahrhunderts dank sehr bescheidenen Verwaltungskosten 5,5 Millionen Franken Reserven erarbeitet worden. 5,5 Millionen Franken sind vom Landvolk gleichsam zurückerobert und seinen eigenen Interessen dienstbar gemacht. Und wenn wir den heutigen Einlagenbestand als Basis annehmen, die vorteilhaften Zinssätze vergleichen mit denjenigen, die im Bankgewerbe üblich sind, die bequeme örtliche Verkehrsgelegenheit und daherigen Wegfall von Spesen und Zeitverlusten berücksichtigen, darf der alljährliche materielle Vorteil dieser Kassen mit annähernd 1,5 Millionen Franken bewertet werden, während anderseits dem mehr und mehr in Erscheinung tretenden zinsfußregulierenden Moment allgemeine Bedeutung zukommt.

Neben dieser Entwicklung der Lokalkassen ist im Verlauf von 25 Jahren eine Zentrale, ein Verband herangewachsen, der die Führung nach innen und außen besorgt und fachtechnisch wie organisatorisch gleich vorteilhaft gewirkt hat und eine eigene, unabhängige Zentralkasse als kräftigen Rückhalt des Ganzen in sich schließt. Sie hat den Lokalkassen die Sorge um die Beschaffung außerordentlicher Kreditmittel und vorübergehender solider und vorteilhafter Anlage überschüssiger Gelder genommen, der Raiffeisenbewegung den Anschluß an den großen Geldmarkt verschafft und die jederzeit hinreichende Zahlungsbereitschaft im ganzen Verbande hergestellt. Ein Einlagenbestand von 22 Millionen, ein Jahresumsatz von ca. 350 Millionen, und Bilanzreserven von 300,000 Franken, kennzeichnen die heutige Ausdehnung und Bedeutung des Zentralinstitutes. Eine besondere Revisionsabteilung besorgt unter dem Selbstkostenpreis die fachmännischen Revisionen in der Zahl von nahezu 400 pro Jahr, eine Beratungsstelle gibt unentgeltlich jede wünschbare geschäftliche Wegleitung und Auskunft, eine Materialabteilung hält 250 verschiedene Formulare in den vier Landessprachen zur Verfügung der Kassen und ermöglicht so die sofortige Inbetriebsetzung neuer Institute, während Verbandsorgane in deutscher und französischer Sprache in einer Auflage von 10,000 Exemplaren zu den einschlägigen Fragen Stellung nehmen.

Das sind einige Ausschnitte aus der Raiffeisenarbeit der letzten 25 Jahre und dem heutigen Stand der Bewegung. Weit höher jedoch als die Zinsvorteile und Kreditbequemlichkeiten dieser Kassen — die lediglich Ergänzungsinstitute im schweizerischen Kreditwesen darstellen — weit höher sind zu bewerten der sittliche und gesellschaftliche Einfluß und die indirekte Mitarbeit am Volks- und Staatswohl. Hoch zu bewerten ist die intensive Pflege des Sparsinnes, die Sammlung und Inverkehrsetzung mancher sonst brach liegender oder nutzlos verbrauchter Kapitalien hinauf bis ins entlegendste Bergdorf, wo teilweise bis 80 Prozent der Bevölkerung Spareinleger der Dorfkasse sind. Der Sparsinn ist es, welcher den Charakter festigt, dem Luxus steuert, den Familiensinn fördert, zur Entfaltung der Kräfte anspornt und den Grundstein zu selbständigen Existenzen legt, an denen ein demokratisches Staatswesen ein größtes Interesse hat. Immer mehr ist es bedeutungsvoll, daß das Land nicht nur für sich selbst gesunde, gestählte Kräfte erhält, sondern auch Leute hinausschicken kann, welche mehr von sich selbst als von einem verschuldeten Staat erwarten, Leute, welche die Auffassung vertreten, daß nur verdientes Brot schmackhaft sei, Leute, welche ihren Stolz darein setzen, ohne öffentliche Hilfeleistung den Daseinskampf führen zu können.

Wenn auch keine Statistiken bestehen, ist gleichwohl unverkennbar, daß die Wirkung der Raiffeisenkassen nach der sittlichen Hinsicht eine recht fruchtbare gewesen ist. Durch die vorteilhafte Kredithilfe konnten Hunderte von kleinbäuerlichen Existenzen gerettet, manchem vom Schicksal Betroffenen durch die Raiffeisenhilfe neuer Mut, neue Arbeitsfreude wiedergegeben, die Abwanderung zum Proletariat verhindert und so wertvolle Mitarbeit am Staatswohl geleistet werden. Nicht näher festzustellen ist jene Verständnis und Vertrauen erweckende Arbeit, welche die Begüterten veranlaßt, dem Hilfebedürftigen den Bruderarm zu leihen, und so freudigen Anteil am Emporkommen des Nächsten zu nehmen.

Am allerwenigsten aber zu bemessen sind jene gewaltigen Opfer an Zeit, welche die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder bringen, die oft jahrzehntelang freudig mitarbeiten, ohne jegliche Entschädigung an Hunderten von Sitzungen teilnehmen und herrliche Beispiele von Gemeinsinn und edler Fürsorge für den Bedrängten und Hilfebedürftigen geben. **Ja, wenn das Raiffeisenwerk von dieser schönsten und edelsten Seite betrachtet wird, dann jubelt das Herz und es will uns dünken, solange solcher Idealismus und Opfergeist in unserem Landvolke heimisch sind, braucht uns um die Zukunft nicht zu bangen.**

Im Verfluß eines Vierteljahrhunderts hat sich mehr im Verborgenen ein Werk herausgebildet, eine Tätigkeit vollzogen, die ebensosehr materiell als geistig sittlich, patriotisch und staatserhaltend wie sozial von großer Bedeutung gewesen ist und — so Gott will — noch bedeutungsvoller werden wird.

Verehrte Festversammlung!

Wenn unser Raiffeisenwerk innert einem Vierteljahrhundert, völlig auf sich selbst angewiesen, durch alle Klippen hindurch auf der heutigen, achtunggebietenden Stufe anlangen konnte, wenn es die Kriegs- und Nachkriegszeiten ohne nachteilige Spuren überdauert hat, dann ist dies wohl ein Beweis, daß sich die gezogenen Richtlinien bewährt haben, die Grundsätze hochgehalten und die Führer in den richtigen Bahnen gewandelt sind. Kein einziger Zusammenbruch einer angegliederten Kasse ist zu verzeichnen gewesen und noch nie hat die Solidarhaft der Mitglieder herangezogen werden müssen.

Zu diesem soliden, rückschlagfreien Aufstieg haben alle jene beigetragen, die je in leitender Stellung tätig gewesen sind. Dazu hast du beigetragen, Bergbauer im entlegenen Bündner- oder Wallisertal, wenn du als besorgtes Vorstandsmitglied beim matten Schein der Lampe Sitzung gehalten und besprochen, wie durch vorteilhafte Kreditgewährung die Existenz deines Mitbürgers gesichert und er der heimatlichen Scholle erhalten werden konnte; dazu hast du beigetragen, Kassapräsident der großen Flachlandkasse, wenn du im Verein mit deinen Kollegen geprüft, wie dem strebsamen jungen Handwerker durch günstigen Betriebskredit die Existenz gefestigt werden konnte, dazu haben beigetragen die Verbandsbehörden, wenn sie beraten haben, in welcher Weise einer kreditbedürftigen Kasse die Mittel für eine erweiterte Aktionsfähigkeit zugehalten, oder wie einer Gegend die Notlage aus Elementarschäden gemildert werden konnten. Ihnen allen darf der heutige Tag freudige Genugtuung sein, daß die gebrachten Opfer nicht umsonst gewesen, und daß auch ihre Mitarbeit beigetragen hat, daß heute ein schweiz. Raiffeisenwerk segenspendend in die Lande ragt. Und wenn die Früchte noch nicht überall zur Reife gelangt sind, sondern erst Knospen eine hoffnungsvolle Zukunft andeuten, dann möge das Dichterwort Mut und Zuversicht geben, das Dichterwort, das wir auch allen jenen widmen möchten die von uns geschieden sind, die mitgearbeitet haben aber den heutigen Tag nicht miterleben durften:

Geh' o Mensch, und säe Taten
in den Acker Deiner Zeit.
Deines Wohltuns edle Saaten reifen
für die Ewigkeit.
Kannst du heut' nicht Früchte schauen,
lerne auf die Zukunft bauen.
Wenn schon lang dein Hügel grün,
Kann dir noch die Ernte blüh'n.

Und wenn wir uns erlauben, aus der großen Reihe der Führer, Freunde und Mitarbeiter, Namen herauszugreifen, Personen hervorzuheben, denen das Hauptverdienst zukommt, daß das Werk gelang, dann sind es deren zwei. Vorab ist es unser allverehrte Pionier Hr. Pfr. **Traber.** Er ist es gewesen, der vor 28 Jahren den Mut fand, trotz allen Bedenken und Hindernissen Raiffeisensamen in Schweizererde zu legen, und nicht geruht hat, bis derselbe feste Wurzel faßte um nie wieder unterzugehen. Er war es auch, der am denkwürdigen 25. September 1902 mit 20 Getreuen in Luzern das Fundament unseres Verbandes gelegt, der in den 10 schwersten Anfangsjahren die Fahne hochgehalten und sie nicht eher niedergelegt, bevor er das geschaffene Werk für die Zukunft gesichert sah. Und der zweite Name, mit dem die zweite Etappe, die letzten 15 Jahre und damit der gesunde Auf- und Ausbau auf solidem Fundament unzertrennlich verknüpft sind, der zweite Name, den ich über alle verwandtschaftlichen Beziehungen zu nennen mir gestatte, ist derjenige des Hr. Dir. **Stadelmann.** Nur seine nächsten Mitarbeiter waren in der Lage, zu beobachten, mit welch' leidenschaftlicher Hingabe er sich der übernommenen Aufgabe widmete, mit welch' staunenswerter Energie und welch großem Geschick er tätig war, und wie er — sich selbst nicht achtend — seine ganze physische und geistige Kraft in den Dienst des Werkes stellte, und dessen besonderes Verdienst es ist, daß die Zentralkasse in der heutigen Kraft und soliden Verfassung vor uns steht.

Verehrteste!

Die ersten 25 Jahre zäher Aufbauarbeit liegen hinter uns. Heute gilt es das Geschaffene treu zu hüten, und dafür zu sorgen, daß in weitern 25 Jahren das Werk ebenso grundsatztreu vor uns steht, wie es heute ins zweite Vierteljahrhundert eintritt. Heute gilt es aber auch weiterzubauen, weiter zu säen, und für jene zu sorgen, die nach uns kommen, und für die zu schaffen ein innerer Drang uns anspornt. Zu den bestehenden 450 Kassen müssen im zweiten Vierteljahrhundert weitere hunderte hinzukommen, und nicht nur 40,000 sondern 100,000 schweizerische Bauern und Mittelstandsfamilien der Wohltaten örtlicher gemeinnütziger Kreditinstitute des Raiffeisensystems teilhaftig werden.

Erst etwas mehr als 1% aller den schweizerischen Geldinstituten anvertrauten Gelder sind bei den Raiffeisenkassen angelegt. Einige weitere Prozente mögen im Laufe der nächsten Jahrzehnte hinzukommen. Doch nicht darauf kommt es an, wieviele Talente man besitzt, sondern vielmehr darauf, wie die anvertrauten verwertet werden. Und da darf wohl ruhig die Zusicherung gegeben werden, daß es je und je Raiffeisenbestreben sein wird, die ganze Kraft in den Dienst der inländischen Volkswirtschaft zu stellen, die anvertrauten Gelder in solidester Weise zu verwalten und dafür zu sorgen, daß unser staatserhaltender Bauern- und Mittelstand und besonders auch seine ökonomisch schwachen Glieder davon profitieren.

Mit großer Genugtuung hat uns die Anwesenheit ausländischer Gäste erfüllt, die uns gezeigt haben, daß grundsatztreue Raiffeisengenossenschaften auch schwerste Krisen und Umwälzungen, wie sie Krieg und Inflation gebracht, zu überdauern vermögen und Raiffeisenhilfe als wirksames Mittel angesehen wird, um wiederum zu geordneten Wirtschaftsverhältnissen zu gelangen.

Besonders wohltuend aber waren die Sympathiekundgebungen von Vertretern eidgenössischer und kantonaler Behörden. Wenn Behörden und Volk einander verstehen, einander Vertrauen entgegenbringen und so zusammenarbeiten, wie es die heutige Tagung in vortrefflicher Weise geoffenbart hat, dann darf man freudig in die Zukunft blicken und auch erwarten, daß die Raiffeisenidee siegreich bleibe, und zum Segen von Land und Volk sich immer mehr entfalte. — Die Raiffeisenkassen verlangen keine Privilegien, keine Staatssubventionen, suchen vielmehr durch Stärkung des Einzelindividuums die Staatshilfe möglichst entbehrlich zu machen. Wohl aber glauben sie im Hinblick auf ihre Vergangenheit und ihre Zweckbestimmung Anspruch auf eine gewisse Gleichberechtigung mit den übrigen Geldinstituten erheben zu dürfen, die zu ergänzen von jeher Raiffeisenbestreben war.

Raiffeisenmänner!

Im Bewußtsein, einer edlen Sache zu dienen, lasset uns eintreten in eine weitere Zeitepoche. Lasset uns Raiffeisen voranleuchten als untertänige Macht des Geldes, als lebendige Macht des Zusammenschlusses, vor allem aber als versöhnende Macht der Liebe. Lasset uns hüten, befestigen und erweitern das Werk, wozu Eintracht, Weitblick und sozialer Sinn vor 25 Jahren den Grundstein gelegt haben.

Raiffeisenmänner des Schweizerlandes!

Unsere Devise sei auch fortan:

Restlos vorwärts, dankbar aufwärts auf grundsatztreuer Raiffeisenbahn! (Anhaltender Beifall.)

Widmung an Herrn Pfarrer Traber.

Anschließend an die Festreden wird Hr. Pfr. Traber mit einer Widmung in Form eines Albums bedacht, die Präsident Liner mit folgenden Worten begleitet:

Zu den interessantesten Dokumenten, die bei einem Jubiläum hervorgeholt werden, gehören in der Regel die Gründungsprotokolle und ersten Geschäftsberichte. Solche Dokumente, welche uns die großen Anstrengungen und Opfer der Gründer vor Augen führen, besitzt auch unser Verband. Daraus ist ersichtlich, daß unser Pionier Pfarrer Traber in Bichelsee, dem ersten Geschäftssitz des Verbandes mit staunenerregendem Fleiß und Leistungsfähigkeit gearbeitet hat und neben seiner pastorellen Tätigkeit alle Freizeit, ganze Nächte dem Raiffeisenverband gewidmet und geopfert hat. Als Direktor, Kassier, Buchhalter und Revisor bezog er mit seiner Schwester als Gehilfin im Jahre 1904 ein Salär von 230 Franken. Auch in den folgenden Jahren war es der Verbandsleiter, der sich der finanziellen Verfassung des Unternehmens in erster

Linie anpaßte und sich mit einem mehr als bescheidenen Honorar zufrieden gab, das wohl kaum die eigenen Spesen und Auslagen deckte. Unser Verbandsgründer offenbahrte einen Idealismus, der selbst Vater Raiffeisen in Staunen versetzt hätte.

Der Verband hat auch in der Folge auf sparsamen Haushalt Bedacht genommen und steht vielleicht nicht zuletzt deshalb heute auf fester finanzieller Grundlage. Nach der Ansicht der Verbandsbehörden erlaubt es die Verfassung unserer Zentralkasse, beim heutigen Anlaß mit den dargebrachten Worten tiefgefühlten Dankes ein äußeres Zeichen der Anerkennung zu verbinden. Als solches überreiche ich Hrn. Pfarrer Traber eine Urkunde, die in ihrem Innern ein Wertpapier unserer ersten Landesfirma, der schweiz. Eidgenossenschaft birgt, ein Wertpapier, das von unserm sehr verehrten Gaste, Herrn Generaldirektor Schnyder, Vertreter des hohen Bundesrates mitunterzeichnet ist und deshalb die Vollwertigkeit außer Zweifel steht.

Ich bitte Sie, Hr. Pfarrer, diese bescheidene Anerkennung entgegenzunehmen, und verbinde damit den Wunsch, es möge Ihnen vergönnt sein, noch eine lange Reihe von Jahren bei guter Gesundheit am weitern Aufstieg der schweizerischen Raiffeisenbewegung Anteil zu nehmen. (Lebhafter Beifall.)

Das kunstvoll ausgeführte Album enthält auf dem ersten Blatt die Jahreszahlen 1902—1927, das dritte Blatt die Widmung:

Dem H. H. Pfarrer J. E. Traber
unserem hochverehrten Pionier
zum 25jährigen Verbandsjubiläum
Im Namen von 38,000 dankbaren Raiffeisenmännern der Schweiz
St. Gallen, den 10. Juli 1928.

Der Verbandspräsident: Liner — Der Verbandsaktuar: Scherrer

Auf dem fünften Blatte ist eine von Frl. C. Wettach in poetische Form gekleidete Ergebenheitskundgebung mit folgendem Text angebracht:

Ein Samenkorn ward dir vertraut,
du hast's gepflegt und ausgebaut,
erst unscheinbar, mit treuem Warten
im eig'nen kleinen Heimatgarten,
dann weiter, soweit Brachland lag,
da nütztest Scholle du und Tag.
Im Schritt des fleiß'gen Säers war
die Ernte größer Jahr für Jahr,
und beut heut' frucht- und freudenvoll
dir ihren Dienst- und Dankeszoll.

Das 7. Blatt war mit einer 1000er Note geziert.

Ansprache von Herrn Pfarrer Traber.

Pfarrer **Traber**, am Schluß der Jubiläums-Versammlung (wird beim Betreten des Podiums mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Wenn ich beim heutigen Anlasse die Redner-Tribüne besteige, so mach' ich es um zunächst allseits Dank zu sagen.

Den ersten innigen Dank schulde ich meinem Herrn und Gott, der mir seinen kräftigen, starken Arm geliehen hat, daß ich mich der Raiffeisen-Sache annehmen und sie über die ersten Schwierigkeiten hinaus führen konnte, daß er mir auch das notwendige Werkzeug — oder Mundzeug gegeben hat, um bei Freund und Gegner dafür einzustehen, und schließlich auch, daß er mich den heutigen schönsten Tag erleben ließ. Als ich seinerzeit im Jahre 1912 — reichlich überanstrengt — aus dem aktiven Dienste des Verbandes austrat, hätte ich nicht zu wagen gehofft, daß ich dieses 25jährige Jubiläum erleben würde, umso größer ist meine Freude, die ich heute in Ihrer Mitte über die bisherigen Erfolge gemeinsamer Arbeit empfinde.

Ich darf Ihnen vielleicht kurz sagen wie ich eigentlich seinerzeit, vor bald 30 Jahren, an die Raiffeisensache herangekommen bin. Den ersten Anstoß gab mir ein ausgezeichnetes Buch über Raiffeisens-Werk von Dr. Faßbender. Dieses Buch hat meine ganze Aufmerksamkeit gefesselt, es atmet so recht den Geist Raiffeisens und enthält alles was mir damals notwendig war, wie: Normalstatuten, Geschäftsanleitung etc. — Ich war bereits überzeugt, daß eine richtige, gemeinnützige Kredithilfe für unsern ländl. Mittelstand eine absolute Notwendigkeit war, und dieses Buch hat mir dann den großen Nutzen solcher Institutionen so recht gezeigt. Es hat mich hingerissen und gepackt wie ein Evangelium. Und die goldenen Grundsätze Raiffeisens sind aufgebaut auf den Fundamenten des Evangeliums, auf Gottes- und Nächstenliebe, und ohne diese gibt es keine fruchtbare Raiffeisenarbeit.

Der erste Schüler Raiffeisens in unserm Vaterland war Hr. Regierungsrat von Steiger in Bern, der sich schon im vorigen Jahrhundert im Kanton Bern um die Einführung solcher Institutionen bemühte. — Ich für mich erblickte besonders in Pater Theodosius Florentini, dem Begründer des heutigen Weltinstitutes der barmherzigen Schwestern zu Ingenbohl, ein Vorbild für soziale, helfende Betätigung. Ich war mir bewußt, daß jede fruchtbringende Arbeit auf diesem Gebiete durchdrungen sein mußte:

a) von der festen Ueberzeugung, daß das Werk ein absolutes Bedürfnis ist;
b) von guter Absicht, daß man sich darin nicht selbst sucht;
c) von einem festen Gottvertrauen.

So hab ich die Arbeit unternommen und — gottlob — es ist gelungen. Das schweiz. Raiffeisenwerk steht heute gefestigt und groß vor uns, und wir haben die Freude, die Vertreter der obersten Behörden in unserer Mitte zu sehen, sie bekunden uns ihr lebhaftes Interesse, und das will schon etwas bedeuten. Wir danken ihnen dafür. Indessen ist unsere Raiffeisen-Bewegung noch immer erst im Anfangs-Stadium einer noch größern Entwicklung. Die Raiffeisen-Ideen sind wahrhaft gesunde Ideen, voll tiefem Gehalt, die imstande sind, die Menschen verschiedener Konfessionen und Sprachen zusammenzuführen zu gemeinsamer Arbeit.

Ich möchte an dieser Stelle meinen speziellen Dank aussprechen an alle die zahlreichen Mitarbeiter, die schon zu meiner Zeit und noch jetzt sich der Sache annehmen und ihre besten Jahre und teilweise unendlich viel freie Zeit opfern zum Wohle der Mitmenschen. Ich kann nur einige dieser Mitarbeiter mit Namen nennen. Heute möchte ich vorab danken dem Herrn Oberrichter Dr. Stadelmann für die Abfassung und Herrn Golay, Molondin, für die Uebersetzung der Festschrift zum 25jährigen Jubiläum. Das sind Männer, die den Geist Raiffeisens vollständig eingesogen haben und ihn in diesen bleibenden Werken wieder ausdrücken.

Einen ersten Mitarbeiter in der Propaganda für die Raiffeisenkassen im Jahre 1900 habe ich gefunden in der Person des inzwischen verstorbenen Pfarrer Grießer von Seewen im Kanton Solothurn, der zuerst in seiner Pfarrgemeinde eine solche Kasse gründete und später auf Wunsch des Herrn Pfarrer Schwaller auch in Alterswil im Kanton Freiburg einen Vortrag hielt, der vollen Erfolg hatte. Pfarrer und Professor Schwaller griff in der Folge ebenfalls sehr aktiv in der Bewegung ein und gründete mehrere Kassen. Gleichzeitig interessierten sich auch die Herren Pfarrer Mäder in Mümliswil und der verstorbene Prof. Jung, St. Gallen, sehr intensiv um die Sache und arbeiteten viel in Wort und Schrift für die Weiterverbreitung des Gedankens. Hr. Regierungsrat Dr. Baumgartner, St. Gallen, nahm sich hervorragend der Kassen im Kanton St. Gallen an, er gründete den st. gallischen Unterverband. Im Aargau war Herr Dekan Waldesbühl-Wettingen der Führer und Verteidiger der neuen Ideen, in Luzern Fürsprech Beck von Sempach, der auch Vorträge hielt und die Verbandsstatuten entworfen hat, in Baselland half Kassier Thüring, Ettingen, bei der Revisionsarbeit mit, im Waadtland gründete Pasteur Rochat in Valeyres die erste Kasse im französischen Sprachgebiet und übersetzte die Normalstatuten in seine Sprache, später nahm sich dort Pasteur Mounoud in Palézieux mit Eifer der Bewegung an, auch der Tätigkeit von Departements-Sekretär Gilliéron-Dubouz in Lausanne sei ehrend gedacht. Im welschen Teil des Kantons Freiburg trat Oberst Repond in Belfaux hervor, der die Verbandsstatuten ins Französische übersetzte, und mit Prof. Follonier in Sitten, Domherr Werlen und Pfr. Bourban der Bewegung im Wallis Eingang verschaffte.

Allen diesen Mitarbeitern, auf die ich speziell angewiesen war, spreche ich heute meinen besten und herzlichsten Dank aus.

Dank auch der schweizer. Genossenschaftsbank die um billige Entschädigung 7 Jahre das Kassieramt besorgte, dem Verbande zeitweilig bis über ½ Million Blankokredit gewährte und ihr Personal für Revisionsdienste zur Verfügung stellte, darunter auch Hrn. Stadelmann, der nun seit 15 Jahren mit Eifer, Gewissenhaftigkeit und Klugheit das Verbandsbureau leitet. Dank auch allen Gründern und Leitern der 435 Kassen wie auch ihren Genossenschaftern, ohne welche auch die Führer nichts hätten ausrichten können.

Die zahlreiche Teilnahme am heutigen Tage beweist uns 2 Dinge, nämlich

1. daß die Raiffeisenkassen einem Bedürfnis dienen;
2. daß der Wille für die Zukunft vorhanden ist, und daß in den nächsten 25 Jahren weit mehr geleistet werden wird als in den vorausgegangenen.

Wenn Ihr nach 25 Jahren das 50jährige Jubiläum feiern werdet, wo ich nicht mehr dabei sein kann, werdet Ihr schon ein Stück vom zweiten Tausend Kassen begrüßen.

Mit Gott mutig voran! (Anhaltender Beifall.)

Schlußwort

von Präsident Liner:

Wir stehen am Schlusse der offiziellen Festsitzung. Ich danke nochmals allen Teilnehmern von ganzem Herzen für ihr Erscheinen, den hochverehrten Gästen des In- und Auslandes für die hohe Ehre und Sympathie, die Sie uns erwiesen haben, und ganz besonders für die freundlichen Worte die sie an uns gerichtet haben.

Wir danken der Stadt St. Gallen für die gastliche Teilnahme. Mit diesen Dankesworten verbinde ich die Bitte, um ferneres Wohlwollen. An alle Raiffeisenmänner richte ich die besondere Bitte, die bestbewährten Statuten und Raiffeisengrundsätze hoch zu halten und sie stets als Richtlinie für die Leitung der Kassen strenge zu beobachten. Die Erfahrung im In- und Ausland lehrt, daß nur dann eine gedeihliche Wirksamkeit möglich ist und die Raiffeisenkassen eine Lücke im ländl. Kreditwesen auszufüllen vermögen. Solange wir den gemeinnützigen Charakter der Darlehenskassen im ganzen Geschäftsbetriebe betätigen, solange wird die Nachwelt aus den Lehren und Arbeiten Raiffeisens und Pfr. Trabers Nutzen ziehen.

Am heutigen Jubiläumstag wollen wir der als gut erkannten Sache insbesondere eines geben — nämlich das Gelöbnis der Treue — auf daß nach weitern 25 Jahren wir das goldene Jubiläum mit noch größerer Genugtuung feiern können. Und sind nicht wir es, die mitfeiern können, so doch Raiffeisen und sein Werk. (Lebhafter Beifall.)

Das Bankett im „Schützengarten".

Wenige Minuten nach 12 Uhr sah der geräumige Schützengartensaal die Raiffeisenmänner wiederum vereinigt, und zwar diesmal an reich gedeckter, blumengeschmückter Tafel zum gemeinsamen, 650 Gedecke zählenden Mittagessen. Ansichten vom Festort und seiner Umgebung, dazu ein Muster st. gallischer Stickereien waren jedem Teilnehmer als Andenken mitserviert, derweil ein Berufsorchester für gediegene Tafelmusik sorgte.

Namens der Stadt St. Gallen richtete Stadtrat Dr. Keel, Stellvertreter des Stadtammanns, folgende Worte herzlicher Begrüßung an die Tafelrunde:

Im Namen und Auftrag des Stadtrates, und ich darf wohl auch sagen, der ganzen städtischen Bevölkerung, entbiete ich den werten Raiffeisenmännern und ihren Gästen herzlichen Willkomm in unserer Stadt.

Vox dura, gleba dura, plebs dura, eine Gegend, wo das Volk hartgewöhnt, der Boden steinig und die Stimmen rauh sind, nennen unsere alten Chronisten das Hochtal der Steinach. Und doch sind Sie zu festlicher Versammlung hieher nach St. Gallen erschienen.

Sie wissen eben, daß gerade auf solchem Boden, trotz Allem, die Raiffeisenbewegung zu einer prächtigen Entwicklung gelangt ist, daß neben Anfängen in Bern, Freiburg, Solothurn speziell die Ostschweiz und St. Gallen fruchtbarer Boden für Ihre Ideen geworden ist. Sie wollten auch an die Zentralstelle, an den Sitz Ihrer verdienstvollen Leitung kommen, und die Stadt St. Gallen freut sich und ist stolz darauf, Ihr Mittelpunkt zu sein.

St. Gallen hat, obwohl Stadt, auch frühzeitig gewisse Beziehungen mit ihnen aufgenommen. So war es der jetzige Stadtammann Dr. E. Scherrer, der schon 1901 Herrn Pfarrer Traber einlud, an der Generalversammlung der kant. Gemeinnützigen Gesellschaft in Wil seine Ideen über landwirtschaftliches Kreditgenossenschaftswesen zu entwickeln; Ihr Gedanke hat also damals auch in städtischen Kreisen, obwohl für das Land berechnet, Interesse gefunden; jene Versammlung gab, wenn auch die Meinungen geteilt waren, Impulse für Ihre Ziele.

Wenn wir als Stadtgebiet denn also nicht gerade Raiffeisenland geworden sind, so hat sich doch eine glückliche Verbindung von Stadt und Land ergeben. Sie blieben mit ihren Kassen, wie das zum Grundgedanken Ihrer Bewegung gehört, auf dem Land; Sie holten aber für die Oberleitung unsere städtischen Banktechniker und nutzten im Weitern die Vorteile, die ein städtischer Bankplatz der Zentrale Ihrer Bewegung bot.

Und welch' prächtiger Erfolg hat sich daraus ergeben: Man braucht sich in der Festschrift ja nur das statistische Bild des Jungen mit der Sense vor Augen zu halten: 1903: 1700 Mitglieder, 1927 37,000; oder die Geldhäuflein: von 1,760,000 steigerte sich die Bilanzsumme in diesem Zeitraum auf 196 Millionen.

Aber ich möchte nicht einmal das wachsende Geldhäuflein als Hauptsache betrachten. Die schöne Idee scheint mir noch wertvoller, welche der solide Bauernstand, das urwüchsige Land in die Stadt gebracht hat.

Ich möchte den städtischen Banken nicht zu nahe treten, aber im großen und ganzen bleibt doch wahr, daß die gewöhnliche städtische Bank das kalt rechnende Geldinstitut bleibt, wo „busineß", Geschäftserfolg, Dividendenpolitik, Materialismus regieren.

Sie tragen andere Gedanken auf dieses Feld: Nicht Gewinn ist Hauptzweck, der Gedanke, den Mitgliedern zu dienen, steht höher! An der Leitung stehen nicht mit hohen Gehalten und Tantiemen Beglückte, sondern vielfach von Statuten wegen die Männer mit schwieliger Hand, die in freien Stunden uneigennützig und unbesoldet mit Rat und Tat dem Mitbruder zur Seite stehen. Und Träger des Ganzen sind nicht dividendenhungrige Aktionäre, sondern die wettergebräunten Genossenschafter mit dem Raiffeisenwort auf den Lippen: „Einer für alle, alle für einen!"

Da scheint es mir, als ob in der Tat herber Schollengeruch aufsteige und in die Stadt einziehe. Eine reif gewordene Idee schneidet mit starkem Eisen durch die Aecker des Geldmarktes — wirklich ein „reif"-machendes „Eisen" — und aus fruchtbaren Furchen steigt herrliche Saat für die Menschheit! Das danken wir Ihnen.

Diesen Ihren Ideen gilt mein Hoch! Ich wünsche Ihrem Verband am Jubiläumstag weiteres Glück und Gedeihen! (Lebhafter Beifall.)

Namens der vertretenen Wirtschaftsverbände entbot Hr. Nationalrat Gabathuler, Präsident des Verbandes landw. Genossenschaften in Azmoos, Grüße und Glückwünsche zum 25jährigen Verbandsjubiläum. Er betonte mit besonderem Nachdruck die für das ländliche Genossenschaftswesen grundlegenden Gedanken der Selbsthilfe, des gegenseitigen Vertrauens und der Solidarität, die in den Bezugs- und Absatzgenossenschaften wie in den Vereinigungen für die Milchverwertung ebenso heimisch sein müssen, wie bei den Raiffeisenkassen. Neben den genossenschaftlichen Idealen sind es aber auch direkte geschäftliche Beziehungen, die die vertretenen Wirtschaftsorganisationen in nähern Kontakt mit der Raiffeisenbewegung gebracht haben, und es geht der Wunsch dahin, diese Verbidungen dauernd wach zu halten und zu befestigen. Mögen die schweizerischen Raiffeisenkassen weiterhin blühen und gedeihen zum Wohle des werktätigen Schweizervolkes! Möge die Generation, welche nach weitern 25 Jahren wieder Rückschau hält, vom gleichen Geiste des Vertrauens und gegenseitiger Hilfsbereitschaft beseelt sein, der so spürbar die heutige Tagung durchweht! (Lebhafter Beifall.)

Die knapp bemessene Mittagspause ließ i. ü. nurmehr noch Messer und Gabel, Flasche und Glas „zum Worte" kommen. In den damit verbundenen regen Gedankenaustausch, bei dem Freude und Befriedigung über das Jubelfest den ersten Platz einnahmen und manchem Neuling ein Wort des Staunens entlockten, streute das Orchester von seinen trefflichen Gaben ein und so konnten Auge und Ohr, Gaumen und Magen gleichmäßig auf ihre Rechnung kommen. Nach kaum 5/4 Stunden mahnte die Präsidentenglocke zum Aufbruch und Erledigung des ins Freie verlegten Schlußaktes, zur Vorbereitung für die Fahrt ins nahe Appenzellerland

Die Appenzeller-Fahrt.

Nachdem das reichliche Mittagessen mit einer bei solchen Anlässen nicht durchwegs üblichen Promptheit eingenommen war, nahmen punkt halb 2 Uhr bereitgestellte städtische Trambahnwagen vor dem „Schützengarten" die Banketteilnehmer auf und führten sie im Eiltempo zum Appenzellerbahnhof. Ebenso pünktlich sorgten dort 3 Extrazüge für unmittelbaren Weitertransport der fast unvermindert treu gebliebenen 650, um sie hinauf zu führen ins schmucke Appenzellerland. Blumenreiche Gärten, lauschige Ecken, geraniengeschmückte, zumeist weißbemalte Holzhäuser offenbaren dort Schönheitssinn, Lebensfreude, besonders aber angeborenen Ordnungssinn. Ja, als verwöhnte Bundesbahnpassagiere hätte man dazu an

Jodlergruppe von Appenzell
am Ausflug der Raiffeisenjubiläumstagung vom 10. Juli 1928 im Weißbad.

Stelle des schnaufenden und rußigen „Dampflokomotivli" baldigen Einzug der elektrischen Traktion wünschen mögen. Aber wie das Alpsteinvolk Althergebrachtes in Ehren hat und damit manch eitlem Tand nicht zum Opfer gefallen ist, wird auch „'s Dampfbähnli" noch weiterhin seinen Dienst tun und dem Besucher des Ländchens offenbaren, daß er von der „großen Landstraße" abgezweigt hat und durch den heimeligen Charakter von Land und Volk gar bald entschädigt wird. Nach einstündiger Fahrt und Passieren der Dörfer Teufen, Bühler und Gais öffnete sich dem Auge der Talkessel von Appenzell, dem innerrhodischen Hauptort. Leider reichte die Zeit nicht, denselben von „innen zu kosten". Ohne Umsteigen fuhren die Züge auf der Säntisbahnlinie weiter nach dem unmittelbar an das Vorgebirge des Säntis angelehnten Weißbad. Dort war die tüchtige Appenzeller Jodlergruppe in Landestracht bereits eifrig am Konzertieren, als die Passagiere des dritten Extrazuges, der ab Appenzell auch den Herrn Landesstatthalter Manser mitführte, sich dem Weißbadgarten näherten. Herr Manser, der bereits als Redaktor des „Appenzeller Bur" die Raiffeisenmannen willkommen geheißen hatte, ließ es sich nicht nehmen, direkt vom Heuen weg, der gemütlich beim z'Vesper sitzenden Raiffeisenlandsgemeinde den Gruß seiner Regierung zu entbieten, den wir auszugsweise wiedergeben:

Hochverehrte Versammlung!

Zu dem 25jährigen Jubiläum der schweizerischen Raiffeisenkassen übermittle auch ich Ihnen im Namen der App. J.-Rh. Regierung meine herzlichsten und aufrichtigsten Grüße und Wünsche. Ich gratuliere Ihnen zu der bisher schon geleisteten großen Arbeit und gebe dem Wunsche Ausdruck, daß Ihr Verband und seine so kräftigen Sektionen gedeihen mögen zum Wohle des Landes für und für.

Meine Verehrten!

Treues Festhalten an den Fundamentalgrundsätzen Ihrer Institution, werktätige Nächstenliebe, Solidarität und Selbsthilfe, haben das edle Samenkorn, das vor 80 Jahren Vater Raiffeisen in die Erde gelegt und das vor etwa 30 Jahren edle Priesterhand in unser Vaterland verpflanzt hat, zu einem lebenskräftigen Baume mit tausendfältiger Frucht heranwachsen lassen

Unser Alpsteinland hat nicht die Ehre, in Ihrer Gilde vertreten zu sein. Zwar hat dies hier nun nicht den Sinn, als ob wir uns ohne weiteres mit dem Gedanken abfinden wollten, daß die Alpsteinuhr immer um einige Jahre hinter derjenigen unserer Nachbarländer zurück geht. (Heiterkeit.)

Wir sind hier auf historischem Raiffeisenboden. Vor schon 3—4 Jahrzehnten hat die ländl. Spar- und Leihkasse, gegründet von unserem unvergeßlichen Landammann Rusch, dem Vater des heutigen Landammanns, ähnliche Ziele und Aufgaben verfolgt, wie Ihr Verband . . . Und wenn bei der kürzlichen Beratung der Motion Baumberger Ihre Institution als geeignetstes Mittel in vorderster und erster Linie genannt worden ist, so kann das Appenzellerland dies nur mit voller Ueberzeugung bestätigen.

Wenn nun auch die Nachfolgerin, die Kantonalbank, die Mission der ehemaligen Spar- und Leihkasse übernommen hat, so ist immerhin noch anzuerkennen, daß sie auch inzwischen das loyale Verfahren ihrer Vorgängerin nicht ganz außer acht gelassen und vergessen hat.

Mit Rücksicht darauf werden Sie es begreifen, daß nach all dem das Bedürfnis nach einer Ihrer Institutionen weniger fühlbar gewesen ist.

Ich wünsche zum Schluß, daß auch fürderhin der Segen von oben über Ihrem Zentralverband und seinen Sektionen walte, zum großen Wohl von Schweizerland und Schweizervolk!

Brausender Beifall lohnte die temperamentvoll vorgetragene Begrüßung des sonnengebräunten Alpsteinbauers und Regierungsrates, dem die dortige landwirtschaftliche Bevölkerung unendlich viel zu verdanken hat.

Unterdessen wechselten Hackbrettmusik, Jodler- und Gesangsvorträge fleißig ab und die Zwischenpausen ließen ungezwungenem Gedankenaustausch und Rückblicken auf die zu Ende gehende Tagung freien Raum. Eine solche Pause benützte der dichterisch veranlagte Kassier von St. Gallenkappel, Herr Lehrer Küng, um seiner Freude und Begeisterung in Versen Ausdruck zu geben und sie zu schließen mit

„Gruß und Dank der Führerhand,
Die da leitet diesen Bund.
Christengeist und Christenliebe
Bleib' die Stoßkraft all' der Triebe,
„Dem Nächsten helfen, sittlich heben,
Sei unser edelstes Bestreben."
Gott segne dies und den Verband
Und durch und mit ihm 's Vaterland!"

Zwischen 5 und 6 Uhr führten die Extrazüge die wohlgelaunten Raiffeisenleute in die Stadt zurück. Im Glanze der Abendsonne grüßten die Bergeshöhen. An den noch vor wenig Wochen vereisten und verschneiten Abhängen hatte sich ein prächtiges Grün hervorgedrängt, während der Raiffeisenmann seinem Heimatdorf zusteuerte im vollen Bewußtsein: Die Raiffeisenidee hat das „Eis" gebrochen, der Same sprießt, gedeiht, ist festgewurzelt, um nie wieder unterzugehen in unserem lieben Schweizerland!

Glückwünsche zum Raiffeisenjubiläum.

Zum 25jährigen Verbandsjubiläum sind schriftliche und telegraphische Glückwünsche eingelaufen von den nachgenannten Behörden, Organisationen und Privatpersonen.

Bundesrat Musy, Vorsteher des eidg. Finanzdepartementes, Bern:

. . . . „Wir bringen Ihrer volkswirtschaftlich wertvollen Selbsthilfeorganisation großes Interesse und alle Sympathie entgegen und wünschen Ihrer Tagung vollen Erfolg."

Reg.-Rat J. Huonder, Chur:

. . . . „Ich gratuliere der Verbandsleitung zu ihrem zielbewußten 25jährigen Wirken und wünsche Ihnen eine erfolg- und segensreiche Tagung."

Oberst Repond, Belfaux:

. . . . „Ich versichere Sie herzl. Anteilnahme. Der Erfolg erfüllt mich als einstigen Mitarbeiter mit Freuden, und läßt in den Besorgnissen der Gegenwart mit Vertrauen in die Zukunft blicken."

Pasteur Mounoud, Palézieux (Waadt), ehemal. Mitglied des Verbandsvorstandes:

. . . . „Herzliche Glückwünsche für erfolgreiche Weiterarbeit."

Schulinspektor Schuwey, Freiburg:

. . . . „Herzl. Glückwünsche zum Ehrentage; möge der Baum auch nach der Südseite hin kräftige Dolden tragen."

H. Blanc, Sekr. der waadtländischen Landwirtschaftskammer:

. . . . „Möge das Fest ein glückliches Echo in allen Teilen der Schweiz finden."

J. Lieberherr sen., Krummenau, Veteran:

. . . . „Möge die Tagung zum Segen und Gedeihen unseres lieben Schweizervolkes dienen."

Internationales Arbeitsamt Genf (Telegramm).
Darlehenskasse Zimmerwald (Bern).
Darlehenskasse Mels (Telegramm).
Darlehenskasse Hérémence (Wallis) (Telegramm).
Darlehenskasse Rodersdorf (Telegramm).

Aus dem Auslande:
Reichsverband der deutschen landw. Genossenschaften Berlin.
Bayr. Landesverband landw. Genossenschaften München.
Rheinischer Raiffeisenverband Coblenz.
Raiffeisenverband Danzig.
Ob.-österr. Landesregierung, Abtlg. Genossenschaftswesen.
Verband der landw. Genossenschaften Steiermark in Graz.
Zentralverband der deutschen landw. Genossenschaften Böhmens in Prag.
Zentrale der tschechischen landw. Genossenschaften Prag.
Zentrale der landw. Kreditgenossenschaften in Helsingfors (Finland).
Verband der Raiffeisengenossenschaften in Hermannstadt (Rumän.).
Raiffeisenzentrale Luxemburg (Telegramm).
Belgischer Boerenbond Löwen (Belgien).
Raiffeisenbank Utrecht (Holland) (Telegramm).
Pfr. A. Meienschein, Cassel.
Bruno Löw, Lana (Südtirol).

Eine Anzahl angeschlossener Kassen, denen die Abordnung einer Delegation nicht möglich war, hat mit der Entschuldigung Glückwünsche entboten.

Mitteilungen

aus der gemeinsamen Sitzung von Vorstand und Aufsichtsrat vom 9. Juli 1928 in St. Gallen.

1. Nach Feststellung der Erfüllung der Beitrittsbedingungen werden neu in den Verband aufgenommen die Darlehenskassen: Tuggen (Schwyz), Hemmiken und Tenniken (Baselland), Gampel (Wallis) und Eschlikon (Thurgau).
   Die Zahl der angeschlossenen Kassen erreicht damit 453, die der Neugründungen pro 1928: 18.
   Es wird Vormerkung genommen, daß mehrere weitere Gründungen in naher Aussicht stehen.
2. Zwölf Spezialkreditgesuche werden in vollem Umfange bewilligt.
3. Die näheren Vorbereitungen für die 25. ordentliche Generalversammlung und die Jubiläumsversammlung werden besprochen und mit Befriedigung von einem in Aussicht stehenden starken Besuch der Tagung Notiz genommen.
4. Einer Kasse, welche in Abweichung von Art. 12 der Statuten keinen Geldverkehr mit der Zentralkasse tätigt, wird der Ausschluß angedroht.
5. Dem zurücktretenden Präsidenten des Aufsichtsrates, Hrn. Prof. Viktor Schwaller, der trotz allen Bemühungen aus Gesundheitsrücksichten auf seinem Entschluß beharrte, wird in verbindlichen Worten für seine vielen und großen Verdienste um die schweiz. Raiffeisenbewegung gedankt und ihm baldige völlige Wiederherstellung seiner Gesundheit gewünscht.

Sektionsberichte.

Wittenbach. Wiederum hat leider unsere Kasse einen schweren Verlust zu beklagen. Ein vorzüglicher Raiffeisenmann ist ihr durch den unerbittlichen Tod entrissen worden. Es ist Herr Gemeindeammann Adolf Fecker sel. Derselbe ist unserer Kasse seit ihrer Gründung mit Rat und Tat treu zur Seite gestanden und hat auch im „Raiffeisenboten" einen kurzen Nachruf verdient.

An der Initiativversammlung vom 24. September 1911 wurde er als zweites Mitglied in das provisorische Komitee gewählt, das so prompt arbeitete, daß schon am 10. Dezember die konstituierende Versammlung stattfinden konnte. In dieser wurde er einstimmig zum Präsidenten des Aufsichtsrates erkoren und hat zur Entwicklung der Kasse wesentlich beigetragen. Als Gemeindeammann stand er dafür ein, daß die Gemeinde sofort den Verkehr mit dem jungen Institut aufnahm, und als Präsident des Waisenamtes hielt er ihm auch Mündelgelder zu. Er beantragte den Beitritt der politischen Gemeinde zur Kasse und sorgte dafür, daß trotz nachträglicher Opposition dieser Beschluß von den Bürgern auch sanktioniert wurde. Wurde die Kasse angegriffen, so verteidigte er sie mannhaft und erfolgreich. Hatte sie Mittel nötig, so wußte er ihr solche bald zu verschaffen. Stets interessierte er sich um den Geschäftsgang und das Gedeihen der „Dorfbank", und war wiederum in der Baukommission, als anno 1923/24 die Kasse ein eigenes Gebäude erstellte. Deshalb wurde er denn auch immer ehrenvoll als Aufsichtsratspräsident wiedergewählt.

Es ist hier nicht der Raum, sein übriges tatenreiches Leben zu schildern. Bemerkt sei nur noch, daß er der bewährte Vertrauensmann der Bauern war und die Raiffeisenkassen auch dort empfahl. Sein Andenken bleibt im Segen. J. De.

Eschlikon (Thurgau). * Am 2. Juli ist die hiesige Darlehenskasse dem Betriebe übergeben worden, nachdem bereits im Monat Mai eine Orientierungsversammlung im Anschluß an ein aufklärendes Referat von Verbandssekretär Heuberger die Gründung eines solchen Institutes grund-

sätzlich beschlossen hatte. Das Institut zählt bereits 40 Mitglieder, und es steht ihm Hr. Dr. med. vet. Fritschi als Präsident vor. Kassier ist Herr Jakob Greuter-Müller in Holzmannshaus.

Damit sind nun bereits 3 thurgauische Gemeinden, wo ehemals Leih- und Sparkassen bestanden haben, mit Raiffeisenkassen versorgt und es hat eine nächste Nachbargemeinde von Bichelsee ein solches zeitgemäßes Institut genossenschaftlicher Selbsthilfe erhalten.

Merenschwand (Aargau). * Trotzdem der hier stark verbreitete „Freischütz" in Muri jüngst einen Artikel erscheinen ließ, der mit abgedroschenen, längst widerlegten Phrasen die Sicherheit der Raiffeisenkassen anzweifelte, hat die hiesige Einwohnergemeinde an der letzten Bürgerversammlung mit großer Mehrheit beschlossen, Gemeindegelder auch bei der örtlichen Darlehenskasse anzulegen.

(Es dauert ordentlich lange, bis man sich auch in Kreisen der Kleinbanken vom Oberfreiamt, dem der „Freischütz"-Artikel offenbar entstammt, zu einem objektiven Urteil über die Raiffeisenkassen aufschwingen kann. Schade, daß Einsender und Redaktion das Raiffeisenjubiläum nicht mitgemacht haben; sie wären vielleicht eines Bessern belehrt worden. D. Red.)

Darlehenskasse Schneisingen (Aargau). (Eingef.) Am 29. Juni 1928 verschied im Alter von 73 Jahren Eduard Meier, Präsident und Mitbegründer unserer Kasse, ein Raiffeisenmann vom Scheitel bis zur Sohle, der es verdient, daß wir seiner auch im „Raiffeisenboten" gedenken.

Es war im Jahre 1916, der Zinsfuß stieg beständig. Mancher Schuldenbauer schaute schweren Herzens der Zukunft entgegen. Da kam Rettung. Einsichtige Männer, an der Spitze Herr Ed. Meier, ergriffen die Initiative, und am Abend des 19. März 1916 war eine „Raiffeisenkasse Schneisingen" beschlossene Sache. Noch gab es große Bedenken zu zerstreuen. Was nicht möglich war, durch Versammlungen und Vorträge zu beseitigen, vermochte persönliche Aufklärung und vor allem die Tätigkeit der Kasse selbst. Dieselbe bewies gar bald, daß der Boden zur Aufnahme der Raiffeisensaat vorbereitet war und eigentlich bloß auf die Bearbeitung gewartet hatte. Der erste Jahresabschluß verzeigte ein Einlagekapital von Fr. 41,000, und das vergangene 12. Geschäftsjahr schloß mit einer Bilanzsumme von Fr. 711,000.— ab; ein sprechender Beweis für die Bejahung der Bedürfnisfrage, den Solidaritätssinn in unserer 500 Einwohner zählenden Gemeinde, aber auch für das Zutrauen in die an der Spitze stehenden Männer.

Es kam nicht von ungefähr, daß Eduard Meier zum Präsidenten gewählt wurde. Sein zuverlässiger Charakter war längst bekannt und geschätzt, so daß ihm die Stellen eines Mitgliedes des Gemeinderates, des Präsidenten der Kirchen- und Schulpflege und der Rechnungsprüfungskommission anvertraut wurden. Trotz der Aemterkumulation zeigte er in allem eine staunenswerte Pünktlichkeit und ein streng unparteiisches Urteil. Diese Eigenschaften waren es denn auch, denen unsere Dorfbank viel verdankt und die den Verstorbenen als Präsident so beliebt machten.

Oft bewunderten wir an dem schlichten Manne, der nach außen wenig präsentierte, seine reiche Erfahrung und sein träfes Urteil. Gründliche Kenntnis des Hypothekenwesens gehörte zu seinem geistigen Eigentum. Mit größter Gewissenhaftigkeit studierte er den Rechnungsabschluß und nahm mit peinlicher Exaktheit die vorgeschriebenen Kontrollen vor. Nie gab er seine Unterschrift, ohne sich zuvor von der Richtigkeit des zu Unterschreibenden überzeugt zu haben. Vor einem Jahr ließ er sich auf eigene Kosten vom Handelsregisteramt einen Auszug des Mitgliederverzeichnisses ausstellen. „Ich will überzeugt sein," sprach er, „daß das Handelsregisterverzeichnis bereinigt ist."

Als im Jahre 1926 der Wunsch geäußert wurde, wir möchten den Geschäftskreis auch auf die kleine, zu unserem Kirchspiel gehörende Gemeinde Siglistorf ausdehnen, war es unser Präsident, der, in Uebereinstimmung mit den übrigen Verwaltungsorganen, das gestellte Gesuch zu realisieren verstand.

Wenn eine solche Person scheidet, reißt sie eine große Lücke, und nicht nur Familienangehörige, sondern auch uns schmerzt der Abschied sehr.

Um Gotteslohn arbeiten armt nicht, mußten wir uns sagen, als wir am Sterbebett standen, denn mit solcher Vorbereitung und solchem Seelenfrieden scheidet nur ein an edlen Werken reicher Mensch.

Wir werden unserem vielverdienten ersten Kassapräsidenten ein ehrendes Andenken bewahren und sein Beispiel stets vor Augen halten. K.

Notizen.

Gegenwärtige Nummer des „Raiffeisenbote" erscheint als Doppelnummer Juli/August. Die nächste Nummer wird am 15. September zur Ausgabe gelangen.

Von den verwerteten Photographien können Abzüge beim Verbandsbureau bestellt werden, und zwar von allen 3 Aufnahmen im Format 23/16 cm aufgezogen à Fr. 5.— pro Stück; Postkarten à 50 Rp. pro Stück.

Entwicklung der Schweizerischen Raiffeisenkassen.

1903 — 1927

Jahr	Anzahl der Kassen	Mitgliederzahl	Umsatz Fr.	Bilanz-Summe Fr.	Anzahl der Spareinleger	Spareinlagen Fr.	Reserven Fr.
1903	25	1,740	6,037,707.73	1,765,817.39	2,323	675,599.82	10,581.39
1904	38	2,455	9,896,497.38	3,415,186.64	3,878	1,368,260.—	20,634.63
1905	49	3,292	13,697,274.50	5,297,844.40	5,633	2,246,882.09	41,239.15
1906	61	4,109	15,678,817.—	6,922,303.—	8,192	3,071,059.60	69,658.35
1907	79	5,533	22,619,703.15	9,317,554.01	10,412	4,296,578.66	98,305.03
1908	94	6,637	26,655,990.78	11,997,061.72	13,483	5,488,940.72	137,322.09
1909	108	7,573	36,552,978.25	15,668,098.83	17,816	7,260,667.56	187,539.56
1910	136	9,402	46,137,886.36	19,941,819.39	22,337	9,239,938.07	244,442.38
1911	154	10,021	52,408,041.40	22,827,873.34	24,413	10,428,554.96	301,385.26
1912	159	10,739	57,023,987.75	25,535,248.88	27,214	11,574,870.05	390,293.76
1913	166	11,507	50,220,170.25	27,444,310.81	29,549	12,832,339.90	474,880.74
1914	178	12,363	47,254,453.37	29,747,239.44	30,901	13,918,638.08	561,643.63
1915	183	13,029	54,246,375.07	32,112,506.26	33,627	15,298,354.54	661,519.97
1916	199	13,867	83,981,027.56	37,909,412 47	37,817	17,780,139.73	779,175.79
1917	211	14,904	115,486,946.95	46,552,374.54	41,739	21,434,105.81	927,718.27
1918	224	16,784	197,354,686.32	65,864,025.32	48,238	30,237,432.57	1,125,162.58
1919	250	18,976	263,829,599.09	85,354,323.65	55,265	38,643,068.96	1,418,320.10
1920	271	21,593	279,078,171.48	100,508,761.46	61,725	45,155,186.63	1,732,359.54
1921	302	24,366	290,683,399.99	112,852,366.23	67,185	49,602,623.77	2,136,240.25
1922	318	26,169	285,449,902.31	124,841,645.66	72,721	55,143,313.58	2,621,777.53
1923	332	27,678	327,678,018.94	136,394,928.30	77,030	62,800,062.60	3,079,157.05
1924	348	29,607	365,857,384.65	148,836,413.63	82,596	66,945,247.11	3,593,589.99
1925	375	31,868	378,243,619.73	161,254,405.79	89,170	71,292,815.75	4,144,958.92
1926	405	34,631	394,749,210.60	176,487,288.58	95,185	79,272,073.92	4,711,618.37
1927	435	37,482	441,661,841.38	195,951,648.69	106,027	90,116,019.30	5,447,648.94

Schriftleitung: J. Heuberger, Verbandssekretär.